

vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Weiter auf Kurs mit neuer Mannschaft



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN



Ein erfolgreicher Berufsbildungskongress im Rückblick 4



Die Hauptveranstaltung mit dem neuen Kultusminister 14



Effiziente und gut besuchte Arbeitskreise 26



Abschlussveranstaltung Modellversuch segel-bs 34

THEMA DES TAGES

3 Jürgen Wunderlich: Dank und Ausblick

BERUFSBILDUNGSKONGRESS

4 Hans Preißl: Rückblick auf den Kongress
14 Peter Thiel: Öffentliche Hauptveranstaltung
21 Martin Ruf: Forum Bildungspolitik
23 Hans Preißl: Forum Dienstrecht
26 Arbeitskreise/Fachgruppen
44 VLB-Entschlüsse
49 Impressionen
52 Der VLB-Berufsbildungskongress in der Presse

BILDUNGSPOLITIK

54 Jürgen Wunderlich: VLB-Spitze bei Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle
55 Dietmar Leischner: VLB-Bildungsreise nach Spanien
58 Dietmar Leischner: Das Bildungssystem in Spanien

DIENSTRECHT

60 Wolfgang Lambl: Prüfungspool jetzt auch für Berufsfachschulen für Hauswirtschaft
60 Wolfgang Lambl: Berechnung der Versorgungsansprüche (1)

LEHRERBILDUNG

62 Heiko Pohlmann: TUM School of Education

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

62 Carmen Hübner: Bio-zertifizierte Schulmensa
63 Kristina Höhn: Wörterbuch der Jugendsprache

SCHULENTWICKLUNG

64 Peter Allmansberger: MV segel-bs – Berufsschulen halten Kurs
67 Dietrich Weidinger: KOLLUX – Leitfaden für das Schulmanagement-Programm

AUS DEM VERBANDSLEBEN

68 Landesverband
73 Bezirks- und Kreisverbände
78 Fachgruppen
34 Studenten und Referendare
83 Personalien
86 Termine
87 Bücher/Medien
88 Ministerpräsident Horst Seehofer zu beamtenrechtlichen Themen

Titelfoto: Martin Ruf



Sehr geehrte VLB-Mitglieder, Leserinnen und Leser von vlb-akzente,

ich freue mich, Sie nach meiner Wahl beim VLB-Berufsbildungskongress in Freising als neuer VLB-Landesvorsitzender begrüßen zu können. Ich danke allen Delegierten

für das Vertrauen und den zahlreichen Mitgliedern für die guten Wünsche.

Obwohl ich seit September 2007 im Geschäftsführenden Vorstand des VLB mitgearbeitet habe und zuvor sowohl als Kreisvorsitzender in Schwaben Nord als auch als Bezirksvorsitzender von Schwaben tätig war, bin ich mir bewusst welche verantwortungsvolle Aufgaben mich als Landesvorsitzenden des VLB erwarten.

Bevor ich jedoch die erfolgreiche Veranstaltung in Freising aus meiner Sicht darstelle, möchte ich zunächst den ausscheidenden GV-Vorstandsmitgliedern, Dr. Angelika Rehm, Gertrud Schneider, Michael Birner und dem Referenten für Wirtschaftsschulen, Bernhard Zeller recht herzlich für die geleistete Arbeit danken und hoffe, dass die Genannten dem VLB auch weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.

Ein besonderer Dank gebührt Wolfgang Lambl, der sich als geschäftsführender VLB-Vorsitzender, nach dem Ausscheiden von Hans Käfler, in hervorragender Weise um den VLB verdient gemacht hat und mit lang anhaltenden „Standing Ovation“ zu Recht von der Delegiertenversammlung geehrt wurde. Ich freue mich, dass mir mit Wolfgang Lambl und Alexander Liebel zwei erfahrene Vorstandsmitglieder weiterhin zur Seite stehen und bin sicher, dass wir mit den neuen Vorstandsmitgliedern, Dorothea Helbig, Johannes Sommerer und Josef Westenthanner die erfolgreiche Arbeit des VLB fortsetzen werden. Zugleich bitte ich alle Referenten, Bezirks- und Kreisvorsitzende, Kontaktkollegen, Redakteure, VLB-Funktionsträger und Mitglieder um Ihre wohlwollende Unterstützung für den neuen Vorstand, der um größtmögliche Transparenz seiner Entscheidungen und Information bemüht ist (siehe auch GV aktuell).

Wie bereits die zurückliegenden VLB-Berufsbildungskongresse war auch die Freisinger Tagung hervorragend organisiert. Mein Dank gilt an erster Stelle dem Vorsitzenden des BV Oberbayern, Rudi Keil und seinem Team, den Mitgliedern des BV Oberbayern, den beteiligten Schulleitungen und allen, die durch ihren Einsatz zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Gefreut hat uns auch die überaus zahlreiche Teilnahme unserer Mitglieder und Gäste bei den informativen Foren und interessanten Workshops.

Leider war das Interesse der Medien auf die örtliche Presse beschränkt, obwohl bei der Festveranstaltung der neuen Kultusministers zum ersten Mal zu Themen der beruflichen Bildung Stellung nahm. Unser ausdrücklicher Dank gilt Herrn Dr. Ludwig Spaenle, der es sich trotz erheblicher zeitlicher Engpässen nicht nehmen ließ, an unserer Festveranstaltung teilzunehmen, auch wenn er außer 300 vorgesehener Stellenanhebungen für das berufliche Schulwesen im Doppelhaushalt 2009/10 keine Versprechungen machte. Ein erstes vertiefendes Gespräch mit dem neuen Minister konnten wir bereits im Dezember führen. Für alle, die an unserem Kongress nicht teilnehmen konnten, besteht die Möglichkeit sich auf unserer Homepage selbst ein Bild von der Festveranstaltung zu machen.

Eine der wichtigsten Aufgaben des neuen GV wird es sein, möglichst schnell die neuen Mandatsträger im bayerischen Landtag über das berufliche Bildungswesen und dessen Chancen umfassend zu informieren und für dessen Besonderheiten zu sensibilisieren. Getreu dem zweiten Teil unseres Freisinger Mottos „Leistung honorieren“ – werden wir auch hier unsere berechtigten Anliegen deutlich machen.

Sehr geehrte Mitglieder, wir sind hier auch auf Ihren Kontakt zu örtlichen Mandatsträgern aller Parteien angewiesen und bitten Sie, die Aktion „Mit der Politik im Gespräch“ auch nach der Landtagswahl in geeigneter Weise fortzusetzen. Der Informationsbedarf über die Chancen im beruflichen Schulwesen ist enorm. Vertreten Sie unseren Berufsstand selbstbewusst – Sie haben allen Grund dazu – und machen Sie unsere Leistungen für unsere Schüler, die Gesellschaft und die Wirtschaft deutlich.

Wie schon nach dem 8. Berufsbildungskongress in Memmingen haben wir uns auch diesmal entschieden eine Doppelseite der vlb-akzente zu veröffentlichen, um über das wichtigste Verbandereignis des Jahres ausführlich berichten zu können.

Ich hoffe, Sie hatten erholsame Feiertage und sind gut in das neue Jahr 2009 herübergekommen, in dem ich Ihnen viel Glück und Erfolg wünsche.

Ihr

Jürgen Wunderlich
Landesvorsitzender

9. VLB-Berufsbildungskongress in Freising:

„Chancen schaffen – Leistung honorieren“

HANS PREISL

„Freising ist das Herz und Hirn Altbayerns.“ Dem Schriftsteller und Historiker Rudolf Pörtner wird dieses Kompliment zugeschrieben. Zum markanten Profil der Kongressstadt gehört, dass sie ästhetische Bedürfnisse ebenso erfüllt wie intellektuelle. So ist Freising als Stadt mit großer Geschichte immer noch ein Ort mit eindrucksvollen Bau- und Kunstdenkmälern.

Seit jeher hat sich Freising aber auch den Ruf erworben ein Ort der Gelehrsamkeit zu sein. „Mons doctus“, der Gelehrtenberg ist ein Ehrentitel, mit dem sich Freising durch seine Geschichte hindurch immer schmücken durfte – und heute auch noch mit Recht darf.

Freising ist nämlich heute eine Stadt der Bildung. Als Schul- und Universitätsstadt kann sie ein ungewöhnlich breites Ausbildungsangebot vorweisen. Neben den üblichen allgemeinbildenden Schulen deckt Freising beinahe die komplette Palette des breit gefächerten Angebots an beruflichen Schulen ab. An diesen Schulen haben die Absolventen die

Möglichkeit alle Abschlüsse vom Mittleren Schulabschluss bis zum allgemeinen Hochschulabschluss zu erwerben.

Was lag näher, als diese Stadt zum Austragungsort des 9. VLB-Berufsbildungskongresses zu machen? Noch dazu, wo in Weihenstephan die Einrichtungen einer modernen Campus-Universität genutzt werden konnten. Und die Verbindung zu den Hochschulen zu suchen, steht den beruflichen Schulen gut an: Sie liefern schließlich 42 Prozent der Hochschulzugangsberechtigten.

Das Motto „Chancen schaffen – Leistung honorieren“ sollte zum einen im Bewusstsein der Öffentlichkeit stärker verankern, welche herausragenden beruflichen, schulischen und universitären Chancen das berufliche Schulwesen eröffnet. Zum anderen war es auch als Appell an die politisch Verantwortlichen zu sehen: Honoriert endlich angemessen die Leistungen, die Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen erbringen!

Pressekonferenz: begrenztes Medieninteresse

Wie seine Vorgänger wurde auch der Freisinger Berufsbildungskongress mit einer

Pressekonferenz eröffnet. Leider war das Medieninteresse eher gering. Die schreibende Zunft stellt sich wahrlich kein gutes Zeugnis aus, wenn sie einen Bildungszweig ignoriert, den zwei Drittel der jungen Menschen durchlaufen. Hier liegt wohl ein Verbesserungsbereich für die künftige Verbandsarbeit. Journalisten gehen eben meist mit einer Vorbildung in den Beruf, mit der sie nur die allgemein bildenden Schularten wahrnehmen.

Der GV wird deshalb die Kommunikation mit den Medienvertretern intensivieren müssen. Es gilt ein funktionierendes Netzwerk aufzubauen und die Pressekontakte zu vertiefen. Ein Lob zu zollen gibt es dem unermüdlich innovativen Webmaster des Verbandes, Johannes Münch, der das Angebot von VLB-online um Live-Berichterstattung und VLB-TV erweitert hat. Auf der Website des VLB können Interessierte u. a. Videoberichte der Antrittsrede des neuen Landesvorsitzenden, des neuen Kultusministers und des Couchgesprächs zwischen Jürgen Wunderlich und Ludwig Spaenle betrachten.

Hauptvorstand bereitet Vertreterversammlung vor

In der Sitzung des Hauptvorstandes wurde die Delegiertenversammlung akribisch vorbereitet. Zunächst wurden Vorschläge für Tagespräsidium und Wahlausschuss unterbreitet. Dann setzte der HV sich ausführlich mit den zahlreichen Anträgen auseinander und erarbeitete Abstimmungsempfehlungen. Ziel war es, den schwierigen Spagat zu schaffen zwischen straffem Zeitkorsett und ausreichender Diskussionsmöglichkeit. Gerade Berufsbildungskongresse, bei denen Neuwahlen anstehen, brauchen ein professionelles Zeitmanagement. Hier hat sich das Vorgehen bewährt, die Anträge in den Bezirken vorberaten zu lassen. Ein großer Teil des Diskussionsbedarfs konnte so im Vorfeld gestillt werden. Beim Kongress stand dann die Zeit zur Verfügung, umstrittene Anträge aus-

führlicher zu diskutieren. Anzahl, Vielfalt und Qualität der Anträge sind ja auch sichtbarer Beleg, dass der Verband in seinen Untergliederungen, den Kreis- und Bezirksverbänden lebt und engagierte und vielfältige Aktivitäten entfaltet.

Dass der neue geschäftsführende Vorstand ein teilweise neues Gesicht erhalten würde, hatte sich im Vorfeld schon abgezeichnet. Dr. Angelika Rehm und Michael Birner standen für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung. Für Hans Käfler hatten die Bezirke eine Nachfolgeregelung eingeleitet und durch eine Kooptierung wurde der Kandidat für den Landesvorsitz behutsam auf seine Aufgabe vorbereitet. Viele Bezirke haben schon im Vorfeld die Gelegenheit genutzt, Jürgen Wunderlich zu Veranstaltungen einzuladen und so kennen zu lernen. Auch die anderen Kandidaturen waren so rechtzeitig angekündigt worden, dass Delegierte ihre Entscheidung wohl abwägen konnten. Im Namen der Bezirke überreichte der niederbayerische Bezirksvorsitzende Rudi Puryear ein Geschenk, das man auch als Wiedergutmachung verstehen könnte. Die Bezirkshauptlinge hatten nach Käflers Ankündigung seinen Tätigkeitsschwerpunkt nach China zu verlegen, rasch reagiert und sehr schnell Wolfgang Lambl in die Pflicht genommen. Dieser stellte sich der Verantwortung, wohlwissend welche Aufgabenfülle ihn in seiner Doppelfunktion als Hauptpersonalrat und Landesvorsitzender erwarten würde. „Du hast nahezu Übermenschliches geleistet“, würdigte Puryear Lambls Übergangsmangement. Mit den „Wünsch-Dir-was-Tagen“ in einem Wellnesstempel kommen die Bezirke recht preiswert davon: Wäre Wolfgang Lambl keine Persönlichkeit mit unvergleichlicher physischer und psychischer Robustheit, hätten sie wohl statt Wellnesstagen eine langwierige Rehabilitationsmaßnahme finanzieren müssen.

Die „Übergangs-Lösung“ Lambl erwies sich für den VLB als Glücksfall. Bruchlos führte er den Verband, gestaltete professionell den Übergang und verdiente sich hohe Anerkennung in Politik und Ministerium. Neben der hohen Reputation, die er sich bei den Entscheidungsträgern erarbeitet hat, schaff-

te er den Brückenschlag zur Basis in einer Weise, die bisher im Verband ihresgleichen sucht. Seine bonmothafte Anspielung auf die Hörsaalatmosphäre im Tagungsraum („Die Funktionäre schauen zu den Delegierten auf“) drückt diese im besten Sinne basisdemokratische Gesinnung aus. Er trägt die Nähe zu den Mitgliedern nicht zur Schau, sondern lebt sie.

Empfang im Rathaus

Eine gute Tradition wurde auch in Freising weitergeführt. Die Aktiven des Ver-

bandes suchen den Kontakt mit den örtlichen Kommunalpolitikern. Die Stadtspitze hatte die Mitglieder des Hauptvorstandes zu einem Empfang im Rathaus eingeladen.

In Vertretung von Oberbürgermeister Dieter Thalhammer hieß der 2. Bürgermeister von Freising, Rudolf Schwaiger, seine Gäste willkommen. Er wünschte den VLB-Vertretern das, was sie auch am dringendsten brauchen: „Glück und Geschick bei der Durchsetzung der Verbandsinteressen.“ Mit berechtigtem Stolz verwies er auf



Die Hauptvorstandssitzung bereitet die Vertreterversammlung vor.



Hans Käfler dankt für das Verständnis, das er gefunden hat, als er seinen Arbeitsschwerpunkt nach China verlegt hat.



Den Auftakt bildete die leider von der Presse spärlich besuchte Pressekonferenz.



Der 2. Bürgermeister von Freising Rudolf Schwaiger wünscht Glück bei der Durchsetzung von Verbandsinteressen.



Wolfgang Lambl bedankt sich im prächtigen Rathaussaal für die Gastfreundschaft.



Zeit für „Smalltalk“ beim Empfang im Freisinger Rathaus.



Rudi Keils Bezirksverband lud den HV zu einem Abendessen in entspannter Atmosphäre.

einige wirtschaftliche Daten Freising. Mit lediglich 2,8 Prozent Arbeitslosen herrscht in der Stadt praktisch Vollbeschäftigung. Dazu trägt nicht nur der Flughafen bei, sondern vor allem die gesunde Struktur mit mittelständischen Betrieben. Daneben darf sich Freising mit Recht Kultur- und Schulstadt nennen. Von acht beruflichen Schularten hat Freising sieben, eine einmalige Vielfalt. Im prächtigen Sitzungssaal des Rathauses findet sich eine etwas eigenwillige Übersetzung eines Augustinus-Wortes. Sie klingt, als wäre sie formuliert für ungeduldige Interessenvertreter, die über zähe Fortschritte in der Bildungspolitik zu klagen haben: „In notwendigen Dingen: Einheit, in fraglichen Dingen: Freiheit, in allen Dingen: Duldung.“

Vertreterversammlung im Hörsaal des Wissenschaftszentrums Weihenstephan

In Freising konnten sich die Delegierten bei der Vertreterversammlung zurückversetzen in ihre Studienzeiten an der Hochschule. Das Wissenschaftszentrum Weihenstephan der TUM war nämlich der Tagungsort. In dessen Räumlichkeiten konnten sie Hörsaalatmosphäre schnuppern.

Weil die Atmosphäre des Hörsaals bestimmt ist vom Minimalismus einer eher funktionalen Ästhetik, trugen die Schülerinnen und Schüler der Fachschule für Blumenkunst ein Stück Wohnlichkeit in den Tagungsraum. Pflanzen und Naturmaterial waren von den floralen Gestalten kunstvoll zu exquisiten Kuben arrangiert worden. Sie verliehen der Tagungsstätte, die ihre funktionsgetriebene Anmutung als naturwissenschaft-

licher Fachraum nicht leugnet, ein angenehmes Tagungsklima.

Selbst der für Tagungsverhältnisse ungewohnten Bestuhlung konnte der gv. Vorsitzende Wolfgang Lambl positive Signalwirkung abgewinnen. Die nach hinten ansteigenden Sitzreihen ermöglichten es den Rednern zu den Delegierten aufzuschauen. Die Hierarchien im Verband sind nach einer langen Phase eines jovialen Patriarchats wohl endgültig fla-

chen Teamstrukturen gewichen. Auch Rudi Keil maß dem Tagungsort Symbolcharakter zu. „Die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer gehört an die Universität.“ Er erteilte damit in seiner Begrüßung den immer wieder aufkeimenden Gedankenspielen um eine Lehrer-light-ausbildung an Fachhochschulen eine deutliche Absage.

Bei der Eröffnung konnte der geschäftsführende Landesvorsitzende Wolf-

gang Lambl mit einer bisher einmaligen Besonderheit aufwarten. Mit „Ni hao – lieber Hans“ begrüßte er den aus China angereisten Landesvorsitzenden Hans Käfler. Er hieß ihn im Schoße der VLB-Familie willkommen.

Das Motto des Verbandstages „Chancen schaffen – Leistung honorieren“ hatte durch die geänderten politischen Rahmenbedingungen an Zugkraft noch gewonnen. Deshalb rief Wolfgang Lambl

die Delegierten dazu auf, den Bildungskongress zur Standortbestimmung und Festlegung neuer Ziele künftiger Verbandsarbeit zu nutzen. „Unser Bildungskongress bietet gerade nach der Landtagswahl mit neuen politischen Konstellationen und anderen handelnden Personen, eine gute Möglichkeit des Informations- und Erfahrungsaustausches“, sagte der Interimsvorsitzende.

Er sei sich sicher, dass die Delegierten aus allen Teilen Bayerns die Chance nutzen im Rahmen der Vertreterversammlung, der Foren und der Arbeitskreise die erforderlichen personellen und inhaltlichen Weichenstellungen für eine zukunftsorientierte Verbandsarbeit vorzunehmen, zeigte sich Lambl optimistisch.

Dem Bezirksverband Oberbayern mit seinem Vorsitzenden Rudolf Keil, sowie den zahlreichen Helfern dankte er für die detaillierte Vorbereitung und organisatorische Durchführung des Kongresses. Weil der VLB sich mit seinen Ehrenvorsitzenden und Ehrenmitgliedern besonders verbunden fühlt, freute sich Lambl – gesund und munter – die Gäste Rudolf Karrasch, Prof. Hermann Braun, Othmar Doleschal, Berthold Schuler und Hermann Sauerwein begrüßen zu können.



Ein sichtlich gerührter Wolfgang Lambl nimmt die „Standing Ovation“ der VLB'ler für seine geleistete Arbeit entgegen.



Der VLB zeigt sich verbunden mit seinen Ehrenvorsitzenden und -mitgliedern.



Hans Käfler dankt Wolfgang Lambl für die Gestaltung des Übergangs: „Du hast das ganz großartig gemeistert.“

Hans Käfler: „Das Schiff großartig auf Kurs gehalten“

Der für den Berufsbildungskongress eigens aus China angereiste Hans Käfler, dankte Wolfgang Lambl für die Übernahme der Verantwortung. Nach Käflers Lob für die Verbandsführung innerhalb der letzten 14 Monate erhoben sich die Delegierten und spendeten Lambl Standing Ovationen. Ein deutliches Signal dafür, welches große Maß an Zustimmung er in der kurzen Zeit seines Interregnums gefunden hat.

Hans Käfler riet dazu, die geänderten Rahmenbedingungen als Gelegenheit zu sehen. „Politische Veränderungen haben Chancen im Schlepptau.“

Weil sich ein Gottesdienst in das dichte Programm eine Berufsbildungskongresses nur schwer sinnvoll integrieren lässt, wählte man diesmal einen alternativen Weg. Dr. Michael Persie stimmte die Delegierten mit meditativen Gedanken, die über das reine Alltagsgeschäft hinausreichten, auf die Veranstaltung

ein. Dabei gedachte er auch der fast 100 Mitglieder, die seit dem letzten Kongress verstorben sind. Besonders erinnerte der Leiter der Fachgruppe Religion an den Klaus Cislak. Er war als Leiter der Freisinger Wirtschaftsschule 2002 von einem Schüler getötet worden. Aufrichtige Anteilnahme galt deshalb seiner Gattin, die unter den Delegierten weilte.

Ausufernden Bildungsföderalismus abfedern

Der Vorsitzende des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen Berthold Gehlert zollte Dank für „die Manpower, die der VLB in seinen Bundesverband investiert“. Immerhin engagieren sich drei Bayern im Bundesverband: Wolfgang Lambl als Referent für das Dienstrecht, sowie Prof. Schelten und Heiko Pohlmann als Schriftleiter der Verbandszeitschrift „Die berufsbildende Schule“.

Gehlert begründete die Notwendigkeit eines Engagements auf Bundesebe-

ne. Eine wichtige Funktion des BLBS sieht er darin, die Schwächen eines ausufernden Bildungsföderalismus abzufedern. Daneben greift der Bundesverband Entwicklungen auf, die sich auf der Ebene der Bundesrepublik und zunehmend auf europäischer Ebene entfalten. Dazu gehört die Entwicklung der nationalen und europäischen Instrumente der Bildungspolitik wie dem Europäischen (EQR) und dem deutschen Qualifikationsrahmen (NQR) und dem Kreditpunktesystems (ECVET) für die berufliche Bildung.

Gehlert hält es auch für unverzichtbar, dass der Bundesverband viel Zeit und auch Geld investiert, um mit starken Partnern zu kooperieren. Bei den sich neu formierenden Einflussgruppen müsse man sich rechtzeitig positionieren. Deshalb sei der BLBS Mitglied in der Education International (EI) und über den dbb in der Europäischen Union der unabhängigen Gewerkschaften (CESI). Auf der verbands-

politischen Agenda stünden weiterhin die Themen Berufsbildungsgesetz, Modularisierung und Berufsprinzip, vollzeitschulische Berufsausbildung, Organisation und Qualität der betrieblichen und schulischen Ausbildung (Stichwort „Dual mit Wahl“) und all die damit zusammenhängenden Fragen. Hier zeigt der BLBS nicht nur Präsenz bei Fachtagungen und Gesprächskreisen, sondern mischt sich auch kräftig ein.

Das Kongressmotto „Chancen schaffen – Leistung honorieren“ sieht Gehlert auch als bildungspolitischen Appell für seinen Dachverband. Eine der Chancen bestehe im Öffnen von Bildungswegen, etwa beim Übergang von der Berufsbildung in den Hochschulraum. Das Postulat „Leistung honorieren!“ sei dadurch einzulösen, dass der Anschluss nicht nur formal ermöglicht wird. „Der Übergang muss durch Anrechnungen bereits erworbener Qualifikationen und Kompetenzen auch attraktiv gestaltet werden“, fordert der BLBS-Chef. Ein besonderes Anliegen ist Berthold Gehlert die Gewinnung von best ausgebildetem pädagogischen Personal. Aus diesem Grund warnte er davor einer Flexibilisierung von Bildungswegen die klaren Niveauansprüche für die Profession der Lehrkräfte an beruflichen Schulen zu opfern.

Deshalb hätten sich BLBS und VLW in Fragen der Lehrerbildung eindeutig positioniert. „Die spezifische berufliche Kompetenz von Lehrern an berufsbildenden Schulen erwächst aus einem universitären Studium. Nur eine auf hohem wissenschaftlichem Standard erworbene Kompetenz ermöglicht den Berufs- und Wirtschaftspädagogen die dynamischen beruflichen Kontexte ständig neu zu erfassen und schülergemäß in unterrichtliches Handeln umzusetzen“, zitierte er aus einem gemeinsamen Positionspapier. Auch für Sondermaßnahmen gelte es die Messlatte universitärer Standards anzulegen.

„Seinem“ bayerischen Landesverband wünschte Gehlert viel Erfolg bei seiner nachhaltigen Arbeit und hofft auf die Fortführung der vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Wolfgang Lambls Rechenschaftsbericht war zunächst geprägt von den



Der Bundeschef Berthold Gehlert gratuliert dem neugewählten Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich.

personellen Veränderungen, die sich seit dem 8. Kongress in Memmingen ergeben haben. Zunächst seien in der Geschäftsstelle die Kräfte bei Geschäftsführer Matthias Kohn und seiner Mitarbeiterin Andrea Götzke gebündelt worden. Von einer weiteren Mitarbeiterin habe sich der Verband getrennt.

Ein sehr wesentlicher Einschnitt sei es für den Verband gewesen, dass der Landesvorsitzende Hans Käfler ein Angebot der Hans-Seidel-Stiftung in Shanghai angenommen und das Amt des Vorsitzenden habe ruhen lassen. Daraus resultierte ein kleines Personalkarussell:

- > Der HV habe ihn als Stellvertreter zum Vorsitzenden bestellt und mit der Wahrnehmung der Geschäftsführung beauftragt.
- > Daneben sei Jürgen Wunderlich als Mitglied in den GV kooptiert worden.

Die Mitgliederzahlen entwickeln sich positiv

Wenn man den Erfolg einer Amtsperiode an Zahlen festmachen will, kommt man an einer beindruckenden Bilanz nicht vorbei: Die Entwicklung der Mitgliederzahlen. Selbstverständlich ist die Schlagkraft eines Verbandes auch abhängig vom Organisationsgrad. In den letzten gut zehn Jahren hatten sich Abgänge und Neueintritte in etwa die Waage gehalten. Zeit knapp zwei Jahren zeigt sich ein gänzlich anderes Bild: Die Kurve der Austritte zeigt steil nach unten, die der Eintritte ebenso steil nach oben. Bei der Entwicklung der Mitgliederzahlen hat sich also ein stabiler Aufwärtstrend entwickelt. Die Aktie VLB steht hoch im Kurs. Solche Kursgewinne fallen aber nicht in den Schoß. Die Liste der Veranstaltungen, Verhandlungsrunden und Publikationen lässt kein Feld unbeackert. Mit allen Akteuren der beruflichen Bildung wurden intensive Gespräche geführt: Treffen mit Politik,



Referent für FOS/BOS: Hans Dietrich.



Referent für Bildungspolitik: Manfred Greubel.



Referent für Lehrerbildung: Heiko Pohlmann.



Referent für Fachlehrer: Reinhard Küffner.

Ministerium, ISB, Stiftung Bildungspakt, Regierungen, Ministerialbeauftragten, abl ... füllen die Terminkalender der VLB-Verantwortlichen. Ermutigend darf gewertet werden, dass das zähe Ringen zu durchaus vorzeigbaren Erfolgen führt: Dazu gehört die Reduzierung der Wiederbesetzungssperre, die Erhöhung der Wegstreckenentschädigung oder das Einbringen von VLB-Positionen in die Eckpunkte der Dienstrechtsreform.

Daneben erwies sich der VLB auch als Dienstleister für Personalräte und Kollegen. So wurde der Ratgeber für das

Schul- und Dienstrecht zum schnell ausverkauften Bestseller. Personalvertreter wurden durch ein breites Informationsangebot und mehrere Schulungsschienen unterstützt.

Dem aus dem Hauptpersonalrat ausscheidenden Kollegen Horst Hackel sprach Lambl den Dank aus und wünschte ihm alles Gute für seinen weiteren Lebensweg.

Weil der Geschäftsführende Vorstand sich als Team begreift, stellten die GV-Mitglieder im Rechenschaftsbericht ihre Aktivitäten vor für den Bereich, den sie verantworten.



Referent für Wirtschaftsschulen: Dietrich Weidinger.



Referent für Dienstrecht: Rudolf Keil.



Schatzmeister: Hubert Königer.

Wahl einer neuen Vorstandschaft

Wichtigste Aufgabe der Vertreterversammlung am ersten Tag war die Wahl eines neuen Geschäftsführenden Vorstands. Aus diesem Gremium sind auf eigenen Wunsch Dr. Angelika Rehm, Gertrud Schneider und Michael Birner ausgeschieden. Da sich bekanntlich Hans Käfler nach China „abgesetzt“ hat, war auch die Position des Landesvorsitzenden neu zu besetzen. Der Wahlausschuss führte die Wahlen zügig durch. Der neue Geschäftsführende Vorstand hat dieses Gesicht:

Landesvorsitzender:
Jürgen Wunderlich

Stellvertretende Landesvorsitzende:
Wolfgang Lambl
Alexander Liebel
Johannes Sommerer
Josef Westenthanner

Schriftführer:
Dorothea Helbig

Schatzmeister:
Hubert Königer

Auch für die Referenten schrieb die Satzung Neuwahlen vor. Die Ressortverteilung sieht so aus:

Bildungspolitik:
Manfred Greubel

Fachlehrer:
Reinhard Küffner

FOS/BOS:
Hans Dietrich

Lehrerbildung:
Heiko Pohlmann

Dienstrecht:
Rudolf Keil

Wirtschaftsschulen:
Dietrich Weidinger

Zu Kassenprüfern wählten die Delegierten Gina Lohr und Ulrich Ziegenthaler.



Souveränes Tagungspräsidium (von links): Randolph John, Maria Sommerer und Martin Jungkunz.

Nimmt sich Zeit für das private Glück:
Gertrud Schneider.Hielt den Kontakt zum Bundesverband:
Dr. Angelika Rehm.

Trotz jugendlichen Aussehens: Michael Birner scheidet aus Altersgründen aus.



Alexander Liebel steht für Kontinuität.



Neuer Stellvertreter: Hans Sommerer.



Neuer Stellvertreter: Josef Westenthanner.



Neue Schriftführerin Dorothea Helbig.



Bei der Erstkandidatur wacker geschlagen: Hildegard Paumgarten.

Anträge und Entschlüsse

Die fast 200 Delegierten aus den acht Bezirksverbänden bilden satzungsgemäß das höchste Beschlussorgan. Das Tagungspräsidium stellte kurz das Procedere der Behandlung der eingereichten Anträge vor. Alle Anträge sind in den Bezirken vorbesprochen und mit einem Votum versehen worden. Der Hauptvorstand hat eine Abstimmungsempfehlung vorbereitet.

Der Vertreterversammlung lagen Anträge zu den Themenbereichen Bildungspolitik, Dienstrecht, Lehrerbildung und Satzungsänderung vor. Der straffen Regie des Tagungspräsidiums war es zu verdanken, dass das große Arbeitspensum den straffen Zeitplan nicht sprengte. Zu den Anträgen kamen noch mehrere Entschlüsse. Diese legen die Positionen des Verbandes in wichtigen Grundsatzfragen fest. Diese Positionierung betraf die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte an beruflichen Schulen, flexible Altersgrenzen für Lehrkräfte des beruflichen Schulwesens, sinnvolle Vergütung der Referendare, die Ergänzung der pädagogischen Ausbildung für Fachlehrerinnen und Fachlehrer, die Attraktivitätssteigerung der Teilzeitberufsschulen, die Aufwertung der Fachschulen und Fachakademien und der Forderung nach einem Stopp der Unterrichts Kürzungen an FOS und BOS

Arbeitskreise

In fast vierzig Arbeitskreisen bestand die Möglichkeit zu didaktischen oder fachlichen Gesprächen, zur persönlichen Beratung oder Fortbildung. Fast alle Fachgruppen waren aktiv und hielten aktuelle Angebote bereit. Diese Chance



Kassenprüfer: Ulrich Ziegenthaler.



Über Dutzende von Anträgen mussten die Delegierten abstimmen.

nutzten nicht nur die Delegierten. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen waren am Samstag nach Freising gereist und sorgten für überwiegend volle Häuser bei den Arbeitskreisen. Sie nutzten dann auch gleich das üppige Angebot der Lehrmittelschau.

Festliche Abendveranstaltung

Nach einem anstrengenden Arbeitstag für die Delegierten mit Beratungsmarathon, Wahlgängen, Antragsbehandlung und Rededuell auf heißen Stühlen hatte Rudi Keil für den Abend ein entspannendes Unterhaltungsprogramm arrangiert. Mainstream-Oldies mit einem geschickten Mix aus Schmusesongs und rockigen Nummern brachten erstaunlich viele Tanzwütige auf das Parkett der Luitpoldhalle. Der luftige Charakter dieser Location verhinderte auch, dass trotz der vielen Sporttänzer die Luft nicht stickig wurde. Leichte Unterhaltungskost bot auch das zielgruppenorientierte Co-

medy-Programm. Die Kalauer aus dem Pädagogenalltag verzichteten auf geistige Hochflüge, ließen dafür aber die schnellen Schenkelklopfer zu ihrem Recht kommen. Dass der Entertainer auch die Klaviatur des anspruchsvollen Kabarett beherrscht, ließ er gelegentlich durchblitzen.

Dank an die Organisatoren

Rudi Keil als omnipräsenter Organisator der Veranstaltung konnte am Samstag ein positives Schlussresümee ziehen. Es war ihm gelungen viele Schulen in die Organisation des Großevents einzubinden. Zum Team, das uns einen unvergesslichen Kongress beschert hat, gehörten:

- > Ingrid Link und Christa Feichtinger von der Staatlichen Berufsschule und Berufsfachschule Freising
- > Stephan Steigenberger von der Staatlichen Wirtschaftsschule Freising
- > Marianne Wieler und Frau Charlot-

te Vögele von der Fachschule für Blumenkunst

- > Angela Rötcher von der Städtischen Berufsschule für Gartenbau und Floristik;
- > Anette Schreiber von der Städtischen Berufsschule zur Berufsvorbereitung;
- > Jutta Saltin und Manfred Murr von der Staatlichen FOS/BOS Freising

Das Konzept von Rudi Keil und seinem Team ist voll aufgegangen. Für seine gelungene Mischung aus „Arbeit und Vergnügen“ erhielt er verdienten tosenden Applaus.

Jürgen Wunderlich, der neu gewählte Landesvorsitzende, hatte Grund zur Zufriedenheit. Er bedankte sich bei Rudi Keil, der „uns charmant durch drei Tage geführt hat“. Ein überraschendes Abschiedsgeschenk hatte er für Michael Birner parat. Amberg wird der Austragungsort des Jubiläumskongresses 2010 sein.



Aktivposten im VLB: Seniorenvertreter Berthold Schuler.



Aktualität: Jürgen Wunderlich und Hannes Münch begutachten die Live-Berichterstattung auf VLB-online.



Rudi Keil sucht den Besitzer dieser Pop-Art-Tasche.

Im Mittelpunkt des Kongresses – die öffentliche Hauptveranstaltung

PETER THIEL

Zu den zahlreichen Premieren, die das Freisinger Asam-Theater vermutlich schon hintersich hat, gesellte sich am Freitag, dem 14. November 2008, eine weitere hinzu: Der neue bayerische Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle hatte seinen ersten offiziellen Kontakt mit dem VLB und den Lehrern beruflicher Schulen. Nach dem kürzlich erst vollzogenen Ministerwechsel galt es keinesfalls als sicher, dass sich Spaenle so kurz nach Amtsantritt einer solchen Herausforderung stellen würde. Mit großem Interesse erwartet, nahm Spaenle jedenfalls die Chance wahr, sich bei der Freisinger Hauptveranstaltung bekannt zu machen.

Immer noch 17.000 Jugendliche ohne Ausbildungsplatz

Zunächst aber hatte Jürgen Wunderlich, der soeben gewählte VLB-Landesvorsitzende das Wort im Asam-Saal. Unter Hinweis auf die flächendeckende Einführung der Beruflichen Oberschule beschwor er ein gelungenes Werk bayerischer Bildungspolitik und lobte die hohe Durchlässigkeit beruflicher Schulen bis hin zur allgemeinen und fachgebundenen Hochschulreife. Dann aber legte er den Finger auf die Wunde: „So sehr wir diesen Weg auch unterstützen, dürfen wir die nach wie vor problematische Situation der immer noch rund 17.000 Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz nicht vergessen“.

Weil diese jungen Leute Gefahr laufen in die Abhängigkeit des sozialen Netzes zu geraten, sind über die bisherigen Maßnahmen zur Linderung der Misere hinaus weitere Schritte erforderlich, die zu echten Ausbildungsplätzen führen. „Wer längere Zeit ohne Perspektiven und ohne Anerkennung ist, wird leicht aggressiv und zunehmend schwer beschulbar“, erklärte der Landesvorsitzende und forderte den vermehrten Einsatz von Schulsozialarbeitern und Schul-

psychologen. „Besser als Warteschleifen und die Vorbereitung auf eine Ausbildung ist die duale Ausbildung oder eine solche in Berufsfachschulen“.

„Es geht auch um Sozialkompetenz und Verantwortungsethik“

Lobende Worte fand der Landesvorsitzende für die Möglichkeiten der Doppelqualifikation – Berufsausbildung mit Fachhochschulreife – und nannte beispielhaft die Modellversuche an den Berufsfachschulen des Gesundheitswesens sowie die „Berufsschule Plus“.

Überlegungen, den Anteil des allgemeinbildenden Unterrichts an der Berufsschule zu kürzen, erteilte Wunderlich eine Absage. „Es geht nicht nur darum, unsere Schülerinnen und Schüler fachlich fit zu machen, es geht auch um ihre Sozialkompetenz und Verantwortungsethik“, sagte er. Damit dies gelinge, benötigen die beruflichen Schulen die besten Lehrkräfte in ausreichender Zahl. Unverzichtbar für den VLB sei die Qualität beim grundständigen Studium für das Lehramt sowie – als Zugangsvoraussetzung für das Referendariat – ein abgeschlossenes Masterstudium mit ausreichendem Praxisbezug.

„Planstellen können nicht alle besetzt werden, die Bewerber fehlen“

Das vorgesehene Trainee-Programm des Kultusministeriums für 40 FH-Absolventen der Fachrichtungen Maschinenbau- und Elektrotechnik, akzeptiere der VLB nur und dies zähneknirschend, weil alle anderen Möglichkeiten der Mängelbeseitigung ausgeschöpft seien. „Planstellen sind vorhanden, können aber nicht alle besetzt werden, weil die Bewerber fehlen“, beklagte Wunderlich und forderte, die Bezüge der Studienreferendare deutlich zu erhöhen, wie dies in Baden-Württemberg praktiziert werde. Auch für nebenberufliche Lehrkräfte seien ausreichend Mittel bereit zu stellen. Diese Lehrkräfte übernehmen zum

Teil den Praxisanteil an den beruflichen Schulen und stehen bei längerfristigen Erkrankungen für die Unterrichtsvertretung zur Verfügung.

„Nun sind auch die beruflichen Schulen mal dran“

Der VLB erwarte, dass bei der Einstellung der jeweils 1.000 Lehrkräfte in den nächsten Schuljahren die beruflichen Schulen deutlich berücksichtigt werden. Nach der Einführung der sechsklassigen Realschule und des G8 sei es an der Zeit die Personalsituation und die Arbeitsbedingungen an den beruflichen Schulen zu verbessern. „Nun sind auch die beruflichen Schulen mal dran“, forderte Wunderlich unter starkem Beifall. Die anstehende Dienst-

rechtsreform mache es möglich, die herausragenden Leistungen der Lehrer beruflicher Schulen nicht nur zu würdigen, sondern angemessen zu honorieren, indem u.a. die Arbeitsbedingungen erleichtert, die Klassen verkleinert und verkraftbare Stundendeputate ermöglicht werden, sagte der Landesvorsitzende unter Verweis auf das Tagesmotto.

An die Adresse von Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle erklärte Wunderlich: „Wir wissen nicht, ob es uns gelingt, Sie als Fan des zugegeben etwas komplizierten beruflichen Schulwesens zu gewinnen. Wir bieten Ihnen jedoch, wie all Ihren Vorgängern, unsere Kompetenz und Zusammenarbeit an, werden es aber auch nicht unterlassen, all unsere

kritischen Anmerkungen zu Gehör bringen“. Ein gelungener Einstieg des neuen Landesvorsitzenden, dem großer Beifall folgte.

Minister Spaenle und das Mantra der bayerischen Bildungspolitik

Bei seinem Statement redete der Minister nicht lange um den Brei herum und bekannte offenerzig: Der beruflichen Bildung sei er bislang eher peripher begegnet, u.a. durch seinen verstorbenen Schwiegervater, einem Innungs-Obermeister, der sich intensiv mit dem Thema befasst habe.

Eine stabile Brücke in die berufliche Wirklichkeit bilden die beruflichen Schulen, meinte Spaenle und verwies

auf Bildungswerte, die weit über die berufliche Tätigkeit hinausgingen und denen er sich verbunden fühle. „Diese Stärke der beruflichen Bildung verdient es, fortentwickelt zu werden“, sagte er, zumal das Modell der dualen Ausbildung europaweit Anerkennung genieße.

Bildung bezeichnete er als Kernaufgabe der Politik, Bildungspolitik stehe somit im Gravitationspunkt der Gesellschaft.

Zu dem im Tagungsmotto enthaltenen Aspekt „Chancen schaffen“ nannte Spaenle zunächst die individuellen Lebenschancen, welche stark von der Bildung abhängen. „Jeder hat Anspruch auf seinen Bildungsgang“, erklärte er. Darüber hinaus aber müsse es ein differenziertes Bildungsangebot mit hoher



Die vorderen Reihen des bis auf den letzten Platz besetzten Asamsaals.



Jürgen Wunderlich: „Noch immer rund 17.000 Jugendliche ohne Ausbildungsplatz“.

Durchlässigkeit geben. Diese beiden Postulate, individuelle Förderung und ein differenziertes Angebot, seien gewissermaßen das Mantra der bayerischen Bildungspolitik. „Bildung zu gestalten betrachte ich als eine große Herausforderung, der ich mich zusammen mit Ihnen stellen möchte“, erklärte Spaenle und empfahl dem Berufsstand: „Lassen Sie sich nicht beirren, wenn man nicht so viel über Sie, sondern mehr mit Ihnen redet“.

Die Hand zum Dialog gereicht

Hinsichtlich der beruflichen Bildung beschränkte sich Spaenle auf zwei Zielvorstellungen.

Erstens: Für diejenigen, die noch keinen Einstieg in die berufliche Wirklichkeit gefunden haben, müsse ein brauchbarer Weg gefunden werden.

Und zweitens: Die Systemdurchlässigkeit müsse so gestaltet werden, dass ein Durchstieg von jeweils einem zu allen anderen Punkten möglich ist. Doch wer das bayerische Berufsbildungssystem kennt wisse, dass an dieser Durchlässigkeit bereits heute kein Mangel sei.

Im Hinblick auf den zweiten Teil des Tagungsmottos „Leistung honorieren“



Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle: „Bildung ist eine Kernaufgabe der Politik“.

verwies der Minister darauf, dass bereits im Jahr 2008 Kürzungen zurückgenommen wurden und dass im Doppelhaushalt 2009/2010 insgesamt 300 Stellenhebungen, d.h. Beförderungsmöglichkeiten, für die beruflichen Schulen vorgesehen sind.

Viel Greifbares für die beruflichen Schulen hatte Minister Spaenle also zunächst nicht in seinem Marschgepäck – sein Auftritt war eher ein „erstes Schaulaufen“ – doch wie gesagt, angesichts der Umstände war dies auch nicht anders zu erwarten. Wie jedem Politiker, den der „Zauber eines Anfangs“ umweht, steht Minister Spaenle die bewusste 100-Tage-Frist zu. Dann erst wird der Berufsstand sich ein wirkliches Bild von ihm machen können. Die dem VLB am Schluss seines Statements gereichte Hand zu Dialog wird die Verbandsspitze gewiss so schnell wie möglich ergreifen.

Eine Marginalie möge den ersten Eindruck abrunden: Wenn man sich während Spaenles Rede zurücklehnte und die Augen schloss, wähnte man sich, was Diktion und Rhetorik betraf, in alte Zeiten versetzt und Übervater Franz Josef Strauß am Mikrophon. Wenn das mal kein gutes Zeichen ist, Herr Minister!

Ein kurzweilige Prozedere

Im Interesse einer gewissen Kurzweiligkeit hatte sich die Tagungsregie etwas Neues einfallen lassen, indem sie teilweise von dem herkömmlichen Festreden-Prozedere abwich. Nach ihren Statements standen die beiden Protagonisten Spaenle und Wunderlich dem Journalisten Helmut Hobmaier, Redaktionsleiter beim Freisinger Tageblatt, Rede und Antwort. Dass dabei so manches Detail auf der Strecke bleiben musste, lag u.a. daran, dass die Veranstaltung – wieder einmal – unter Zeitdruck geraten war. So konnte zu den von Hobmaier angerissenen Problemkreisen mal durch den Kultusminister, mal durch den Landesvorsitzenden nur kurz Stellung bezogen werden. Zu dem angestrebten Dialog kam es indes nur ansatzweise. Wie dem auch sei: Man sollte ein solches Verfahren nicht aus dem Auge verlieren, es verspricht immerhin Farbe in die Festveranstaltung zu bringen. Und wenn die beiden Protagonisten mal ihre 100-Tage-Fristen hinter sich haben, wird sich auch der gewünschte Dialog einstellen.

Fortsetzung Seite 18



Minister Spaenle, der Journalist Helmut Hobmaier und Jürgen Wunderlich beim „Spitzengespräch“.

Hier der Versuch, das „Spitzengespräch“ halbwegs authentisch wieder zu geben. Der vom Moderator angerissene Fragenkatalog umfasste folgende Themen:

> Das Image der beruflichen Schulen

Mehr als 40 Prozent der Hochschulzugangsberechtigten kommen aus den beruflichen Schulen, so der Moderator, doch der Drang zum Gymnasium schein ungebrochen. Wie also können die beruflichen Schulen ihr „Aschenputteldasein“ überwinden?

Die Schullaufbahnberatung sei hier gefragt, meinte Spaenle. Das Image aber hänge auch vom Selbstbewusstsein ab. „Wir müssen den anderen einfach zeigen, wer wir sind“, erklärte der Minister.

> Der Lehrermangel und seine Ursachen

Der Lehrermangel – so Wunderlich – sei in den verschiedenen Bereichen der beruflichen Schulen unterschiedlich. Generell jedoch lassen – angesichts des Bedarfs – die Fördermöglichkeiten zu wünschen übrig.

Die Ursachen für den Mangel liegen in erster Linie in der schlechten Bezahlung während des Vorbereitungsdienstes. Ein Referendar verdiene beispielsweise nicht mehr als ein Betonbauer im dritten Lehrjahr. Die Haushaltswirksamkeit des Anliegens werde er prüfen, entgegnete der Minister, ohne jetzt und hier etwas zu versprechen. Der Einstieg in die Lehreraufbahn müsse jedenfalls gelingen.

> Frustration und oder Burnout bei den Lehrern beruflicher Schulen?

Wunderlich: Die Heterogenität vieler zahlenmäßig starker Berufsschulklassen sei eminent. Defizite an der Schnittstelle zur Wirtschaft jedoch könne sich die Berufsschule nicht leisten. Zu der starken Rou-

tinebelastung der Lehrer kommen die Anforderungen aus zahlreichen Projekten hinzu. Alles in allen gebe es Anlass zur Besorgnis über den Gesundheitszustand vieler Lehrer, was durch die zahlreichen krankheitsbedingten Ausfälle belegt werde, die die Kollegien wiederum belasten.

> Senkung der Unterrichts-pflichtzeit?

„Wir werden die Möglichkeiten mit den Vertretern beruflicher Schulen eruiieren“, meinte der Minister. Jedenfalls handle es sich dabei um ein Thema, das mit ganzer Ernsthaftigkeit angegangen werden müsse und eine sehr große Herausforderung für die kommenden Jahre. Spaenle: „Ich bin zum Dialog mit dem gebührenden Tiefgang bereit“.

> Jugendliche ohne Ausbildung und Schulsozialarbeit

Der Moderator verwies auf die bereits genannten 17.000 Jugendlichen ohne Ausbildung in Bayern und Wunderlich wiederholte aus seinem Statement: „Diese werden immer aggressiver und immer schwerer beschulbar, vor allem, wenn sie bereits die zweite Runde drehen“. Spaenle erinnerte an die Jungarbeiterproblematik, die er aus Münchener Schulen kenne und zollte den dort tätigen Lehrern hohen Respekt.

Als ein für ihn unverzichtbares Desiderat bezeichnete er es, dass Schulsozialpädagogen und Schulpsychologen in den staatlichen Schulbereich übernommen werden, und dass deren Einsatz nicht von der Finanzkraft der Gemeinden abhängig sei. „Viele Seiten müssen bei der Schulsozialarbeit zusammenwirken“, meinte der Minister. Seit 1994 habe es in dieser Frage allerdings bereits einen deutlichen Quantensprung gegeben.

> Neue Vertrauenskultur zwischen Ministerium und Schule?

Ein wichtiger Punkt im Koalitionsvertrag zwischen seiner Partei und der FDP sei die Fortentwicklung der Eigenständigkeit von Schulen, erklärte Spaenle. Wenn man den Schulen Leistung aberlange, dann müsse man ihnen auch ein höheres Maß an Verantwortung übertragen.

> Kritik an Lehrern im Internet?

Eine Frage aus aktuellem Anlass! Die Rechtsprechung habe Kritik an Lehrern im Internet unter dem Aspekt der freien Meinungsäußerung nicht untersagt. Durch die Schulverwaltung sei ein solches Vorgehen nicht abstellbar, meinte Spaenle. Es bleibe letztlich nur der Appell an alle, würdig miteinander umzugehen.

„Die Lehrer“, so Jürgen Wunderlich, „entziehen sich einer individuellen Kritik der Schüler nicht. Doch so, wie geschehen, sei Kritik nicht akzeptabel“.

> Warnung vor der Hubschrauber-Manier

In seiner Zusammenfassung verteilte Hobmaier, an beide Protagonisten gute Noten. Als frisch gewählter VLB-Landesvorsitzender habe Jürgen Wunderlich durchaus Eindruck gemacht. Aber auch Minister Spaenle habe sich bei seinem ersten offiziellen Kontakt mit den Lehrern beruflicher Schule gut geschlagen. An Spaenles Adresse richtete er die Hoffnung, dass dieser sich in seiner ministerlichen Tätigkeit nicht einer gewissen Hubschrauber-Manier verschreiben möge. Die Metapher bedeute: Landung mit viel Getöse, alles durcheinander wirbeln und dann wieder davonfliegen.



BV-Chef Rudolf Keil: „Berufliche Bildung ist noch nicht im Focus der Öffentlichkeit“.

„Gern lesen wir auch mal was über unsere Schulen“

Eröffnete hatte die Festveranstaltung der Vorsitzende des VLB-Bezirksverbandes Oberbayern, Rudolf Keil. Er hieß die Anwesenden in der Schulstadt Freising herzlich willkommen und verwies auf das vielfältige Angebot an beruflicher Schulen in Freising: „Über sieben der acht beruflichen Schularten verfügen wir in der Domstadt“, sagte er und bemühte an die Adresse der anwesenden Politiker gerichtet das Tagungsmotto: „Wir schaffen Chancen, honorieren Sie unsere Leistungen“. Noch immer sei das Thema Berufliche Bildung nicht im Focus der Öffentlichkeit angelangt. Deshalb appellierte Keil an die Presse: „Gern lesen wir auch einmal Artikel über unsere Schulen“.

Zwei Sozialpädagogen für die Berufsschule

Den Reigen der Grußwortredner eröffnete Landrat Michael Schwaiger. Auf Grund der demographischen Entwicklung stehe der Landkreis wiederum vor enormen Investitionen für seine beruflichen Schulen. Mehr Schüler, das bedeute auch mehr Verantwortung für den Landkreis, denn „wir wollen die Lernbedingungen für die jungen Leute so optimal wie möglich gestalten und die berufliche Bildung genießt bei uns eine hohe Priorität“. Der Landkreis Freising gehöre im Übrigen zu den ersten in Bayern, die



Landrat Michael Schwaiger: „Berufliche Bildung genießt höchste Priorität im Landkreis“.

die Jugend-Sozialarbeit in Bayern eingeführt haben und verfügt heute über zwei Sozialarbeiter-Stellen für die Berufsschule, die vorwiegend den Jugendlichen ohne Ausbildung zu Gute kommen.

Lebhafter Austausch zwischen beruflichen Schulen und Hochschulen

Oberbürgermeister Dieter Thalhammer wies bei seinem Grußwort auf Freising's Rolle als Schul- und Wissenschaftsstandort hin und unterstrich die Bemühungen der Stadt um Zukunftssicherung. Erfreulich sei der lebhaft Austausch zwischen der Technischen Universität bzw. der Fachhochschule und den beruflichen Schulen: Studenten praktizieren an den beruflichen Schulen und die Lehrer nehmen die Möglichkeiten der Hochschulen zur Fortbildung wahr. Die Wahl des Asam-Theaters als Ort der Festveranstaltung habe Symbolcharakter, meinte der Oberbürgermeister. Der barocke Saal sei der Wissenschaft und der Tugend gewidmet. Diese an sich zeitlose Symbolik besage, dass die Wissenschaft nicht für sich stehe, sondern nur im Rahmen einer humanen Werteordnung existieren könne.

MdL Freller geht in die Offensive

Die Grüße der CSU-Fraktion und deren Vorsitzenden Georg Schmid überbrachte MdL Karl Freller, ein langjähriger Wegbegleiter des VLB in Sachen berufliche Bildung. Freller, derzeit stellvertretender

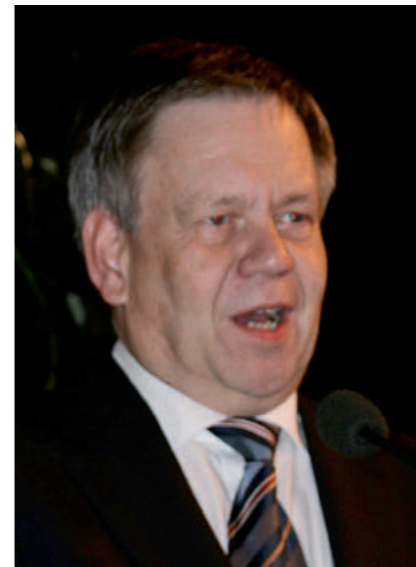


OB Dieter Thalhammer: „Freising – ein exponierter Schul- und Wissenschaftsstandort“.

CSU-Fraktionschef betonte, dass Bayerns Schulwesen nicht drei-, sondern vielmehr sei und beschwor die gesellschaftspolitische Bedeutung der beruflichen Schulen, „über die immerhin 42 Prozent der Hochschulzugangsberechtigten kommen“. Jetzt, mit der Aktualisierung des Dienstrechts, sei der Zeitpunkt erreicht, den Erfordernissen der beruflichen Schulen gerecht zu werden. Beim Kampf um die Stellen für die beruflichen Schulen werde er mit seiner Meinung nicht hinter Berg halten und nach besten Kräften dazu beitragen, dass die notwendigen Ressourcen geschaffen werden, meinte MdL Freller erfrischend kämpferisch. Im Hinblick auf „politische Versprechungen“ aber zeigte er sich bibelfest und zitierte aus dem Evangelium des Matthäus: „Ich sage euch aber, dass die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tage des Gerichts von einem jeglichen nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, aus deinen Worten wirst du verdammt werden“. Große Heiterkeit im Saale und langanhaltender Beifall!

Sozialarbeit an allen Schularten

Seinen Dank an den VLB für die bislang gute Zusammenarbeit mit der SPD-Landtagsfraktion sowie die Grüße von Fraktionschef Franz Maget übermittelte SPD-Bildungsexperte MdL Ulrich Pfaffmann. Die Erhöhung der Unterrichts-



MdL Karl Freller: Jetzt mit der Aktualisierung des Dienstrechts die Gelegenheit beim Schopfe packen.

pflichtzeit in der letzten Legislaturperiode habe sich als ein schwerwiegender Fehler erwiesen, kritisierte er die Staatsregierung. Der Förderbedarf gelte nicht nur für die allgemeinbildenden, sondern auch für die beruflichen Schulen, die diesbezüglich bislang immer zu kurz gekommen seien. „Sozialarbeit ist ein zentraler Bestandteil aller Schularten, erklärte Pfaffmann. Sie dürfe fortan nicht den Landkreisen und Kommunen überlassen bleiben und von deren Finanzkraft abhängen, sie gehöre vielmehr – als integraler Bestandteil der Schulen – in die Hand des Staates.

Endgültig an der Zeit sei es, die Rahmenbedingungen an den beruflichen Schulen zu verbessern und dort u.a. für kleinere Klassen zu sorgen. „An der Bildung zu sparen honoriert die Leistungen der Lehrer nicht“, sagte Pfaffmann unter Verweis auf das Tagungsmotto.

Arbeitszeiten wie nach dem Krieg

„Und jedem Anfang liegt ein Zauber inne“. Mit diesem Hesse-Wort gratulierte Simone Tolle als Vertreterin der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen sowohl Dr. Ludwig Spaenle als auch Jürgen Wunderlich zu ihren neuen Ämtern. Umgehend aber verließ sie die poetische Ebene und zeigte sich kämpferisch: „Vielerlei Versprechungen wurden gemacht und nicht eingehalten“, warf sie der Staatsregierung vor. „Wir



MdL Ulrich Pfaffmann: „Die Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit war ein schwerer Fehler“.

haben an den Schulen heute Arbeitszeiten wie nach dem Krieg“. Die Dienstrechtsreform biete eine gute Chance, die Leistungen der Lehrer künftig gebührend zu honorieren. „Alle bisherigen Redner haben festgestellt, dass die Lehrer an beruflichen Schulen Großartiges geleistet haben. Dem kann ich mich persönlich und im Namen meiner Fraktion nur anschließen“, sagte sie.

Klassenhöchststärken von 30 – keine Erfolgsmeldung!

„Ausgaben für Bildung sind keine Subventionen, sondern Investitionen“, sagte MdL Julika Sandt, die für die neufundierte FDP-Landtagsfraktion sprach und deren Grüße überbrachte.

Zwischenrufe gab es, als die Abgeordnete – unter Berufung auf den Koalitionsvertrag – die Beschränkung der Klassenhöchststärken auf 30 Schülerinnen und Schüler als Erfolg an den Mann zu bringen versuchte. Für Meister und Techniker verlangte sie, ohne konkret zu werden, „eine Erleichterung des Zugangs zur Hochschule“.

Im Wahlkampf zu wenig getan

Zwölf Jahre war er Landrat in Freising, MdL Manfred Pointner, der jetzt für die Freien Wähler im Landtag sitzt und dem Kongress deren Grüße übermittelte. Genügend Einblicke habe er in den zwölf Jahren in die beruflichen Schulen und



MdL Simone Tolle: „Arbeitsbedingungen an den Schulen wie nach dem Krieg.“



MdL Julika Sandt: „Ausgaben für Bildung sind keine Subventionen, sondern Investitionen“.



MdL Manfred Pointner: „Im Wahlkampf zu wenig für die beruflichen Schulen getan“.



Eine Szene, die einen Wunsch ausdrückt: Lassen Sie, Herr Minister, die beruflichen Schulen nicht im Regen stehen.

in die Struktur der beruflichen Bildung gehabt. „Im Wahlkampf jedenfalls haben wir uns zu wenig für die beruflichen Schulen eingesetzt“, erklärte er und bekannte sich u.a. zu Klassenstärken von maximal 25 Schülerinnen und Schü-

lern. Kritisch sprach er sich gegenüber einer zu starken Konzentration des beruflichen Schulwesens aus. „Wir müssen den ländlichen Raum stärken und für zumutbare Schulwege sorgen“, erklärte er. MdL Manfred Pointner, ein Politprofi mit Herz für die beruflichen Schulen, der als ehemaliger Landrat weiß er, wo diese der Schuh drückt!

Resume

Das als Zusammenfassung gedachte Schlusswort der Hauptveranstaltung lag bei Wolfgang Lambl, einem der stellvertretenden Landesvorsitzenden des VLB. Was halten wir fest nach diesem Nachmittag? fragte er. Obwohl erst ganz kurz im Amt, hatte Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle den von seinem Amtsvorgänger Siegfried Schneider zugesagten Termin wahrgenommen und dem VLB und den Lehrern an beruflichen Schulen die Hand zum Dialog gereicht. Dafür gebühre ihm herzlicher Dank. „Sie Herr Minister, stehen hinter ihren Lehrkräften und das brauchen wir draußen an den Schulen“, sagte Lambl. Im Übrigen verstanden die „Berufler“ klare Worte. Den Würzburger Kabarettisten Frank Markus Barwasser, alias Hartmut Peltzig zitierend, schloss Lambl mit den

Worten: „Das war nicht schlecht fürs erste Mal. Weitermachen“.

Die Gestaltung des festlichen Rahmens

Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung lag beim 6-köpfigen Streicherensemble der Geigenbauschule Mittenwald. Ihre Instrumente hatten sich die jungen Interpreten im Rahmen ihrer Ausbildung selbst gefertigt. Das Ensemble spielte – sehr gefühlvoll vorgetragen – die drei Sätze des Violinkonzerts in C-Dur von Joseph Haydn und erntete damit viel Beifall.

Ebenso auf große Anerkennung stieß der von Schülerinnen und Schüler der staatlichen Fachschule für Blumenkunst, Weihenstephan, unter der Zuständigkeit von Frau Kollegin Vögele arrangierte Blumenschmuck.

Das Catering beim anschließenden Stehempfang hatte Frau Kollegin Schreiber mit Schülerinnen und Schülern der Städtischen Berufsschule zur Berufsvorbereitung München organisiert. Alle drei an der Gestaltung des festlichen Rahmens beteiligten Schulen führten eindrucksvoll die Vielseitigkeit und Leistungsstärke des beruflichen Schulwesens vor Augen. ■

Forum Bildungspolitik:

Wir setzen zum perfekten Wurf an

MARTIN RUF

Breit gefächert war das Fragenspektrum der Lehrkräfte im Forum Bildungspolitik, zu dem der VLB unter dem Motto „Mit dem Kultusministerium im Gespräch“ zum bildungspolitischen Diskurs am Samstagvormittag in die Aula der FOS/BOS nach Freising geladen hatte.

Erfreut zeigten sich nicht nur der Moderator und im Amt bestätigte VLB-Bildungsreferent Manfred Greubel, sondern auch rund 200 Teilnehmer, dass „die Abteilung“ „komplett“ mit ihrer Führungsriege gekommen war und Rede und Antwort stand. So konnte Manfred Greubel Abteilungsdirektor Peter Müller mit seiner Mannschaft Christine Hefer, Georg Hirner, Günter Liebl und Werner Lucha begrüßen.

Bevor jedoch in die Diskussionsrunde eingestiegen wurde, stellte Hausherr und Schulleiter Kurt Laubmaier den Gästen seine Schule kurz vor und brachte seine Freude zum Ausdruck, dass so viele Lehrkräfte den Weg nach Freising gefunden haben.

„Wir wollen bewusst mit keiner konkreten Fragestellung im Vorfeld in das Gespräch gehen, sondern ihre Fragen (die der Teilnehmer) diskutieren“, so führte Greubel dann in die Gesprächsrunde ein, ohne jedoch die zwei Kernprobleme, die am Vortrag von allen Parteienvertretern bei der VLB-Festveranstaltung thematisiert wurden zu vergessen:

1. Chancen schaffen für alle Jugendlichen und
2. den hohen Stellenwert der beruflichen Bildung in Bayern weiterentwickeln.

Vor der ersten Frage nahm Abteilungsleiter Peter Müller die Gelegenheit wahr, sich für die Einladung des VLB zu bedanken und versprach, „die Inhalte und Problembereiche aus dem Gespräch mitzunehmen und, wann immer möglich, Lösungen anzubieten.“ „Man mö-

ge jedoch bedenken“, so Müller weiter, „dass sich die Politik gerade neu aufstellt und auch der neue Minister noch etwas Zeit brauche, um die Tiefen der bayerischen Berufsbildungspolitik auszuloten.“

Dass bei dieser Neuaufstellung ein besonderer Schwerpunkt auf die berufliche Bildung und ihre Durchlässigkeit gelegt wird, hatte Minister Dr. Ludwig Spaenle am Vortrag deutlich zum Ausdruck gebracht und wurde jetzt von Müller noch einmal ausdrücklich bestätigt.

Fast war man ja geneigt zu fragen, wie das „Konjunkturprogramm berufliche Bildung“ in Bayern aussehen könnte, wenn man die Gefühlslage hinter den Fragen der Lehrkräfte auf den Punkt bringt. Sind es doch nach wie vor immer noch die gleichen „Baustellen“, die die Lehrkräfte vor Ort beschäftigen.

Aus den Fragen der Kolleginnen und Kollegen lassen sich folgende Baustellen feststellen:

- > Lehrerversorgung
- > Lehrergesundheits
- > Lehrerarbeitszeit, Arbeitszeitkonto, Poolstundenregelung
- > Stärkung der beruflichen Schulen
- > Stellenvergabe bei Referendaren

All die aufgeworfenen Fragen um diese Baustellen wurden von den „KM'lern“ zwar nicht immer im Sinne des Fragestellers beantwortet. Jedoch war immer das Bemühen in den Antworten zu erkennen, dass wir Lehrkräfte der beruflichen Schulen in „unserer“ Abteilung 7 einen verlässlichen und berechenbaren Partner an unserer Seite wissen, auch wenn Sachzwänge manchmal eine gewünschte Lösung nicht zulassen.

Keine Erbsenzählerei mehr

LAZ, LUZ, Erbsenzählerei – obwohl in seinen Anfängen von uns selbst hausgemacht – ist das Handling des Arbeitszeitkontos immer noch ein beherrschendes Thema in Lehrerzimmern, wie die Fragestellungen zu diesem Thema zeigten. „Eigentlich dürfte dies kein Thema mehr sein“, betonte MD Müller. Seitens des KM wurde darauf reagiert und es existiert schon seit geraumer Zeit ein KMS, das zu dieser Problematik detailliert Stellung be-

Hausherr Kurt Laubmaier begrüßte die Teilnehmer des bildungspolitischen Forums.



Festlicher Rahmen: Das Streicherensemble der Geigenbauschule Mittenwald auf der von der Freisinger Fachschule für Blumenschmuck gestalteten Bühne.



Moderator Manfred Greubel (Mitte) leitet die Fragen an die Abteilung 7 weiter: (von links) Georg Hirner, Günter Liebl, Peter Müller, Christine Hefer und Werner Lucha.

zieht. Dass es an der einen oder anderen Schule aber immer noch zu mehr oder weniger großen Spannungen führt, könne „von oben“ nicht mehr geregelt werden, war man sich im Plenum einig.

Stellenhebungen sind keine neuen Planstellen

Was am Vortag in der Rede des Ministers zunächst wie ein „Supereinstiegsgeschenk“ klang – 300 Planstellen – wurde dann auch nochmals im Forum richtiggestellt: Es sind keine neuen Planstellen, sondern Stellenhebungen (z. B. die Beförderungsmöglichkeit von A 13 nach A 14). Obwohl praktisch in allen Bereichen Lehrernachwuchs fehlt – die letzte Quereinsteigermaßnahme im Bereich Metall/Elektro läuft gerade und wird vom VLB, da es momentan keine Alternativen gibt, unterstützt – bleibt die Forderung des VLB nach einer hohen Zahl an neuen Planstellen weiterhin im Raum stehen. „Wir arbeiten an Lösungen“, versprach Müller. Es dürfe aber auch nicht vergessen werden, dass der Lehrermangel regional teilweise sehr unterschiedlich ist und obendrein „Köpfe“ fehlen, um bereits vorhandene Planstellen besetzen zu können, so Georg Hirner und Günter Liebl praktisch im Gleichklang.

Um den Lehrkräftemangel auf Dauer zu beseitigen, muss vor allen Dingen das Image des Lehrers kräftig aufpoliert werden. Ein erster Schritt dazu wäre z. B. eine Aufwertung der Leistung der Referendare, indem sie endlich ordentlich vergütet wird – der VLB fordert die Verdopplung der bisherigen Bezüge.

„Wozu es jedoch auf keinen Fall kommen dürfe, dass es über ein Ausspielen der einzelnen Schularten gegeneinander versucht wird“, so Günter Liebl als Antwort auf den Vorschlag aus dem Auditorium, die Berufsschulen zu Lasten der FOS/BOS zu stärken.

Fachlehrausbildung

Offen zeigte sich die Abteilung auch für die weitere Entwicklung, wie die Fachlehrer nach ihrer Ausbildung in Ansbach betreut werden sollen. Ein erster Ansatz scheint dabei die Regionalmentorenbetreuung zu sein.

Sozialkunde ja oder nein

Sozialkunde als Zweitfach ja oder nein, das sollte doch eigentlich keine Frage sein, so dachten die meisten Teilnehmer des Forums und waren daher umso mehr erstaunt, dass hier anscheinend ein großer Bedarf herrscht. „Sagt mir doch, was ich tun soll und ich werde mich darum

kümmern“, so war die Reaktion von Prof. Dr. Wilbers auf das angeschnittene Problem. Wieder einmal war zu erkennen, dass der VLB mit Prof. Dr. Wilbers einen verlässlichen Partner an seiner Seite weiß. In Abstimmung mit dem KM soll die Problemlage erörtert und einer Lösung zugeführt werden.

Lehrergesundheit

Wann wird endlich gehandelt und nicht immer nur diskutiert, war man versucht zu fragen, als das Thema Lehrergesundheit angesprochen wurde. Kleinere Klassenstärken, wie sie im Koalitionsvertrag gefordert sind, wären ein erster Schritt. Die weiteren Forderungen des VLB liegen auf dem Tisch – wann ist mit konkreten Lösungen zu rechnen?

Metall 0 – Evaluation 100

Metall 0 – Evaluation 100 = die Anzahl der Fortbildungsangebote der ALP in Dillingen, so das Anliegen eines Kollegen aus dem Metallbereich, der damit auf die besondere Problematik der neuen lernfeldorientierten Lehrpläne hinwies und zum Ausdruck brachte, dass sich die Lehrkräfte hier sehr oft allein gelassen fühlen. „Wir setzen zum perfekten Wurf an“, erklärte Werner Lucha und sagte seine Teilnahme am nachmittäglichen

Arbeitskreis zu, in dem die Problemlage vertiefend diskutiert und vielleicht einer ersten Lösung zugeführt wurde.

Stellenzuweisungen

„Ich habe mit der Fragestellung gerechnet, kenne aber immer noch keinen Königsweg zur Problembhebung“, erklärte Georg Hirner auf den Vorwurf eines jungen Kollegen, dass bei der Stellenzuweisung nach wie vor mit verschiedenen Listen gearbeitet werde, von denen die Referendare oft nicht Kenntnis genommen hatten. Hirner gestand ein, dass es manchmal Konstellationen gebe, die eine nicht befriedigende Außenwirkung haben, „es jedoch anders nicht gehe“.

Fazit:

„Leider ist die Zeit mal wieder viel zu schnell vergangen, um alle anstehenden Fragen zu beantworten“, so Moderator Manfred Greubel, der souverän durch das Gespräch führte. Er bedankte sich nochmals bei der „Abteilung“, dass sie in so offener Art und Weise zu dem Gespräch zur Verfügung stand und bot bei der Lösung der angesprochenen Probleme die konstruktiv-kritische Hilfe des VLB's an. Den Teilnehmern am Forum dankte er für ihr engagiertes Mitwirken und versicherte ihnen, dass „Ihre Anliegen der Auftrag des VLB“ sind.

- > Verbesserung der Beförderungsmöglichkeiten (EP 1)
- > Flexiblere Handhabung des Stufenaufstiegs (EP 2)
- > Die Schaffung einer einzigen Laufbahngruppe (EP 5)
- > Anpassung der Altersgrenzen für den Ruhestandseintritt (EP 8)

Dass bei diesen heißen Themen mit einem großen Interesse von Delegierten und Gästen zu rechnen war, hätten die Organisatoren schon abschätzen können. Als Veranstaltungsraum war ein schlichtes Klassenzimmer gewählt worden. Viele Interessierte fanden in dem überfüllten Raum keinen Platz mehr. Nach der thematischen Hinführung gab Johannes Sommerer den Podiumsteilnehmern Gelegenheit zu Statements. Die Reihenfolge richtete sich bei den Politikern nach der Fraktionsstärke. Und da hatte als erste die Vorgängerin von Wolfgang Lambl im HPR, Ingrid Heckner das Wort.

Zugegeben, nicht alle Mitglieder wollen sich damit abfinden, dass die Parteien den Gestaltungsmöglichkeiten einer agilen Landtagsabgeordneten Grenzen setzt. Vielen sind die unseligen Vorgänge um die Arbeitszeitverlängerung noch in zu lebendiger Erinnerung.

Trotzdem ist Ingrid Heckner auf VLB-Veranstaltungen immer ein gern gesehener Gesprächspartner. Vielleicht kann sie in der neuen – mächtigeren – Position ihren Einfluss geltend machen, damit sie auch Entscheidungen durchsetzt, über die sich nicht nur die „CSUlerin“, sondern auch die „Berufsschullehrerin“ Ingrid Heckner freuen kann. Vorsichtige Signale dazu hat sie jedenfalls gegeben.

Beförderung ist die wirksamste Form der Leistungshonorierung

Ingrid Heckner verweist darauf, dass das Verfahren zur Vorbereitung der anstehenden Reform im Dialog entstanden ist. „Die vorgelegten Eckpunkte sind weitestgehend im besten Einvernehmen mit dem Bayerischen Beamtenbund und seinen Mitgliedsverbänden entstanden.“ Die Vorsitzende im öD-Ausschuss sieht in einer zeitnahen Beförderung die beste Leistungshonorierung und betrachtet das auch als ihr zentrales Handlungsfeld. Damit der stimulierende Effekt einer

Forum Dienstrecht:

Das neue Dienstrecht – Wie geht es nun weiter?

HANS PREISSEL

Die Föderalismusreform hat den Bundesländern die Gesetzgebungskompetenzen im Besoldungs-, Laufbahn- und Versorgungsrecht übertragen. Noch unter Ministerpräsident Beckstein wurde das Ziel formuliert ein Dienstrecht zu schaffen, das attraktive Rahmenbedingungen und Perspektiven für alle Beamtinnen und Beamten schafft. Dieses zukunftsfähige Dienstrecht soll Leistung stärker honorieren und Flexibilität fördern.

Zwölf Eckpunkte und eine Regierungserklärung haben wesentliche Kernelemente des neuen Dienstrechts fixiert. Nun haben sich mit den Landtagswahlen die politischen Koordinaten im Freistaat etwas verschoben. Deshalb wollte auf dem Freisinger Berufsbildungskongress das Forum Dienstrecht nachbohren: Wie geht es weiter mit dem neuen Dienstrecht? Der neugewählte stellvertretende Landesvorsitzende Johannes Sommerer bot dafür eine Runde kompetenter Experten auf. Ingrid Heckner, die neue Vorsitzende des Ausschusses für

Fragen des öffentlichen Dienstes, Maria Noichl von der SPD und der grüne Bildungsexperte Thomas Gehring vertraten drei der im bayerischen Landtag vertretenen Parteien. FW und FDP hatten keine Vertreter geschickt. Die Liberalen hat nach dem Grußwort bei der Hauptveranstaltung auch niemand vermisst. Eine Partei, die an beruflichen Schulen Klassenobergrenzen von 30 als Zielmarke setzt, muss sich ihre Reputation als ernstzunehmender Gesprächspartner in der Bildungspolitik erst noch erwerben. Der Bayerische Beamtenbund ist als Spitzenorganisation direkter Ansprechpartner der Staatsregierung in allen Gesetzgebungsverfahren, natürlich auch, wenn es um Beamten- oder Besoldungsgesetze geht. Moderator Johannes Sommerer konnte den BBB-Vorsitzenden Rolf Habermann am Podium begrüßen. Ein Heimspiel hatte Hauptpersonalrat, stellvertretender VLB-Landesvorsitzender und Dienstrechtsexperte Wolfgang Lambl.

Johannes Sommerer fokussierte das Podiumsgespräch auf vier Eckpunkte (EP) der Dienstrechtsreform:



Politiker am Podium: Thomas Gering (Die Grünen), Ingrid Heckner (CSU) und Maria Noichl (SPD).

Beförderung nicht wirkungslos verpufft, will sie sich für eine deutliche Verkürzung der Wartezeiten stark machen. Ingrid Heckner macht auch deutlich, welche Gelder für solche Weichenstellungen in die Hand genommen werden müssen. Ein ordentlicher dreistelliger Millionenbetrag ist nötig, um das Programm umzusetzen.

In der Regierungserklärung hatte der damalige Finanzminister Erwin Huber angekündigt „2009/2010 mit finanzwirksamen Schritten in die Umsetzung einzusteigen“. Für den beruflichen Bereich will man diesen Einstieg offensichtlich nicht zu dynamisch gestalten. „300 Stellenhebungen gibt es für die Berufler im laufenden Doppelhaushalt“, erklärte Ingrid Heckner. Die Dienstrechtsreform umzusetzen ist eine legislative Mammutaufgabe. Nach Einschätzung von Ingrid Heckner könnte man aber die „Dienstrechtsreform bis 2011 gesetzesmäßig im Griff haben“.

Eine positive Entwicklung bahnt sich nach Auskunft der Ausschussvorsitzenden bei der Flexibilisierung des bestehenden Laufbahnsystems an.

Den Aufstieg vom gehobenen in den höheren Dienst soll die Qualifikation durch ein modular aufgebautes System lebenslangen Lernens ermöglichen. Diese Qualifizierungsmaßnahmen sollten nach den Vorstellungen der Eckpunkte durch Prüfungen abgeschlossen werden.

Hier kann sich Ingrid Heckner vorstellen, dass an die Stelle von Prüfungen auch andere Kompetenznachweise treten werden. Beim Ruhestandseintritt will Bayern sich an der Rentenregelung orientieren. Das bedeutet, dass es für die Beamten weder Privilegien noch Sonderopfer geben wird.

Schulen brauchen „Kohle und Köpfe“

Die SPD hatte einen Landtagsneuling auf das Dienstrechtspodium geschickt. Die Sprecherin im SPD-Arbeitskreis Landwirtschaft kennt das Metier, weil sie vor ihrem Einzug in den Landtag als Fachlehrerin Personalratsvorsitzende der Grund- und Hauptschulen von Rosenheim war. Sie stört sich vor allem daran, dass Politiker die Leistungen von Schulen und Lehrern nur verbal honorieren. „Die Schulen können nicht allein von Applaus und Beifall leben, sie brauchen Kohle und Köpfe“ forderte die sozialdemokratische MdL. Ein besonderer Dorn im Auge sind ihr die 42-Stunden-Woche und die Wiederbesetzungssperre. Wenn es an die Umsetzung leistungsbezogener Elemente in der Besoldung geht, möchte sie die Rolle der Personalvertretungen gestärkt sehen. Dringenden Handlungsbedarf sieht Maria Noichl bei der Bezahlung der Verwaltungsangestellten. Sie müssten leben können von dem Geld, das sie bekommen. „Ich schäme

mich, wenn ich meine Schulsekretärin nach Feierabend im Getränkemarkt Kisten schleppen sehe, weil das Geld nicht reicht!“, bekannte Noichl.

Die Altersteilzeit muss weitergeführt werden

Der Vertreter der Landtagsgrünen Thomas Gehring beklagt, dass die besondere Situation der beruflichen Schulen zu wenig wahrgenommen wird. Andere Schularten würden so gravierende Belastungssituationen wie den Umgang mit ausgeprägter Heterogenität nicht kennen. Deshalb gilt bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen ein „Prä für die beruflichen Schulen“. Er will u. a. den Einstieg verbessern, indem die Referendare angemessen bezahlt werden. Aus eigener Anschauung weiß er, dass viele Anwärter ins Nachbarbundesland nach Baden-Württemberg abwandern.

Für Gehring gehen die Eckpunkte zur Dienstrechtsreform zwar in die richtige Richtung, es stellen sich ihm aber offene Fragen. Dazu gehört insbesondere die leistungsbezogene Besoldung. „Wie wird Leistung bewertet?“ fragt er mit Recht. Einen anderen Problempunkt sieht er im Pensionsalter. „Eine Altersteilzeitregelung muss es weiter geben“, verlangt der grüne Bildungsexperte. Rundweg abgelehnt wird von den Grünen die 42-Stunden-Woche. „Das ist ein reines Sparprogramm.“



Johannes Sommerer (links) moderierte das Dienstrechtsforum, neben ihm Rolf Habermann (BBB) und Wolfgang Lambl (VLB).

Mehrheit für eine Rücknahme der Arbeitszeitverlängerung

Der bayerische Beamtenbundsvorsitzende Rolf Habermann lobte die Staatsregierung dafür, dass sie vor den zu treffenden Entscheidungen den Konsens mit den Betroffenen gesucht hat. In allen Phasen seien die betroffenen Verbände informiert worden. „Der Beamtenbund hatte immer die Möglichkeit, seinen Sachverstand einzubringen. Das ist am Ergebnis ablesbar“, resümierte der BBB-Chef. So würden alle Verbesserungen ohne Gegenfinanzierung gewährt. Die Beförderung bleibe das zentrale Leistungselement. Habermann beauftragte weitere Leistungsanreize für den Fall, dass es richtig gemacht wird. Er gibt aber zu bedenken: „Wir können die Leistungsbezogenheit in die Tonne treten, wenn es nur unzureichende Beförderungen gibt.“ Dringlichen Handlungsbedarf sieht Habermann bei der „Großbaustelle Arbeitszeit“. „Da muss eine Lösung her.“ Hier klappe nämlich eine große Gerechtigkeitslücke zu den Tarifbeschäftigten. Der Beamtenbundsvorsitzende setzt auf die geänderten Verhältnisse im bayerischen Parlament. „Der Landtag hat die Mehrheit, die Arbeitszeiterhöhung zurückzunehmen“, rechnete Habermann vor. Großes Einsatz wird auch eine weitere Baustelle verlangen: Die Regelungen zum Ruhestandseintritt. Für Habermann stellt der Zusam-

menhang zwischen Altersteilzeit und Rückgang der Dienstunfähigkeit eine so zwingende Kausalität dar, dass sich die sture Anhebung auf 67 als Irrweg erweisen würde. Er plädiert deshalb für flexible Lösungen. Er warnte auch davor, die Ahnungslosigkeit des ORH zum Vorwand zu nehmen, Lehrern eine Sonderstrafe aufzubrummen.

Wolfgang Lambl forderte die Staatsregierung dazu auf den Wortbruch des Jahres 2003 zu heilen. Damals seien die bayerischen Beamtinnen und Beamten bei der Landtagswahl getäuscht und die Erhöhung der Wochenarbeitszeit auf 42 Stunden durchgedrückt worden. Deshalb führt für den stv. VLB-Vorsitzenden an der Kernforderung kein Weg vorbei: Die Arbeitszeiterhöhung ist umgehend zurückzunehmen!

Um Beförderungen als Kernelement zur Honorierung von Leistung zu verstärken, verlangte Lambl im Bereich der beruflichen Schulen Stellenhebungen von A10 nach A11, von A13 nach A14 und von A14 nach A15 vorzunehmen. Für die Vergabe von Leistungselementen wünscht er sich ein förmliches Beteiligungsrecht wie bei Beförderungen.

Den Übergang in den Ruhestand flexibel gestalten

Die pauschale Anhebung der Altersgrenze für Lehrkräfte hält der VLB für kontraproduktiv. Entsprechend den hohen

Belastungen erscheint ein Übergang in den Ruhestand ab 60 Jahren erforderlich, um die Unterrichtsqualität und damit den Bildungserfolg der Jugendlichen nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Für die Referendare verlangt Wolfgang Lambl eine Verdoppelung der Anwärterbezüge. Erst dann seien sie marktgerecht bezahlt.

Die lebendige Diskussion mit dem Publikum thematisierte auch Gegenstände, die über die eigentliche Fragestellung hinausreichen. So wird der Tarifvertrag für die Tarifbeschäftigten als „Katastrophe“ empfunden. Einigkeit herrschte auch darüber, dass Lehrkräfte über das eigentliche Kerngeschäft Unterricht hinaus viel zu sehr mit nicht honorierten Zusatzaufgaben überfrachtet sind.

„Es gibt keine Signale, dass nichts geht“

Durchaus optimistische Zwischentöne konnten den Schlussstatements entnommen werden. So äußerte sich etwa Rolf Habermann in der Frage der Unterrichtspflichtzeitverkürzung: „Es gibt keine Signale, dass nichts geht.“ Und Ingrid Heckner anerkennt, dass angesichts der demographischen Entwicklung die Rahmenbedingungen in Konkurrenz zur Wirtschaft stimmen müssen, wenn der Lehrerberuf an Attraktivität gewinnen soll. Sie will das Paket „Arbeitszeit plus Besoldung“ auf ihrer Agenda ganz nach vorne nehmen. ■

Arbeitskreise/Fachgruppen

Bearbeitet von Martin Ruf

Agrarwirtschaft

Thema: Die LfL für Pflanzenbau und ihre aktuellen Forschungsvorhaben
Leitung: Horst Lochner
Mitwirkende: Dr. Martin Müller, LfL für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung, Bereich Biotechnologie

Obwohl Gentechnik heute universell verbreitet ist und wir täglich damit konfrontiert sind – sei es bei Medikamenten oder bei Nahrungsmitteln – ist die „grüne Gentechnik“ noch immer sehr umstritten. Ziel unserer Veranstaltung war es, Methoden, Vorgehensweisen, Gefahrenpotential aber auch Möglichkeiten und Chancen direkt im Gespräch mit Wissenschaftlern zu erkunden.



Dr. Müller leitet den Bereich Biotechnologie an der Landesanstalt für Landwirtschaft – Abteilung Pflanzenbau. Einer seiner Aufgabenschwerpunkte ist die Risikoanalyse, die hier als Staatsaufgabe wahrgenommen wird, um nicht ausschließlich von Industrieforschung abhängig zu sein.

Auf Grund des sehr komplexen Themas haben wir von vorne herein eine zweistündige Einheit geplant. Wie sich schnell herausstellte war dies auch im Interesse der knapp 20 Teilnehmer. So konnte Dr. Müller in einem informativen und mit vielen praktischen Beispielen unterlegten Vortrag seine Aufgabe und die aktuellen Forschungsschwerpunkte ansprechen.

Ob ein mit Vitamin A angereicherter Reis wirklich eingeführt wird, das muss der Verbraucher entscheiden. Wichtig ist aber, dass die wissenschaftliche Forschung nicht zum Monopol einiger weniger Agrarkonzerne wird, die dann mit Patenten geschützt ihre Marktmacht ausüben können. Ob die Risiken im Vergleich zu den von uns ganz selbstverständlich akzeptierten Risiken des

Verkehrs oder des Klimawandels wirklich so hoch sind, ist eher eine philosophische Frage. Landwirtschaft wird immer nur das erzeugen, was der Erzeuger will und so wie es mit dem Preis, den der Verbraucher bereit ist zu zahlen, möglich ist.

Der Rundgang durch das Institut und einige Labors bildete einen guten Abschluss dieser Veranstaltung. Ein Besuch der LfL Pflanzenbau lohnt sich sicher auch im Rahmen einer Lehrfahrt mit Schülern.

Horst Lochner

Büroberufe

Thema: Aktuelle Informationen
Leitung: Paul Beetz
Mitwirkende: Rudolf Kersten, Elfriede Kopf, Johannes Wartensleben

Der Arbeitskreis Büroberufe beschäftigte sich zuerst mit einer Aufgabenanalyse der IHK-Prüfungsaufgaben. Grundlage war ein Schreiben der Fachgruppe, das im Juli 2008 an den zentralen IHK-Prüfungsausschuss in Köln gesendet wurde. Im Mai/Juni 2008 sind nämlich bei der Rechnungswesen-Abschlussprüfung für Bürokaufleute verschiedene Aufgaben aus der Wertung genommen worden, um das Endergebnis zu verschönern. Diese Maßnahme wurde im Namen aller Lehrkräfte in Bayern offen



kritisiert. Schlecht ausgearbeitete Prüfungsaufgaben sind nicht geeignet, die Prüfungsqualität eines Ausbildungsberufes zu dokumentieren. Bis zum heutigen Zeitpunkt ist noch kein Echo vom Kölner Prüfungsausschuss zu hören gewesen.

Außerdem wurde kritisiert, dass die Anforderungen in Bezug auf Excel-Befehle sehr gestiegen sind. Im Stundenplan der Bayerischen Berufsschulen gibt es kein Unterrichtsfach „Excel“, in dem die Berufsschüler und Berufsschülerinnen auf die IHK-Berufsabschlussprüfung für das Fach Informationsverarbeitung vorbereitet werden. Auch die Ausbildungsbetriebe sind im Normalfall nicht in der Lage, die Auszubildenden auf diese Prüfung vorzubereiten. In den Berufsschulen ist das Tabellenkalkulationsprogramm Excel ein Unterrichtsprinzip in den unterschiedlichen Fächern. Es ist in diesem Fall die Kreativität der Fachgruppen an den Berufsschulen gefordert. So kann es sein, dass eine Berufsschule pro Woche eine Unterrichtsstunde Excel im Rahmen des Faches Auftragsbearbei-

tung organisiert. Eine andere Berufsschule versucht vielleicht auch in der 12. Jahrgangsstufe im Fach Organisation pro Woche noch 30 Minuten Excel-Inhalte zu vermitteln. Für die Berufsabschlussprüfung im Fach Informationsverarbeitung bleibt nur zu hoffen, dass der Schwierigkeitsgrad nicht weiter erhöht wird. Zu der vorgegebenen Prüfungszeit im Fach Informationsverarbeitung für Bürokaufleute wäre zu bemerken, dass die Prüfungszeit für die zweite und dritte Aufgabe auf 45 Minuten angehoben werden sollte, wenn schon die Grunddaten von den Prüfungskandidaten/innen selbst eingegeben werden müssen. Besser wäre es, wenn die Grunddaten für die Bearbeitung, so wie früher, in Form von Dateien vorgegeben werden. Diese Empfehlungen können ebenso auf die Informationsverarbeitungsprüfung für die Kaufleute für Bürokommunikation übertragen werden. Hier könnte die Prüfungszeit für die erste Aufgabe auf 45 Minuten verkürzt werden, allerdings sollte die Prüfungszeit der zweiten Aufgabe von 45 auf 60 Minuten erhöht werden.

Die offene Prüfungsaufgabenstellung im Fach Bürowirtschaft wurde auch bei diesem Arbeitskreistreffen wieder kritisiert. Die Schüler und auch die Lehrer sind der Meinung, dass die Prüfungszeit von 60 Minuten zu kurz ist und deshalb angehoben werden sollte.

Zum zweiten Tagesordnungspunkt „Neuordnung der Büroberufe“ waren die Erwartungen groß, konnten aber leider nicht befriedigt werden. Ein Fortschritt zur Neuordnung ist nicht zu vermelden. Nach Informationen des IG-Metall-Vorstandes ist zur Zeit ein Stillstand eingetreten. Wie es weitergeht weiß niemand! Sollten neue Informationen vorliegen, wird die Fachgruppe Büroberufe gerne davon berichten.

Zum Abschluss des Arbeitskreises Büroberufe tauschten die Arbeitskreisbesucher ihre Erfahrungen zum Unterricht in den Büroberufen aus und diskutierten verschiedene Themen aus dem Blickwinkel differenzierter Sichtweisen.

Paul Beetz

Dienstrecht I

Thema: Raus aus dem Stress?
Leitung: Rudolf Keil
Mitwirkende: Gerlinde Woppmann

Die Referentin informierte über die Möglichkeiten und Rechtsgrundlagen von Altersteilzeit, Beurlaubung und Teilzeit, sowie



über Voraussetzungen und Verfahren zur Ruhestandsversetzung auf Antrag, wegen Erreichens der Altersgrenze oder wegen Dienstunfähigkeit. Auch die Regelungen für Schwerbehinderte wurden beleuchtet.

Besonderes Interesse fanden die Ausführungen zur Berechnung der Ruhegehaltfähigen Dienstbezüge, zur Ruhegehaltfähigen Dienstzeit und zum Ruhegehaltssatz.

Da Rentenanrechnungsregelungen mehrfach nachgefragt wurden, ging sie auch auf dieses Thema ein. Die mehr als 40 Fragen aus den Reihen der Zuhörerinnen und Zuhörer zeigten das große Interesse am Thema. Gerlinde Woppmann blieb keine Antwort schuldig.

Rudi Keil

Dienstrecht II

Thema: „Raus aus dem Stress?“ Ermäßigungsstunden – Teilzeit – Beurlaubung – Freistellungsjahr...
Leitung: Wolfgang Lambl, Hauptpersonalrat
Referent: Walter Faulhaber, Experte Dienst- und Personalvertretungsrecht

Dem Referenten Walter Faulhaber gelang es, die insgesamt sehr schwierige Thematik aus dem Bereich Dienstrecht und Versorgungsbereich für die interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer verständlich und überzeugend nachvollziehbar darzulegen.



Neben den Möglichkeiten der verschiedenen Teilzeit- und Beurlaubungsmöglichkeiten nach dem Bayerischen Beamtengesetz (BayBG) gelang es auch auf die Sonderformen Varianten der Teilzeit, nämlich die Altersteilzeit und das Freistellungsjahr (Sabbatjahr) einzugehen und anhand von Beispielen die schwierige Materie zu verdeutlichen.

Besonderer Informationsbedarf bestand offensichtlich für die Auswirkungen der auf die Besoldung, die Beförderung und die Versorgung bzw. Rente. Die Arbeitskreisteilnehmer erhielten einen Überblick über die Formen der Ruhestandsversetzung und der amtsärztlichen Untersuchungen bei Dienstunfähigkeit.

Die Bereiche Altersermäßigung und zeitweise Ermäßigung der Unterrichtspflichtzeit aus gesundheitlichen Gründen rundeten die Gesamthematik ab.

Der außerordentlich gute Besuch (ca. 70 Teilnehmer) zeigte, dass die Kolleginnen und Kollegen gerade in diesen Bereichen auf Grund der eigenen Betroffenheit an weiterführenden Informationen sehr interessiert sind.

Das Referat „Dienst-, Tarif- und Versorgungsrecht“ ist deshalb auch bereit, entsprechende Informationsveranstaltungen für Kreis- und Bezirksverbände durchzuführen. Daneben wären auch (schulinterne) Fortbildungen z. B. im Rahmen von Personalversammlungen bzw. „Pädagogischer Tag“ möglich. Kontakt: Wolfgang Lambl, Abteilung Dienst-, Tarif- und Versorgungsrecht. lambl@vlb-bayern.de oder (089) 59 52 70

Wolfgang Lambl

FOS/BOS

Thema: Einsatz von Podcasting im Englisch-Unterricht der BOS

Leitung: Andreas Huber

Im Kurs wurde die technische Vorgehensweise der Suche und des Herunterladens von Podcasts mit der Software itunes vorgestellt. Daneben standen Vor- und Nachteile des Einsatzes im Unterricht im Mittelpunkt, die auch im Plenum diskutiert wurden. Podcasts bieten eine Vielzahl von Einsatzmöglichkeiten, z. B. als Anfangsimpuls mit aktuellen Themen oder als von Muttersprach-



lern gesprochene Hörbeispiele, die sich in unterschiedlichen Unterrichtsphasen eingliedern lassen. Darüber hinaus könnte man im Rahmen eines Projekts zur Erhöhung des Sprachanteils im Englischunterricht Podcasts von Schülern erstellen lassen. Um diese vielfältigen Einsatzmöglichkeiten zu verdeutlichen, wurden geeignete Podcasts mit itunes gesucht, heruntergeladen und auf einen mp3-Player übertragen. Im Anschluss wurde einer dieser Podcasts in eine exemplarische Unterrichtssequenz eingefügt und Einsatzmöglichkeiten aufgezeigt. *Andreas Huber*

FOS/BOS

Thema: Brückenangebote für Schüler aus Hauptschulen und Wirtschaftsschulen

Leitung: Reinhard Hornauer; Herbert Müller

Schon mehrfach wurden auf VLB-Tagungen die Brückenangebote für Schüler aus Hauptschulen und Wirtschaftsschulen von den Leitern der Fachoberschulen in Altötting und Neumarkt i.d.OPf. vorgestellt. Beim diesjährigen Berufsbildungskongress konnten erste Ergebnisse mitgeteilt werden. Insbesondere wurden ausführlich verschiedene Organisationsmodelle und In-

halte des Vorkurses FOS bzw. des Förderunterrichts von den Anwesenden intensiv diskutiert.

Um den Schulen die Einführung der Brückenangebote zu erleichtern, wurde im Mai 2008 ein Memorandum erstellt, das auf der Internetseite www.fosbos.net unter Downloads bereitgestellt ist. Darin werden organisatorische und inhaltliche Aspekte zu den Brückenangeboten dargelegt und anhand einer Zeitleiste den Schulen ein mögliches Raster angeboten, das sich bei den beteiligten Versuchsschulen als nützlich erwiesen hat. Die Diskussion im Arbeitskreis hat ergeben, dass auf Grund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen an den einzelnen Schulen die vorgestellten Organisationsmodelle intensiv besprochen und an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden müssen. Um insbesondere den Förderunterricht pädagogisch sinnvoll zu gestalten, ist unter den Schulen ein reger Informationsaustausch notwendig. An der MB-Dienststelle in Straubing wurde daher noch im November 2008 für verschiedene Fächer jeweils ein Erfahrungsaustausch organisiert, der zur Bereitstellung weiterer Informationen an die Schulen beitragen soll.

Die bisherigen Erfahrungen zu den Brückenkursen haben gezeigt, dass sie wesentlich zur besseren Eingliederung der Haupt-



und Wirtschaftsschüler beitragen können. Neben der Reduzierung der fachlichen Defizite dieser Schüler ist ein wichtiger Aspekt dabei die Heranführung dieser Schüler an die veränderten Lern- und Arbeitsbedingungen in der Oberstufe. Hier ist ein großes pädagogisches Fingerspitzengefühl der unterrichtenden Lehrer gefragt. In den Kollegien sollte daher diese Intension der Förderung fest verankert sein. Nahezu alle Schülerinnen und Schüler, die auf diesem Wege die Probezeit bestehen, haben dann auch sehr gute Chancen auf einen erfolgreichen Besuch der Fachoberschule. So war der Anteil der Haupt- und Wirtschaftsschüler, die an der Fachoberschule in Neumarkt die Fachhochschulreife, die fachgebundene und auch die allgemeine Hochschulreife im Jahre 2008 erhielten, jeweils über 10 Prozent. *Herbert Müller*

Fachlehrer

Thema: Optimierung der Fachlehrerausbildung durch „Regionalmentoren“

Leitung: Reinhard Küffner

Mitwirkende: Ministerialrat Georg Hirner (KM), Georg Krax (Staatsinstitut IV Ansbach)

Erfreut begrüßte Reinhard Küffner, der Leiter der Fachgruppe, circa 20 Interessierte zu einer regen und konstruktiven Diskussion zum Thema Optimierung der Fachlehrerausbildung durch „Regionalmentoren“. Sicher lag die Attraktivität dieser Veranstaltung innerhalb des Berufsbildungskongresses auch daran, dass mit MR Georg Hirner von der Abteilung „Berufliche Schulen“ im KM sowie Georg Krax, dem Leiter des Staatsinstituts IV zur Ausbildung von Fachlehrern, zwei kompetente Referenten gewonnen worden waren. Unter den Teilnehmern waren auch einige Schulleiter, die über ihre Erfahrungen zum Unterrichtseinsatz und zur Ausbildung von FL berichteten und gute Anregungen einbrachten.

Zunächst legte Küffner die Vorstellungen der FG Fachlehrer sowie die Intentionen des VLB dar. Dabei betonte er zum wiederholten Male, dass man grundsätzlich mit der Neuordnung der Fachlehrerausbildung und der Arbeit am Staatsinstitut sehr zufrieden sei. Die stark gestiegenen Anforderungen an Fachlehrerinnen und Fachlehrer erforderten jedoch nach Ansicht des VLB eine zusätzliche Weiterbildung und Betreuung der „jungen“ Kolleginnen und Kollegen. Vor allem vor dem Hintergrund der Umsetzung von handlungsorientierten Lehrplä-



nen und der damit verbundenen Vermischung von fachtheoretischen und fachpraktischen Lerninhalten sowie der daraus folgenden unumgänglichen Mitarbeit im Lehrerteam und der hier besonders notwendigen Kompetenz in der „fachspezifischen“ Methodik und Didaktik.

Die Forderung nach so genannten „Regionalmentoren“ wurde – hoffentlich nicht nur wegen der wohl ziemlich ausgeschöpften Kapazitäten rund um Ansbach – bereits teilweise erfüllt. Hier möchte der Verband jedoch eine geordnete, klare und übersichtliche Regelung zur Auswahl und zum Einsatz dieser Regionalmentoren schaffen. Außerdem bleibt nach wie vor die schon mehrfach verlangte Betreuung im „ersten Dienstjahr“ ein heißes Thema. MR Hirner stellte sich, genau so wie das Staatsinstitut, diesen Problemen durchaus aufgeschlossen gegenüber. Wobei man sich im KM wohl eher mit der Einführung der Regionalmentoren befasst als mit der Betreuung im ersten Dienstjahr. Krax betonte zudem die notwendige Zusammenarbeit mit bzw. Einbindung der Regionalmentoren in das Staatsinstitut.

Auf Grund der regen Diskussion verabschiedete der Referent für Fachlehrerfragen, Reinhard Küffner, erst nach knapp zwei Stunden die Referenten, Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Da-

bei bleibt als besonderes Ergebnis festzuhalten, dass eine ganztägige Fachtagung im kommenden Frühjahr am Staatsinstitut in Ansbach von allen Seiten als zielführende nächste Veranstaltung fest geplant ist. *Reinhard Küffner*

Finanzberufe

Thema: Unterrichten in Bankfachklassen

Leitung: Werner Kiese

Mitwirkende: Alexander Eckert, Karl Kammermeier, Roland Kellermann, Kersten Rudolf, Heinz Rotermond, Stefan Weigand, Werner Winter, Dr. Karl Wilhelm

Prüfungsfach Wirtschafts- und Sozialkunde

Der AKA-Prüfungssatz der kaufmännischen Berufe soll bis auf weiteres Verwendung finden. Eine Rückkehr zu den ZPA-Aufgaben wird sowohl von Seiten der bayerischen IHK's wie auch von den Banklehrkräften ausdrücklich gewünscht, wenn bestimmte Kriterien nachhaltig verändert sind. So haben sich nach Aussage einiger anwesender Lehrkräfte gerade bei der Fra-



ge nach dem Schwierigkeitsgrad und der Aufgabenstruktur Besserungen eingestellt, dennoch fordern die Lehrkräfte insbesondere auch im Hinblick auf die Themenverteilung innerhalb der Prüfung eine stärkere Berücksichtigung der bayerischen Interessen, zumal die dafür in Bayern zur Verfügung stehende reguläre Unterrichtszeit laut Stundentafel nicht ausreichte. Bis dahin gilt der Vertrauensschutz, Ausbildungsbetriebe, Berufsschulen und Verbände so rechtzeitig zu informieren, um die notwendigen Veränderungen bei einer Rückkehr zum ZPA-Prüfungssatz entsprechend umsetzen zu können.

Fortbildungen

Hierzu konnte Günter Grunick von der ALP in Dillingen eine besonders erfreuliche Mitteilung anbieten. So wird dem 2-jährigen Rhythmus folgend voraussichtlich vom 14. – 16.12.2009 wieder eine 3-tägige „Bankenfortbildung“ stattfinden. Ähnlich Erfreuliches berichteten weitere Teilnehmer des Arbeitskreises über ihre Erfahrungen zu regionalen Fortbildungsmöglichkeiten.

Neuordnung des Ausbildungsberufes „Bankkaufmann/-frau“

Wenn auch von Seiten der Unterrichtenden in Bankfachklas-

sen die Neuordnung des Ausbildungsberufes aus verschiedenen Gründen mehrheitlich gewünscht wird, so wird sich kurzfristig vermutlich keine Änderung einstellen. Die an einem Neuordnungsverfahren beteiligten Gruppierungen seien derzeit angeblich sehr unterschiedlich intensiv mit dieser Problematik beschäftigt. Ein Ergebnis könne gegebenenfalls in 2–3 Jahren erwartet werden.

Aktuelle Informationen

Hierzu bot unser Arbeitskreismitglied Werner Winter den Teilnehmern eine wertvolle Hilfestellung in Form von aktuellen Informationen zur GmbH-Reform an. Um den allgemeinen Informationsfluss zwischen den Bankfachlehrkräften zu verbessern und zu beschleunigen, organisierte Werner Winter den Austausch von E-Mail-Adressen. Dadurch lassen sich auch zwischendurch über die jährliche Fachtagung hinaus wertvolle Informationen oder auch Meinungen zu bestimmten Problemstellungen einholen. Inwieweit diese Einrichtung ausbaufähig ist bis hin zu einer Informationsplattform für interessierte Bankfachlehrkräfte, wird in einer der nächsten Fachtagungen des Arbeitskreises zu klären sein. *Werner Kiese*

Förderberufsschulen

Thema: Förderberufsschulen stellen sich vor
Leitung: Norbert Keil, Elisabeth Bräuning

Die Fachgruppe präsentierte sich in Freising mit der exemplarischen Vorstellung der Schulart, die sie als Fachgruppe vertritt.

Rudi Bothner von der Privaten Berufsschule Schwandorf, Siegfried Wallisch von der Don-Bosco-Berufsschule Würzburg und Josef Reger von der Adolf-Kolping-Berufsschule München stellten ihre Schulen, die damit verbundenen Strukturen und Probleme vor. Besonderes Augenmerk galt den Arbeitsbedingungen an Förderberufsschulen. Die unzureichende personelle pädagogische Ausstattung einerseits und die dienstrechtlichen Besonderheiten andererseits beinhalten immer wieder und zunehmend Zündstoff.



Die sonder- und sozialpädagogische Förderung ist der Angelpunkt der Arbeit an Förderberufsschulen. Leider kommt dies in der personellen Ausstattung nicht zum Ausdruck: die Berufsschule Schwandorf hat keinen Sozialpädagogen und nur einen Sonderschullehrer für über 300 Schüler, die Adolf-

Kolping Berufsschule München hat über 50 unterschiedliche Nationen bei 1.500 Schülern und nur zwei Sozialpädagogen, und die Don-Bosco-Berufsschule verfügt bei 1.300 Schülern ebenfalls über zu wenig sozialpädagogische Ressourcen.

Die Belastungen bei den Lehrkräften an Förderberufsschulen sind umfangreich, denn sie müssen nicht nur die sonderpädagogische Wissensvermittlung und Lernmotivation übernehmen, sondern auch sozialpädagogische Belange einer „schwierigen“ Schülerklientel auffangen.

Es kam bei der beispielhaften Vorstellung von drei bayerischen Förderberufsschulen deutlich zum Ausdruck, dass ein Lehrer an dieser Schulart ein hohes pädagogisches Potential besitzen muss, um Schüler mit Förderschwerpunkten im Lernen und/oder der sozialen und emotionalen Entwicklung an ihr Ziel zu führen. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag bedarf an den Förderberufsschulen einer anderen Gewichtung als an der Regelberufsschule. Wissen und Können stehen nicht an erster Stelle, sondern Herz und Charakter. Diese Eigenschaften und die Persönlichkeit des Lehrers müssen es schaffen, Schüler zu gewinnen, sie zu motivieren und ihnen aufzuzeigen, was es bedeutet einen Abschluss zu erreichen. Wissensvermittlungsprozesse können nur in einem positiven Lernumfeld stattfinden.

An den Regelberufsschulen gibt es laut Dr. Siegfried Hummelsberger ein Schülerrisikopotential von 20 %, d. h. diese Schüler werden die Prüfung nicht bestehen. Welche Perspektiven haben diese Schüler?

Hier können die Berufsschulen miteinander kooperieren, und rechtzeitig Schüler an die Förderberufsschulen überweisen.

Einen Verknüpfungspunkt gibt es bereits im Ansatz, den MSD (Mobiler Sonderpädagogischer Dienst). Ob der MSD dieser riesigen Aufgabe gerecht werden kann, steht noch auf einem anderen Blatt. Zumindest wurde aber in den meisten Bezirken ein Anfang gemacht. Oswald Hoffmann, Hauptpersonalrat am KM, stellte im Rahmen der Veranstaltung Probleme vor, die sich aus der Zugehörigkeit der Förderberufsschulen zum Förder- und nicht zum Berufsschulbereich im Rahmen des Dienstrechts ergeben.

Es zeigte sich, dass die Lehrkräfte an Förderberufsschulen Exoten im beruflichen Schulwesen sind. Zwar waren sie in Freising im Arbeitskreis fast unter sich, aber es kam zu einem fruchtbringenden Informationsaustausch beim Berufsbildungskongress. Ein großes Dankeschön gilt den engagierten Referenten. *Norbert Keil*

Gesundheit

Thema: Die neue Abschlussprüfung der MFA (Inhalt, Gestaltung und Prüfungsordnung)
Leitung: Gudrun Schletter-Bablick
Mitwirkende: Gudrun Bauer

Zu Beginn wurden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen informiert, dass Armin Erdt von der Bayer. Landesärztekammer nicht kommt und deshalb im zweiten Teil des Workshops ein Schreiben mit den Fragen, Anregungen und Wünschen zum Thema „Abschlussprüfung MFA“ als Ergebnis verfasst werden soll.



Zunächst wurden die Rechtsgrundlagen für die Abschlussprüfung vorgestellt. Danach wurden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen informiert über die Zeitvorgaben und die Durchführung der schriftlichen und praktischen Abschlussprüfung aufgrund dieser Vorschriften. Sowohl während des Vortrags als auch im Anschluss wurden Fragen beantwortet bzw. Hinweise auf die bereits statt gefundene erste Abschlussprüfung im Sommer 2008 gegeben.

Zum Schluss wurden Fragen, Anregungen und Wünsche zur Durchführung und Gestaltung der Abschlussprüfung gesammelt und schriftlich festgehalten. Dies wird über den VLB schriftlich an Armin Erdt von der Bayer. Landesärztekammer gesandt. *Gudrun Schletter-Bablick*

Gesundheitsberufe

Themen: Berufsfachschulen des Gesundheitswesens und Hochschule
Zukunftsperspektiven der Schulen im Gesundheitswesen
Leitung: Wolfgang Lamprecht
Mitwirkende: Prof. Dr. Julia Lademann, Hochschule München, Fak. Sozialwissenschaften; Edigna Martic, TU München, Studiengang Lehramt Pflege/Gesundheit; Christine Hefer, Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Krankenpflegeschulen haben seit der Gesetzesänderung 2003 die Möglichkeit, neue Formen der Ausbildung zu erproben. Eine so genannte Öffnungsklausel im Gesetz ermöglicht es, Berufsausbildung und Studium miteinander zu verzahnen. Dazu hat die Hochschule München einen dualen Studiengang Pflege geschaffen, den Prof. Dr. Julia Lademann vorstellte. Seit dem 1. Oktober studieren rund 60 Schülerinnen und Schüler aus drei Krankenpflegeschulen des Klinikum Augsburg, dem Klinikum München und dem Klinikum München-Ost an der Hochschule. Dabei werden in dem Bachelor-Studiengang Module der Berufsausbildung auf das Studium angerechnet. Nach der staatlichen Prüfung am Ende der dreijährigen Ausbildung an der Berufsfachschule werden noch zwei Semester im Vollzeitstudium an der Hochschule angefügt. Das Studium schließt mit der Bachelor-Prüfung ab. Eine Ausdehnung von dualen Studiengängen auf andere Gesundheitsberufe ist derzeit aus rechtlichen Gründen noch nicht möglich.

In einem zweiten Teil berichtete Edigna Martic über die Änderungen im Studiengang Lehramt an beruflichen Schulen Pflege/Gesundheit. Die TU München hat das Studium nunmehr auf die Bachelor-/Masterstruktur umgestellt. In ihrem Vortrag wies sie auch auf die neu geschaffene Internet-Plattform an der TU zum Austausch von Unterrichtsinhalten und eines Stellenmarkts für Berufsanfänger hin.

Seit Juli 2008 ist Christine Hefer Nachfolgerin der langjährigen Ministerialrätin Rita Kagerer als Referentin für die Gesundheit- und Sozialberufe im Kultusministerium. Mit ihren Erläuterungen zur Zukunft der Gesundheitsberufe stellte sie sich den rund 40 Teilnehmer/innen des Arbeitskreises vor. Viele kennen Christine Hefer aus der Mitarbeit im VLB. In ihrem Vortrag ging sie auf die bevorstehenden Veränderungen in den Gesundheitsberufen ein. Da es sich fast ausschließlich um bundesrechtlich geregelte Ausbildungen handelt, muss das Landesrecht auf diese Vorgaben reagieren. Durch die geänderte Lehrerbildung ist Bayern zu einem großen Teil auf diese Herausforderungen vorbereitet. Die enge Zusammenarbeit zwischen



Schulen, Hochschulen und Administration lässt hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Dabei wird der VLB eine Plattform für die Bedürfnisse von Schulen und deren Lehrkräfte sein können, insbesondere auch in den Bedingungen zur Einstellung, Laufbahn und Eingruppierung. *Wolfgang Lamprecht*

Handel

Thema: Die neuen Lehrplanrichtlinien auf dem Prüfstand
Leitung: Gerhard Hacker

Der aktuelle Stand

Die Ausbildungsberufe im Einzelhandel haben ihren ersten kompletten Durchgang seit Neuordnung bereits geschafft. Im Groß- und Außenhandel wird gerade die letzte Klasse der ersten Runde durchlaufen. Ein günstiger Augenblick für einen kritischen Rückblick und für Änderungskonzepte. Deshalb wurde Expertenarbeit, getrennt nach Einzelhandel und Groß-/Außenhandel, geplant.

Der Arbeitskreisleiter musste aber feststellen, dass mehr Einzelfragen und spezielle Probleme interessierten. So wurde für die zur Verfügung stehenden 60 Minuten das ursprüngliche Vorhaben zurück gestellt zugunsten einer Behandlung von Einzelproblemen.

Der Groß- und Außenhandel

Inhalte, Unterrichtszeit und Organisation in der 10. Klasse (Erfahrungsberichte)

Die zeitlichen Vorgaben und die tatsächlich benötigte Zeiten werden sehr unterschiedlich beurteilt. Hier einige Beispiele.

- > Die Zeit für KSK ist zu gering. Es sind mindestens 2 Stunden nötig.
- > Die Zeit für Logistik (LF 6) ist dagegen zu lang, weil lagerintensive Betriebe bevorzugt Fachkräfte für Lagerwirtschaft einsetzen. Andere Schulen benötigen aber mehr Zeit und führen deshalb das Thema bis in der 11. Klasse hinein.
- > In GAP werden LF 2 und LF 3 hintereinander unterrichtet, LF 6 auch parallel dazu.
- > Die 6,5 Std. GAP und 1,5 Std. KSK werden unterschiedlich umgesetzt; gerundet 6+2 Std. oder mit Unterscheidung der Std. im 1. und im 2. Halbjahr oder durch Besetzung der 8 Std. mit mehreren Lehrkräften.

Inhalte, Unterrichtszeit und Organisation in der 11. Klasse (Erfahrungsberichte)

- > Das LF 9 Marketing (GAP) benötigt grundsätzlich nicht die gesamten zur Verfügung stehenden Stunden. Deshalb könnten in der gewonnenen Zeit einzelne Themen der 10. Jahrgangsstufe weiter geführt bzw. der 12. Jahrgangsstufe vorgezogen werden.
- > Im Fach Betriebs- und gesamtwirtschaftliche Prozesse (=BP) werden überschneidende Teile des Sozialkundelehrplans der 12. Klasse bereits hier vermittelt.

Inhalte, Unterrichtszeit und Organisation in der 12. Klasse (Erfahrungsberichte)

Eine Kernfrage ist, wie es die Berufsschule schaffen kann, den Stoff der 12. Klasse für Lehrzeitverkürzer so nach vorne zu ziehen, dass diese bis zur Prüfung den gesamten Stoff kennen gelernt haben. Dazu kommt noch die Forderung von Ausbildungsbetrieben, trotz Lehrzeitverkürzung den kompletten Schulstoff mit eben weniger Stunden zu lehren.

- > Gute Beispiele für die Umsetzung des LF 12 (Projekte) findet man auf den Seiten der Berufsschule Eichstätt (Internet: www.berufsschule-eichstaett.eu).

Der AkA-Stoffkatalog für die Abschlussprüfungen

Dieser Katalog gilt sowohl für die Fachrichtung Großhandel („Großhandelsgeschäfte“) als auch Außenhandel („Außenhandelsgeschäfte“). Deutlich erkennt man darin ungleiche Stoffaufschlüsselungstiefen bei den beiden Fachrichtungen. Z.B. wird Qualitätsmanagement für den Großhändler nur in einem Begriff festgehalten, für den Außenhändler in zehn Zeilen. Eine stoffkataloginterne Harmonisierung wäre deshalb wünschenswert.

Das fallbezogene Fachgespräch

In der neuen AO ist die Prüfung von Warenkenntnissen dem Fachgespräch untergeordnet. Die IHK für Mittelfranken, Nürnberg, führt dazu einen Erfahrungsaustausch durch.

Fortbildung in Dillingen im kommenden Schuljahr

Die Akademie Dillingen plant für das kommende Schuljahr 2009/10 eine halbe Fortbildungswoche ein. Vorschläge (Inhalt, Wunschmonat, etc.) nimmt Herr Grunick (g.grunick@alp.dillingen.de) entgegen.

Der Einzelhandel

Die Stofffülle in der 12. Klasse LF 13 und LF 14 sind in der vorgegebenen Zeit nicht zu schaffen. Keinesfalls sollte ein Existenzgründerseminar daraus werden. Teile von Lernfeld 13 Personal können im Fach Deutsch behandelt werden, z. B. Bewerbung, Vorstellungsgespräch usw.

Inhalte der Abschlussprüfung

Basis für die Abschlussprüfung ist der AkA-Stoffkatalog. Er reduziert sehr stark Buchungssätze und definiert z. B. die Anforderungen an Dreisatz und Zinsrechnen. Eine neue Auflage des Stoffkatalogs – mit kleinen Änderungen und als Anhang ein Schema für die Deckungsbeitragsrechnung – erscheint in Kürze.

Die gestreckte Prüfung

Auszubildende im Einzelhandel, die ab Herbst 2009 beginnen, werden eine neue gestreckte Abschlussprüfung machen. Sie schreiben die Verkäuferprüfung, allerdings anders gewichtet als beim Verkäufer, mit. Sie gilt als Zwischenprüfung. Nach drei Jahren erfolgt eine auf 120 Minuten ausgedehnte EHP-Prüfung, die um die WiSo-Inhalte der 12. Klasse (Rechtsformen, Personal) ergänzt werden soll, und die mündliche Prüfung. Die Verkäufer schreiben, wie bisher, die Zwischenprüfung nach einem Jahr und die Abschlussprüfung am Ende.

Fazit

Drei Punkte stechen bei der Diskussion hervor:

- > Die zeitlichen Vorgaben im bayerischen Lehrplan und der tatsächliche Zeitbedarf fallen teilweise auseinander.
- > Die Vorgaben des bayerischen Lehrplans/Rahmenlehrplans haben zum Teil andere Intentionen als in der konkreten IHK-Prüfung geprüft wird. Die „Inhalte“ des bayerischen Lehrplans/Rahmenlehrplans zu jedem Lernfeld müssten als Pflichtstoff verstanden werden. Darüber hinaus gehenden Themen können nur optional und dürfen deshalb nicht prüfungsrelevant sein.
- > Der Druck von Ausbildungsbetrieben, bei Lehrzeitverkürzungen dennoch in der Schule den gesamten Stoff zu bearbeiten, erzeugt ein überbelegtes Unterrichtsprogramm.
- > Im Rahmen der nächsten Fachgruppen-Sitzung „am Freitag vor der Prüfung“ in Nürnberg, am 8. Mai 2009 ab 13.30 Uhr, werden diese Ergebnisse im Mittelpunkt stehen.

Gerhard Hacker

Hauswirtschaft

Thema: Neue Wege – Neue Chancen für die Hauswirtschaft im Kontext mit den politischen Entwicklungen

Leitung: Gertraud Kieslich

Referentin: Monika Preimel-Endlich, Bildungsreferentin Hauswirtschaft am FBZ Triesdorf

Mit Spannung erwarteten die anwesenden 25 Kolleginnen und Kollegen das Referat von Monika Preimel-Endlich in hauswirtschaftlichen Fachkreisen nicht unbekannt.

In einer kurzen Einführung ging sie auf die Standortbestimmung der Hauswirtschaft an sich und die eigentlichen hauswirtschaftlichen Leistungen für jeden Menschen mit seinen komplexen Bedürfnissen ein.



Die Entwicklung des Arbeitsmarktes für hauswirtschaftliche Fachkräfte zeigte Preimel-Endlich sehr positiv und vielseitig auf allen Ebenen der Dienstleistung zur Versorgung und Betreuung des „Individuum Mensch“ in den einzelnen Lebensphasen auf, wie z. B.:

- > familien- und haushaltunterstützende Leistungen
- > Vermittlung hauswirtschaftlicher Kenntnisse in Kinder- und Ganztagschulbetreuung
- > in der Behindertenhilfe
- > Senioreneinrichtungen aller Art
- > Servicegesellschaften.

All diese Einsatzmöglichkeiten stellte Monika Preimel-Endlich sehr kompetent und anschaulich vor.

Sie verwies ferner auf die Möglichkeiten und die Bedeutung der bekannten Kompetenzen in der Ausbildung, betonte aber die Notwendigkeit, auf die verstärkte Zuwendung zur Personenorientierung hin zu arbeiten.

In Ganzen gesehen, ein gelungenes Referat, das uns allen wieder die Vielseitigkeit und Modernität unserer Fachrichtung zeigte und uns Hoffnung machte auf gute Zukunftschancen unserer Auszubildenden im späteren Berufsleben.

Der anhaltende Schlussapplaus und die Dankesworte mit Überreichung eines Blumenstraußes von der Fachgruppenleiterin Gert-raud Kieslich zeigten der Referentin die Wertschätzung aller Anwesenden.

Wie immer war die Zeit leider zu kurz bemessen um noch eine ausgiebige und sicherlich interessante Diskussion zu führen. Dies kann ja andernorts nachgeholt werden. Gertraud Kieslich

Junglehrer

Thema: Einstieg in den Lehrerberuf

Leitung: Jürgen Krotter

Die Gruppe der Junglehrer war mit ca. 15 Teilnehmern recht stark vertreten. Schön war auch, dass sich neben zahlreichen Referendaren ein Seminarlehrer der Hotelfachschule und Prof. Dr. Wilbers von der WISO Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg eingefunden haben.

Eine Stunde lang tauschten sich Junglehrer und Referendare über Studium und Berufsstart aus. Angefangen vom Frontalunterricht



(aber guter!), der nach wie vor eine berechnete Rolle spielt, über Aktivierung besonders ruhiger Schüler hin zum Umgang mit Eltern. Ferner wurde die Tatsache angesprochen, dass zunehmend soziale bzw. familiäre Probleme der Schüler in die Schule getragen werden. Wie damit umgegangen werden soll und wie man den richtigen Ansprechpartner findet, um den Schüler weiter zu helfen, war ebenfalls Teil der Diskussion. Ein Ärgernis für Referendare ist immer noch der Wechsel des Seminarbezirks im zweiten Jahr des Referendariats. Hier besteht erheblicher Nachbesserungsbedarf, da die Seminare inhaltlich noch nicht ganz aufeinander abgestimmt sind. Wechsler nehmen dann in einem Seminarbezirk an den Modulen teil, werden dann aber in einem anderen Seminarbezirk geprüft. Hier ergibt sich ein Tätigkeitsgebiet für den Arbeitskreis Junglehrer aber auch für den Arbeitskreis der Referendare: Seminare, die ergänzend zur Referendarausbildung angeboten werden. Ein solcher Vorschlag wurde von den Anwesenden dankbar angenommen. Jürgen Krotter

Kaufmännische Berufsfachschulen

Thema: Berufsfachschulen für kaufmännische Assistenten

Leitung: Einar Kerler

Ziel des Fachgruppentreffens war es, allgemeine Fragen zu den nachfolgenden Themen zu besprechen und sich gegenseitig aus-

zutauschen. Insgesamt 16 Teilnehmer nahmen die Gelegenheit hierzu wahr.

Unterrichtsorganisation

Neben dem rein fachpraktischen Fach IT-Anwendungen weist die Stundentafel mehrere Fächer aus, die sowohl aus fachtheoretischen als auch fachpraktischen Inhalten bestehen. Hier stellt sich das Problem des Wechsels zwischen Klassenzimmer und EDV-Fachräumen sowie der Belegung der Fachräume. Mehrere Schulen haben deshalb Laptop-Klassen eingerichtet, die auch im fachpraktischen Unterricht im Klassenzimmer verbleiben können. Dadurch wird auch teilweise das Problem des knappen Kontingentes für Gruppenteilungen entschärft, obwohl auch Laptop-Klassen bei entsprechender Klassenstärke geteilt werden müssen. Problematisch erscheint es, alle Schüler zu verpflichten, einen Laptop zu kaufen oder zu mieten.



Ablauf der Abschlussprüfungen

Die Abschlussprüfung umfasst vier Fächer mit zentraler Aufgabenstellung für alle bayerischen Schulen und ein Fach (IT-Anwendungen) mit eigener Aufgabenstellung an jeder Schule. In den Fächern mit zentraler Aufgabenstellung erstellt jeweils in einem Fach ein Regierungsbezirk einen Aufgabenvorschlag; ein anderer Regierungsbezirk kontrolliert den Vorschlag. Wünschenswert wäre, die Prüfung im Fach IT-Systeme nicht mehr zentral zu stellen, um analog zum Fach IT-Anwendungen die im Rahmen des offenen Lehrplans mögliche regionale Profilbildung besser zu berücksichtigen.

Fragen zu einzelnen Fächern

Neben der Besprechung von Fragen und Überlegungen zu Lehrplananpassungen in einzelnen Fächern wurde das Problem der oftmals mangelnden Vorkenntnisse von Aussiedlern im Pflichtfach Englisch angesprochen. Hier bieten sich Stütz Kurse an, wenn es das Stundenkontingent hergibt, Selbstlernprogramme oder ein Tutorenkonzept. Der von einer Schule vorgebrachte Wunsch auf Aufnahme des Faches Mathematik in die Stundentafel wurde kontrovers diskutiert. Als Vorbereitung auf den Besuch der BOS bietet sich der Besuch des Vorkurses oder eventuell der Vorklasse an.

Weitere Aufwertung der Ausbildung

In anderen Bundesländern besteht die Möglichkeit, an der BFS für kaufmännische Assistenten neben dem Berufsab-

schluss auch die Fachhochschulreife zu erwerben. In Bayern besteht diese Möglichkeit der Doppelqualifizierung bisher nur an den Berufsfachschulen des Gesundheitswesens und analog im Bildungsgang Berufsschule Plus. Möglichkeiten für die wünschenswerte Einbeziehung der Assistenten wurden diskutiert. Einar Kerler

Lehrerbildung

Thema: Der neue Bachelor- / Masterstudiengang für Berufspädagogen an der TU München
Leitung: Heiko Pohlmann
Mitwirkende: Prof. Dr. Andreas Schelten (Lehrstuhl für Pädagogik, TU München); Dr. Karl Glögler (Geschäftsführer des ZLL – TU München)



Rückblick

Beim 8. VLB-Berufsbildungskongress in Memmingen wurde eine Entschließung zur Lehrerbildung verabschiedet mit dem Ziel, das Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen in allen beruflichen Fachrichtungen in einen Bachelor- / Masterstudiengang zu überführen. Aus dieser Entschließung ist inzwischen Gesetz geworden, das Lehrerbildungsgesetz wurde dahingehend geändert.

Damit befinden wir uns in guter Gesellschaft, da 67% aller Studiengänge in Deutschland so organisiert sind, in der Wirtschaft und den Naturwissenschaften teilweise sogar 100%.

Gegenwärtiger Zustand

Mit dem Wintersemester 2008/2009 wurde an der Technischen Universität München mit dem neuen Studiengang für das Lehramt an beruflichen Schulen in allen Fachrichtungen begonnen, der einen 6semstrigen Bachelor- und einen anschließenden 4semstrigen Masterstudiengang beinhaltet. Insgesamt müssen dabei 300 European Credit Transfer System (ECTS) Punkte erreicht werden.

Während im Bachelor-Studium die berufliche Fachrichtung (z. B. Metalltechnik) den Schwerpunkt bildet, liegt der Schwerpunkt im Master-Studium im Unterrichtsfach (z. B. Physik) und den Bildungswissenschaften.

Nach dem Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) aus dem Jahre 2007 sind die vorgegebenen 300 ECTS-Punkte wie folgt aufgeteilt:

- > Fachwissenschaften (berufliche Fachrichtung und Unterrichtsfach): 180 Punkte,
- > Bildungswissenschaften (Erziehungswissenschaften, Fachdidaktik und schulpraktische Studien): 90 Punkte, Bachelor- und Master-Thesis zusammen: 30 Punkte.

Überträgt man diese Aufstellung in die bisher bekannten Semesterwochenstunden, so ergeben sich für die:

- > Fachwissenschaften (berufliche Fachrichtung und Unterrichtsfach): 126 SWS,
- > Bildungswissenschaften (Erziehungswissenschaften, Fachdidaktik und schulpraktische Studien): 60 SWS, Bachelor- und Master-Thesis zusammen: 6 Monate Arbeitszeit.

Wichtig ist in dem Zusammenhang als Erfolg des VLB zu buchen, dass das Unterrichtsfach (Zweitfach) in der Gewichtung mit 80 Punkten über dem der Realschule und unter dem des Gymnasiums liegt. Dies ist gerade für Lehrer mit dem Lehramt an beruflichen Schulen beim Einsatz an der Beruflichen Oberschule besonders wichtig.

Heiko Pohlmann

Metall

Thema: „Zu wenig Lehrer, chaotische „Lehrpläne“, nicht ausbildungsreife Schüler in Fachklassen – Wie können wir uns selbst helfen?“
Leitung: Bernhard Feineis

Zu Beginn erläuterte Bernhard Feineis das als Hilferuf und „Einstiegs motivation“ etwas überspitzt formulierte Thema der Veranstaltung: In manchen 11. Klassen werden Schüler aus 4 – 6 verschiedenen abgebenden Schulen zusammengewürfelt. Die sehr knappen Inhaltsangaben der Lehrplanrichtlinien führen dann zu einem Durcheinander. Was dem einen Schüler im „Schnelldurchgang“ viel zu kurz erklärt wird, langweilt andere. Die Situation wird dadurch verschärft, dass in vielen Berufen mittlerweile in der 11. Klasse der Teil 1 der Gesellenprüfung ansteht.



Feineis machte auch deutlich, dass sich manche Kollegen im Hinblick auf das „Kerngeschäft“ allein gelassen fühlen. So ergäbe die Suche nach dem Stichwort „Metallbau“ unter „alp.dillingen.de“ 0 Treffer, nach „Evaluation“ jedoch Hunderte. Unter dem Schlagwort „Vom Wiegen allein wird die Sau nicht

fett!“ wurde gefordert, die knappen Ressourcen wieder verstärkt in direkt für den Unterricht nutzbare Hilfestellungen zu lenken:

- > realistische Mittel für die regionalen Fortbildungen (Derzeit in manchem Regierungsbezirk für alle gewerblichen Lehrkräfte lediglich 8.000 Euro/Jahr)
- > monatlicher/vierteljährlicher „Neuigkeitendienst“, der von dafür zeitlich zu entlastenden Kolleg(inn)en betreut wird.
- > klar geregelte finanzielle/zeitliche Honorierung der Kolleg(inn)en, die Tauschbörsen (z. B. im „teamlearn“) betreiben oder dort eigene Unterrichtsmaterialien einstellen.
- > zeitliche Ressourcen für interne (oder finanzielle für externe) Systembetreuung, Vorschläge für „Standardsoftware“ (CAD etc.) mit zentral erstellten und betreuten Handreichungen für den Unterrichtseinsatz.
- > Evaluation der Evaluation etc. (Kosten-/Nutzen-Analyse)

Durch Anwesenheit „in Bataillonsstärke“ und intensive Beteiligung an der Diskussion machten MR Werner Lucha (KM) mit seinem Team sowie Peter Hoffmann (ALP Dillingen) und Thomas Hochleitner (ISB) deutlich, dass ihnen die Anliegen der Metalller am Herzen liegen. Im Laufe der Diskussion konnten sie in vielen Fällen Abhilfe anbieten bzw. ankündigen (z. B. detailliertere „Mindestanforderungen“, solide Grundkurse in Zeichnen und fachlichem Rechnen in „Leitfächern“ in den 10. Klassen). Es zeigte sich auch, dass vorhandene Hilfen zu wenig bekannt sind oder wie z. T. Fortbildungsangebote nicht genutzt werden. Hier wurde vorgeschlagen, Fortbildungen in den Ferien ähnlich wie Betriebspraktika auf die Unterrichtspflichtzeit anzurechnen.

Anwesende HLB-Metall-Studenten zeigten sich besorgt, die ständig laufenden „Notmaßnahmen“ könnten ihre Zukunftsaussichten gefährden. Sie wiesen auch darauf hin, dass durch die (zu) hohen Anforderungen z. B. in Thermodynamik interessierte Studenten vom Mangelfach Metall abgeschreckt würden.

Bernhard Feineis

Nahrung

Thema: Diabetische Schüler – Was Lehrer wissen sollten
Leitung: Brigitte Ressel
Mitwirkende: Helmut Nußbaumer, Diätassistent und Ernährungsberater DGE

Fast zeitgleich mit dem Welt-Diabetestag am 14. November 2008 veranstaltete die Fachgruppe Nahrung einen Vortrag zum Thema Diabetes bei Schülern. Referent war Helmut Nußbaumer, Mitarbeiter in einer diabetologischen Schwerpunktpraxis im oberbayerischen Burghausen. Er leistet Präventions- und Aufklärungsarbeit hauptsächlich bei Kindern.

In seiner Präsentation informierte Helmut Nußbaumer zunächst allgemein über das Thema Diabetes. Mit erschreckenden Zahlen belegte er dabei die rasante Zunahme von Diabestes Typ II – auch bei Kindern: In Deutschland gibt es derzeit ca. 8 Millionen Erkrankte, weltweit wird man sogar 200 Millionen Be-

troffene bis 2010 zählen! Schwerpunktländer sind China, Russland und Indien. Die falsche Ernährung mit Übergewicht als Hauptursache macht auch dort nicht halt!

Die Zuckerkrankheit an sich gebe es schon lange, meinte der Referent dann. Erstmals wurde diese Krankheit bereits 350 v. Chr. in der griechischen Medizin erwähnt und als „Wasserkrankheit“ wegen des hohen Durstgefühls bezeichnet. Auch die Römer hatten schon Zucker, so der Fachmann. Die Stellen, an denen die Soldaten damals ihre Notdurft verrichteten, seien vermehrt von zuckerliebenden Ameisen aufgesucht worden... (Wörtlich übersetzt heißt Diabetes Mellitus bezeichnenderweise honigsüßer Harndurchfluss!)

Zurück zur Gegenwart. Die meisten Schüler mit Diabetes können mit ihrer Krankheit (mehr oder weniger) gut umgehen. Dennoch sollten Lehrer und Mitschüler erste Anzeichen einer



Unterzuckerung kennen, um entsprechend handeln zu können. Zunächst reagiert der Körper auf Unterzucker mit Zittern, Schweißperlen auf der Stirn, Blässe und Heißhunger. Dann folgen Konzentrationsschwäche und Seh- und Sprachstörungen bis hin zur Bewusstlosigkeit. Bei leichter Unterzuckerung helfen ein bis zwei „schnelle“ Broteinheiten in Form von Traubenzucker, später dann Brot oder Obst. Ist der Schüler bereits bewusstlos, muss Erste Hilfe geleistet werden, welche neben der stabilen Seitenlage auch das Spritzen von Glucagon in den Oberschenkel umfasst! Sorgen Sie also dafür, dass genügend Glucagon-Testsets und -Spritzen in der Schule vorrätig sind! Erstellen Sie einen Leitfaden mit den obigen Sofortmaßnahmen! Herr Nußbaumer empfahl auch den Sportlehrern darauf zu achten, dass betroffene Schüler vor und nach dem Sport ihren Blutzuckerwert messen und dass immer Traubenzucker griffbereit ist. Aber Vorsicht – über ein Jahr alte Traubenzuckerdrops oder –plättchen werden steinhart und wirken nicht schnell genug!

Leider war die Zeit mit nur einer Stunde viel zu kurz für die vielen Fragen der Zuhörer. Aber unter der Internetadresse www.diabetes-kinder.de kann man sich zu diesem Thema weiter informieren und kostenlos Material anfordern. *Brigitte Ressel*

Personalvertretung

Thema: Das Einstellungsverfahren an beruflichen Schulen

Leitung: Wolfgang Lambl,

Referent: MR Georg Hirner, Kultusministerium

Der Arbeitskreis Personalvertretung hatte sich ein schwieriges und anscheinend brisantes Thema ausgewählt. So waren neben vielen Referendaren, Schulleitungsvertretern auch staatliche und kommunale Personalvertreter an den Ausführungen und Erläuterungen von Ministerialrat Georg Hirner interessiert. Es galt für den Referenten, auf viele Einzelfragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einzugehen.

Einen breiten Raum nahm die „Wettbewerbssituation“ bei der



Einstellung in den staatlichen oder kommunalen Schuldienst ein. Da die staatlichen Schulen den Referendaren zum Bewerbungstermin keine Aussagen darüber machen können, ob die Einstellung im Beamtenverhältnis (Planstelle) oder im Arbeitnehmerverhältnis (Supervertrag/Arbeitsvertrag) erfolgt, kommt es sowohl bei den Bewerbern als auch bei den Schulleitern zu Verstimmungen.

Von Seiten der Schulleitungs- und Personalvertreter wurde darüber hinaus gefordert, dass die Versetzungen vor dem Einstellungsverfahren abgewickelt sein sollten.

MR Hirner erläuterte, dass bis auf Metall- und Elektrotechnik die Bewerber- und Einstellungssituation ausreichend sei. Mit einer Kurzinformation zu den verschiedenen Einstellungsverfahren (Direktbewerbung – Zuweisung) versuchte der Referent das Informationsbedürfnis der zahlreichen Referendare zu stillen.

Nach der Zusammenfassung formulierte Wolfgang Lambl aus den Diskussionsbeiträgen folgende VLB-Forderungen:

- > Ausreichende Zahl von Planstellen zur Einstellung im Beamtenverhältnis
- > Früherer Start des Einstellungsverfahrens (ggf. mit Kommunen)
- > Grundsatz „Versetzung vor Einstellung“

Die Bereitschaft, auch nach der Veranstaltung zu den zahlreichen Einzelfragen ausführlich Stellung zu nehmen, wurde in großem Umfang wahrgenommen und verdient besondere Anerkennung.

Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl bedankte sich bei MR Hirner mit dem „VLB-Schutzengel“ – einem Handwärmer für „frostige Tage“.

Wolfgang Lambl

Religion

Thema: Macht Glaube gesund?

Leitung: Dr. Michael Persie

Der gut besuchte Arbeitskreis Religion hatte als Referenten den Leiter des Pallotti-Hauses Freising, Pater Peter Hinsin, zu Gast. Der Seelsorger und Therapeut diskutierte mit den Teilnehmern über die Frage: Macht Glaube gesund? Er beeindruckte durch theologische Perspektiven und konkrete therapeutische Hinweise. Auf Bitten der Besucher veröffentlichen wir eine An-



nonce seiner ganzheitlichen therapeutischen Arbeit im Pallotti-Haus, die während der bayerischen Schulferien sehr gerne von Lehrern genutzt wird (zumal sie auch preislich erschwinglich ist).

Dr. Michael Persie

Schulleiter

Themen:

1. Lösungsansätze für Abordnungssaldo BS/BFS und FOS/BOS (Substitution und Austausch von Lehrerstundenkontingenten SAB)
2. zeitgemäße Schulleitung
3. steigende Belastung der Lehrkräfte an beruflichen Schulen und Entlastungsmöglichkeiten

Leitung: Bernhard Moser

Mitwirkende: Bettina Scheckel; Dr. Thomas Roth; Klaus Hlawatsch

Der Leiter der Fachgruppe und des Workshops „Schulleiter“, Bernhard Moser, stellte zu Beginn kurz die Struktur, die Kernbereiche und die Zielorientierung des Fachbereichs „Arbeitskreis Schulleiter“ vor.

Klaus Hlawatsch gelang es in seinem Kurzvortrag knapp und strukturiert die Lösungsansätze zum Abrechnungssaldo der BS/BFS und der Beruflichen Oberschule (FOS/BOS) dem Teilnehmerkreis des Workshops vorzustellen.

Inhaltlich wurde auf den Vorschlag der Personalabteilung des Kultusministeriums eingegangen, der vorsieht, die äußerst angespannte Situation an den Berufsschulen im Bereich Metall/

Elektro durch Abordnung von Stundenkontingenten aus der FOS/BOS etwas zu entschärfen.

Der Vorteil wäre die bessere Ausnutzung bestehender Ressourcen sowohl an FOS/BOS als auch an den BS/BFS.

Die anschließende rege Diskussion zeigte, dass Schwierigkeiten bei der oft räumlichen Trennung der Schulen auftreten können und Widerstand von den betroffenen Lehrkräften zu erwarten ist. Auch stellt diese Maßnahme, so ein Teilnehmer des Workshops, „nur einen Tropfen auf dem heißen Stein dar“.

Eine echte Entspannung der augenblicklichen Situation in den Fachdisziplinen wie Metall und Elektro ist nur durch ein mehr an Lehrerplanstellen und durch eine nachhaltige Werbung für den Beruf des Lehrers an Beruflichen Schulen zu erreichen.



Im Impulsvortrag von Dr. Thomas Roth stand die Arbeit der Schulleitung im Focus. Die oft zeitintensiven und schwierigen Aufgaben eines Schulleiters in Organisation, Verwaltung, Personalführung, Schulentwicklung, Kommunikation und pädagogischer Führung wurden exemplarisch an Beispielen erläutert. Die Probleme und die Zielkonflikte (Personalengpässe, schnelle Entwicklungen, QM usw.) hatten eine rege Diskussion unter den Teilnehmern zur Folge und besonders die Problematik eines „Schulkanzlers“ erregte die Gemüter. Das Ergebnis: eine erfolgreiche und zukunftsorientierte Schulleitung zeichnet sich durch ein mehr an Autonomie (Modus 21) und einer Trennung von Schulentwicklung und Management, durch mehr Verwaltungskräfte für spezielle Aufgaben und in einer bedarfsgerechten Anrechnungsstundenzuteilung aus.

Bettina Scheckel nahm sich in ihrem Vortrag die ständig zunehmende Belastung der Lehrkräfte an Beruflichen Schulen vor. Ob es die Arbeitszeiterhöhung, die Spitzenbelastung beim Blockunterricht, die Umstellung der Lehrpläne und Lernfelder, die heterogenen Klassen und die Zunahme von verhaltensauffälligen Schülern war, all dies wurde thematisiert. Des weiteren belasten Schulentwicklung, Projekte, Evaluation usw. und sprechen eine „deutliche Sprache“ – so Bettina Scheckel, was eindeutig zu Lasten der Lehrergesundheit geht.

Entlastung verspricht sich Bettina Scheckel besonders auch durch eine Schulsozialarbeit und den vermehrten Einsatz von Lehrkräften der Sozialpädagogik/Gesundheitspädagogik.

Der Workshop endete mit einem Auftrag und der Bitte, dass die Fachgruppe Schulleiter sich beim VLB-Vorstand und beim

Hauptpersonalrat (Wolfgang Lambl) nachhaltig für die im Sinne des Workshops angesprochenen Themen einsetzt.

Bernhard Moser

Senioren

Thema: Aktuelles zur Altersvorsorge
Wohnen im Alter

Leitung: Berthold Schuler

Mitwirkende: Johannes Weigl, Stiftsdirektor

Die vom oberbayerischen Seniorenbeauftragten Peter Wawra wohl vorbereitete Vormittagsveranstaltung brachte den zahlreichen Teilnehmern – zwei Gruppen die alte Bischofs- und Universitätsstadt Freising näher. Asamsaal, Domberg mit Dom und Klosterbibliothek waren beeindruckende visuelle Höhepunkte. Musikfreunde kamen beim anschließenden Orgelkonzert mit der Domorganistin in der Stadtkirche St. Georg auf ihre Kosten.

Die ebenfalls zahlreich besuchte Nachmittagsveranstaltung brachte in einem 1. Teil „Aktuelles zur Altersvorsorge“ durch den Landesbeauftragten für Senioren, Berthold Schuler. Die Auswirkungen der Finanzkrise und einer befürchteten Rezessi-



on sind schwer kalkulierbar, aber sicher nicht positiv. Trotzdem besteht Hoffnung auf relative Kontinuität.

> Alle im Landtag vertretenen Parteien sehen nach ihren Wahlprüfsteinen die Altersversorgung unter dem Schild „Vertrauensschutz“ als gesichert an. Das schließt wirkungsgleiche Anpassungen an eventuelle Veränderungen im Rentenrecht nicht aus.

> Die CSU hat in ihren Eckpunkten am 22. April 2008 beschlossen: Eckpunkt Nr. 10: „Die bewährten Grundsätze der Beamtenversorgung werden beibehalten. Zu diesen Grundsätzen gehört die Amtsbezogenheit der Versorgung unter Einbeziehung von amtspragenden Zulagen ebenso wie die grundsätzliche Bindung der Versorgung an die Besoldung als Ausdruck des Alimentationsprinzips ...“

Eckpunkt Nr. 11: „Die jährlichen Sonderzahlungen werden in der bisherigen Höhe beibehalten“ (Weihnachtsgeld). Diese Eckpunkte werden dem Vernehmen nach auch vom Koalitionspartner FDP mitgetragen.

> Die Versorgungssituation und Perspektiven
Letzte Erhöhung – seit Jahren – 01.10.2007: plus 3 % minus

Absenkungsfaktor, parallel zu den Aktivgehältern (positiv: parallel zu den Aktivgehältern und beispielgebend für andere Bundesländer).

Zwischenzeitlich: Aufholung durch mehrere Bundesländer und den Bund. Aussichten: Voraussichtlich Erhöhung 2009. Höhe Verhandlungsgegenstand. Für Renten werden folgende Erhöhungen gehandelt:
2009 + 2,75 %, 2010 + 1,8 %, 2011 + 0,6 %

Im 2. Teil der Nachmittagsveranstaltung gab Johannes Weigl, Direktor des Wohnstifts Augustinum in München generelle und spezifische Einblicke in „Wohnkonzepte im Alter“ Von den Möglichkeiten Wohnen in der eigenen Immobilie – Betreutes Wohnen – Mehrgenerationen-Einrichtungen – Altenwohngemeinschaften – Seniorenzentren oder Altenheimen – Wohnen im Augustinum u.ä. (21 Häuser in ganz Deutschland, über 7000 Bewohner, führender Anbieter) über die Vor- und Nachteile der einzelnen Wohnformen – wirklich betreut und gegebenenfalls umsorgt ist man nur in Altenheimen und Wohnstiften bis hin zu den Kosten im Augustinum – von rund 1.500,00 Euro im Ein-Zimmer-Appartement (28 qm) bis rund 3.500,00 Euro im Drei-Zimmer-Appartement (82 qm) Pensionspreis (inkl. Nebenkosten und warme Mahlzeit) spannten sich die Ausführungen.

Die lebhaft diskutierte Dokumentation des Interesses an dem Thema. Klar wurde, rechtzeitig Planen und Verwirklichen sichert einen selbstbestimmten Lebensabend; und der Entscheidung für ein bestimmtes Heim/Stift sollte immer ein Probe-wohnen vorausgehen!

Zwei Anmerkungen des Berichterstatters:

> Weitverbreitet unter Beamten ist die Ansicht, die Beihilfe und die Pflegeversicherung würden alle Kosten im eventuellen Pflegefall abdecken. Das ist nicht der Fall; sie decken nur die Grundsicherung. Abhilfe kann eine zusätzliche private Pflegetagegeldversicherung leisten.

> Die Unterschiede zwischen guten und schlechten Häusern sind wesentlich größer als zwischen billigen und teuren Häusern: nur unwesentlich teurere Angebote bieten zuweilen/oft erheblich mehr Leistungen.

Berthold Schuler

Sozialkunde

Thema: Identitätsfalle oder leben in zwei Kulturen

Leitung: Peter Lindacher

Referent: Ralf Siegel, Bayerische Akademie für Außenwirtschaft

Ausgangspunkt des Vortrags von Ralf Siegel war die These des Wirtschaftswissenschaftlers und Philosophen Amartya Sen, dass die Reduktion von Menschen auf nur ein Identitätsmerkmal wie z. B. Religion, automatisch zu Problemen führen muss. Denn damit lassen sich alle anderen Identitätsmerkmale pauschal ausblenden, lassen sich Einzelmenschen und ganze Ethnien ausgrenzen, verfolgen oder diskriminieren. Sen spricht von einer Identitätsfalle, welche die konfliktfreie Begegnungen der Kulturen blockiert.

Voraussetzung für eine erfolgreiche interkulturelle Kommunikation ist aber ...“die tolerante, bescheidene Überzeugung, nicht alleine im Besitz der Wahrheit zu sein.“ (R. Mall)

Die Frage kultureller Konflikte ist zunächst eine Frage, wie wir Ausländer wahrnehmen und umgekehrt, wie Ausländer uns wahrnehmen. Hierbei spielen eigene Erfahrungen, Urteile, Bilder und Meinungen aus der allernächsten sozialen Umgebung eine ebenso wichtige Rolle wie der eigene Kulturraum. Dieser legt auch die Toleranz fest, mit der sich Menschen begegnen. Toleranz lässt sich fördern, in dem man im Dialog einen differenzierten Blick auf die jeweils andere Kultur wirft, Pauschalurteile abbaut und Verallgemeinerungen verhindert. Dabei bedeutet Toleranz alles andere als Gleichgültigkeit. „Wer in einer toleranten Gesellschaft leben möchte, darf nicht alles tolerieren“. So besteht in unserem Kulturkreis über Menschenrechte und Menschenwürde ein Grundkonsens, dessen Relativierung nicht toleriert werden kann.

Integrationsprobleme haben ihre Ursache nicht nur in fehlender interkultureller Kommunikation. Die Entstehung von Gewalt in Jugendkreisen mit Migrationshintergrund liegt nach Meinung des Kriminologen Christian Pfeiffer in der Erfahrung innerfamiliärer Gewalt, in der Benachteiligung der Familie und in den schlechten Zukunftsperspektiven der Betroffenen. Hin-



zu kommen die häufig von Misserfolg gezeichneten Schulbiographien ausländischer Kinder und Jugendlicher. Gewalt ist damit nicht nur ein Jugendproblem wie bei den meisten urdeutschen Jugendlichen.

Ansätze zur Lösung zeigt das Konzept der „deukischen Generation“ von Aylin Selcuk auf. Es setzt auf partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule, Eltern und Schüler sowie Aufklärung und Unterstützung der ausländischen Eltern. Denn: Integriert sein kann nur derjenige, der die Kernelemente der neuen Kultur aufnimmt, verinnerlicht, die eigene Identität erweitert, in zwei Kulturen zu Hause ist und Freunde bzw. Bekannte in beiden Kulturen hat.

Fazit: Das Erkennen von Identitätsfallen befähigt zu Toleranz und weltoffenem Handeln, fördert Bescheidenheit und Akzeptanz und beugt letztlich auch Fundamentalismus vor.

Peter Lindacher

Sozialpädagogik FH und hD

Thema: Podiumsgespräch zur Weiterentwicklung der Berufsfachschule für Kinderpflege

Leitung: Maria Kellner, Dr. Volker Ehlers

Mitwirkende: Christine Hefer, (KM)

Beinahe pünktlich begann der gemeinsame Arbeitskreis der Fachgruppen Sozialpädagogik FH und hD unter der Leitung von Maria Kellner und Dr. Volker Ehlers. Die Verspätung ergab sich daraus, dass stetig zusätzliche Stühle aufgestellt werden mussten, da das Interesse am Arbeitskreis enorm war. Ca. 70 Teilnehmer waren der Einladung gefolgt. Dieses Interesse resultierte u. a. daraus, dass die neue Leiterin des Referats VII.5 im Kultusministerium, Christine Hefer, ihr Kommen zugesagt hatte. Entsprechend erfreut begrüßte Maria Kellner die Arbeitskreisteilnehmer, dankte für das große Interesse und stellte dann Christine Hefer des Anwesenden vor.

Christine Hefer informierte kurz über ihrem Werdegang und stellte ihren Mitarbeiter im Ministerium, Björn Melis, und ihre Nachfolgerin im Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Astrid Gottbrecht, vor. In Abstimmung mit der Leitung des Arbeitskreises erfolgte die nun thematische Diskussi-



on entlang spontan eingebrachter Fragen und Äußerungen und eines vorab vereinbarten Fragenkatalogs. Im Mittelpunkt stand die Weiterentwicklung der Berufsfachschule für Kinderpflege zu eine dreijährige Ausbildungsform.

Hefer verweist darauf, dass im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien der Ausbau der Kleinkinderbetreuung bis 2013 geplant ist und daher verstärkt gut ausgebildetes Personal in den Kindertageseinrichtungen benötigt wird, zumal der Beruf der Kinderpflegerin/des Kinderpflegers wiederholt im Koalitionsvertrag explizit genannt wird. Das Kultusministerium hat deshalb die Umwandlung der BFS Kinderpflege in eine dreijährige Ausbildung eingebracht. Die Entscheidung darüber wird voraussichtlich im Frühjahr 2009 im Landtag fallen. Hefer stellt dar, dass bei einer Umwandlung das dritte Jahr in Art und Umfang dem zweiten Jahr entsprechen wird, es also nicht an ein rein praktisches Anerkennungsjahr gedacht ist. Erfolgt die Umwandlung, so wird der Lehrplan grundsätzlich neu gestaltet, bleibt die Ausbildung zweijährig, dann wird der bestehende Lehrplan modifiziert, hier ist v. a. an einen Ausbau der Säuglingspflege und der hauswirtschaftlichen Elemente ge-

dacht. Sie verwies weiter darauf, dass frühestens zum Schuljahr 2010/2011 mit dem Beginn der dreijährigen Ausbildung zu rechnen ist, einen entsprechenden Landtagsbeschluss vorausgesetzt. Dem Vorschlag eines Vorpraktikums erteilt Hefer eine klar begründete Absage, dies gilt ebenso für den Vorschlag einer BFS-Plus in Anlehnung an das Modell der Berufsschule Plus. Bezüglich des Wunsches nach einer stärkeren Blockung des Praktikums zeigt sie Verständnis und verweist auf die Möglichkeit schulinterner Regelungen. In diesem Kontext deutet Hefer an, dass bei dreijähriger Ausbildung ein Praktikum auch in der Tagespflege denkbar wäre, die Qualifizierung für die Tagespflege aber abgekoppelt bleibt. Angesprochen auf die Konsequenzen für die Fachakademien für Sozialpädagogik, äußerte sie, dass das SPS zweijährig bleibt, die Plätze an den Fachakademien wohl kaum ausgeweitet werden müssten, da hier offensichtlich Wartelisten abgebaut sind und sogar noch freie Plätze zu finden sind. Zur Frage einer Verbesserung der Vergütung in der Kinderpflege verwies Hefer auf die Verantwortung der Tarifpartner.

Die Leitung des Arbeitskreises leitet dann das Gespräch über auf den Themenkomplex der Abschlussprüfung an den Berufsfachschulen für Kinderpflege. Hier führt Christine Hefer aus, dass das Prüfungsfeedback für die Fächer Deutsch und Kommunikation und Pädagogik und Psychologie positiv ausgefallen ist, so dass die Prüfung in dieser Form weiterbestehen kann. Hinsichtlich der praktischen Prüfung im Fach Sozialpädagogische Praxis kam gemischtes Feedback. Dies wurde im Arbeitskreis durch eine Vielzahl von Anregungen und Wünschen untermauert. Deutlich wurde der Wunsch nach einheitlichen Prüfungsmodalitäten hinsichtlich der Zahl der vorzubereitenden Prüfungsangebote und der Vorbereitungszeit. Dem Wunsch nach einer Ausarbeitung der Angebote durch die Schüler außerhalb der Schule, also zu Hause oder in der Praxiseinrichtung, entgegnete Hefer, dass dies ohne Änderung der Schulordnung nicht möglich sei, weil die Ausarbeitung dann nicht mehr bewertet werden dürfte. Der Wunsch resultierte aus dem Unmut von Teilnehmern darüber, dass der organisatorische Aufwand der schriftlichen Ausarbeitung in der Schule in keinem Verhältnis zu dessen Gewicht in der Bewertung stünde. Zuletzt kam aus dem Plenum die Forderung bei der Prüfung externer Prüfungsteilnehmer in Zuge einer Gleichbehandlung Englisch als Prüfungsfach aufzunehmen.

Abschließend fasste Dr. Ehlers die Inhalte der Diskussion des Arbeitskreises zusammen, bedankte sich bei Christine Hefer für die sehr engagierte Teilnahme am Arbeitskreis und für die sehr positive Kooperation bereits im Vorfeld des Kongresses. Er verwies darauf, dass die Fachgruppen Sozialpädagogik stets eine positive Kommunikation mit der Leitung des Referats VII.5 gepflegt haben und der Arbeitskreis deutlich in dieser Tradition stand. Dr. Ehlers dankte auch Maria Kellner für die sehr gute Kooperation und konnte zum Abschluss sowohl Christine Hefer wie auch Maria Kellner eine kleine Aufmerksamkeit des Verbandes mitgeben.

Maria Kellner/Dr. Volker Ehlers

Sport

Thema: Paradigmenwechsel im Sportunterricht an der Berufsschule

Leitung: Dr. Thomas Oschmann

Die Diskussionen über den Schulsport in der Öffentlichkeit gründen auf eine Vielzahl so genannter fachdidaktischer Konzepte. Meistens basieren sie auf abgestimmten Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen und verstehen sich als Gesamtorientierungen für den curricularen Sport. Sie erheben gar den Anspruch auf Gültigkeit für den gesamten Sportunterricht, beziehen sich also auf 6-jährige Grundschüler ebenso wie auf erwachsene Berufsschüler. Somit abstrahieren sie sowohl vom heterogenen Entwicklungsstand und den individuellen Lernvoraussetzungen der Lernenden als auch von den Akzentuierungen der jeweiligen Jahrgangsstufe und den Bedingungen der jeweiligen Schulart: Spiegelbildlich zur Sportlehrerausbildung! Ergo standen diese Dauerthemen ganz oben auf der Tagesordnung des Arbeitskreises Sport, bei dem sich auch Sportlehrerausbilder zur Reflexion des status quo wieder trafen.



Die Sportlehrerausbildung für die Berufsschule, sowohl an den Universitäten, in den Studienseminaren als auch in den Grund- und Aufbaulehrgängen der Bayerischen Landesstelle für den Schulsport, darf das Augenmerk nicht allein auf die Unterrichtspraxis richten. Es muss auch um eine mehr oder weniger systematische Suche nach wissenschaftstheoretischen Begründungen und Sinngebungen für das Vermitteln im Lernfeld „Bewegung, Spiel und Sport“ gehen. Für künftige Berufsschulsportlehrer muss es selbstverständlich werden, erforschte Befunde umzusetzen, um in ihrer Profession sportpädagogisch hochklassig gestalten zu lernen – versus den multiplizierten und phantasierten Alltagsempiriken. Aber das von der Praxis separat gesehene Theoretisieren in allen Ausbildungsgängen für diese Spezies und ein wissenschaftlicher Exkurs über Möglichkeiten der Zusammenführung von Theorie und Praxis helfen angehenden Sportlehrkräften erfahrungsgemäß nicht über ihre Schwierigkeit hinweg: Die Jugendlichen integrativ in ihrer beruflichen und sportlichen Mitwelt zu unterrichten. Know what und know that hat ohne know how wenig Wert!

Um theoretisches Wissen für praktisches Können im Sportunterricht verfügbar zu machen, muss es also aus seiner Selbstgefälligkeit herauslaboriert werden. Gerade Trendsportarten und

neue Bewegungsfelder müssen spezifischer selektiert, strukturiert und somit für den Berufsschulunterricht geeigneter implementiert werden; „Inhalte müssen zu echten Themen werden!“

Das resümierende Memorandum zur Situation des Sportunterrichts an der Berufsschule:

1. Unser bayerischer Sportlehrplan feiert dieses Jahr ungebremst sein silbernes Jubiläum(!). Synchron zu dieser bundesweit einmaligen curricularen Tradition orientiert sich ein innovativer Sportpädagoge längst am Vorbild Nordrhein-Westfalen: Sportunterricht wird dort in den neuen Lehrplänen für die beruflichen Schulen themenorientiert strukturiert. Themen ergeben sich aus der Verknüpfung von pädagogischen Perspektiven mit Inhalten aus so genannten Bewegungsfeldern.

2. Empirische Schulsportforschung für die Berufsschule steht bis dato im Abseits der Förderungsinstitutionen. Gleichwohl haben sich durch berufsschulspezifische Forschungen vielfältige sportpädagogische Landschaften gebildet – ein Paradigmenwechsel? Für ein nachhaltiges Ergründen der schulsportlichen Lebenswelten unserer Sportlehrer ebenso unserer Auszubildenden erscheinen quantitative (strukturorientierte) und qualitative (an subjektiven Bedeutungen orientierte) Forschungsansätze als gleichermaßen relevant.

3. Für unsere Schulart ist seither eine deutliche Verbesserung der sportwissenschaftlichen Forschungskapazitäten an den Universitäten erforderlich, und zwar in Synergie mit einem multiplexer und spezifischeren Fortbildungsangebot seitens der Schulbehörden:

Denn Gesundheit impliziert einen Lebensentwurf, eine Lebenshaltung, eine Lebensleistung – mehr als nur ein medienwirksames Thema vom nachgeholt Schultag! *Thomas Oschmann*

Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik

Thema: EnEV und Gebäudeklima

Leitung: Uwe Hermann Heim

Mitwirkende: Klaus-Dieter Wolf (Hesco), TROX-Technik, Niederlassung Süd; Günter Lehner, TROX-Technik, Niederlassung Süd

Klimadebatte und Gebäudeklimatisierung

Die aktuelle Klimadebatte – Ozonloch, Erderwärmung, Zunahme von Umweltschäden, etc. – hat letztlich auch Auswirkungen auf die Gebäudeklimatisierung. Bereits am 16. Dezember 2002 verfasste die Europäische Union mit der Richtlinie 2002/91/EG des Europäischen Parlaments und des Rates Bewertungsgrundlagen über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden. Mit der Verordnung über energiesparenden Wärmeschutz und energiesparende Anlagentechnik bei Gebäuden (Energieeinsparverordnung – EnEV) reagierte die Bundesregierung am 24. Juli 2007.

Anforderungen und Vorgaben der EnEV 2007

Die Anforderungen der EnEV 2007 lassen sich inhaltlich kurz charakterisieren:

- > Anforderungen an zu errichtende Gebäude: Begrenzung des Jahres-Primärenergiebedarfs, Begrenzung des Wärmeverlustes über die Gebäudehülle, Anforderungen an Dichtheit und Mindestwärmeschutz;
- > Anforderungen an bestehende Gebäude und Anlagen: Anforderung bei Sanierung oder Erweiterung, Nachrüstung von Heizkesseln und Wärmedämmung, Inspektionen von Klimaanlage;
- > Mindestanforderungen an Anlagen: Heizkessel, Wärme- und Warmwasserverteilung, Raumlufttechnische Anlagen;
- > Energieausweise: Wann ist ein Energieausweis auszustellen? Welche Angaben enthält der Energieausweis? Wer darf einen Energieausweis ausstellen?



Die EnEV 2007 als einschneidende Änderung zur bisherigen Praxis

Durch die EnEV 2007 erfahren jetzt auch Nichtwohngebäude (Bürogebäude, Schulen, etc.) eine energetische Bewertung. Wichtige Kriterien sind hierbei die Erzeugung, Verteilung und Übergabe von Wärme und Kälte, die Art der Lüftung (mechanisch oder „natürlich“), die Gebäudehülle, aber auch die Gebäudeautomation, die Kunstlicht- und/oder Tageslichtnutzung und der Sonnenschutz.

Die planerische Umsetzung im Neubau und Altbestand

Klaus-Dieter Wolf verdeutlichte die Problematik der planerischen Umsetzung und energetischen Bewertung von Nichtwohngebäuden unter der Annahme der Komplexität der Kriterien der EnEV 2007 (Gebäude = „black box“). Die in der DIN V 18599 vorgesehenen Berechnung des primärenergetischen Grenzwertes mit Hilfe des Referenzgebäudeverfahrens beschreiben jedoch nicht alle Gebäudearten (Krankenhäuser, Schulen, etc.). Eine deutlich bessere energetische Bewertung erfolge jedoch unter Berücksichtigung der „life-cycle-costs“ in Planung und Umsetzung. So könnten gerade unter Abwägung höherer Investitionskosten, spätere hohe Betriebskosten gesenkt werden, aber auch die Energieeffizienz deutlich verbessert werden (z. B. Gebäudeautomation). Günter Lehner erläuterte abschließend die Problematik der Sanierung von Nichtwohngebäuden zur Verbesserung der Energieeffizienz und Herstellung des gesetzlich geforderten Brandschutzes im Altbestand. Hier sei es vor allem Asbest, der fachgerecht beseitigt werden müsse und die Kosten oftmals deutlich anwachsen lasse. *Uwe Heim*

Textverarbeitung

Thema: Der neue Lehrplan für Textverarbeitung an Wirtschaftsschulen – Praktische Unterrichtsbeispiele
Leitung: Sonja Hack
Mitwirkende: Ingrid Nacke, Bernadette Wiedenmann

Dass dieses Thema den Fachlehrerinnen und Fachlehrern „auf den Nägeln brennt“, konnte man gleich zu Beginn der Veranstaltung spüren. Im voll besetzten Computerraum der Wirtschaftsschule Freising war das Interesse, die Erwartungen aber auch die Ungewissheit vor dem neuen Lehrplan seitens der Fachlehrer förmlich spürbar. Doch überlegen und souverän gestalteten die zwei Referentinnen Ingrid Nacke und Bernadette Wiedenmann diesen Arbeitskreis. Viele der Teilnehmer erkannten sofort, dass die vorgestellten unterrichtspraktischen



Beispiele nicht „aus der Luft“ gegriffen waren, sondern auf fachlich „festen Füßen“ basierten. Anhand dieser Ausführungen konnte man nun mit den Begriffen Kompetenz- und Handlungsorientierung in Bezug auf die Textverarbeitung umgehen. Näher veranschaulicht wurde dies an den Lehrplaninhalten:

- > Einführung und Erarbeitung des Tabulators,
- > Einführung und Erarbeitung von Initialen,
- > Einführung und Erarbeitung von Auslandsanschriften und
- > Gestaltung von Geschäftsbriefen (A4-Formbriefe).

Die abschließende Power-Point-Präsentation zum Thema „Serienbriefherstellung“ war dann noch das i-Tüpfelchen einer rundum gelungenen Veranstaltung. Mein besonderer Dank gilt hier den zwei Referentinnen, Ingrid Nacke und Bernadette Wiedenmann, die sich spontan bereit erklärt haben, am Berufsbildungskongress in Freising zu diesem Thema zu referieren. Vielen Dank für das Engagement und den Enthusiasmus, uns Fachlehrern den neuen Lehrplan näher zu bringen. *Sonja Hack*

Wirtschaftsschule

Thema: Aktuelle Entwicklungen an Wirtschaftsschulen:
Leitung: Bernhard Zeller, Dietrich Weidinger
Mitwirkende: Kerstin Burkhardt, Stefan Langer

38 Kolleginnen und Kollegen nahmen am Arbeitskreis Wirtschaftsschulen teil.

Dietrich Weidinger bedankte sich bei Bernhard Zeller für die jahrelange, überaus erfolgreiche Arbeit als Referent für Wirtschaftsschulen im VLB.

Die Zukunft der Wirtschaftsschulen in Bayern wurde intensiv diskutiert. Der Wirtschaftsschule wird von Seiten der Politik und der Medien eine eher geringe Wertschätzung entgegen gebracht, da meist im dreigliedrigen Schulsystem (Haupt-, Realschule, Gymnasium) gedacht wird. Dabei ist sie jedoch mit



ihrer kaufmännischen Ausrichtung eine willkommene Ergänzung des bayerischen Schulsystems und trägt in hohem Maße zur Durchlässigkeit bei. Neben einer hohen Akzeptanz bei den „Abnehmern“ der Absolventinnen und Absolventen, den Unternehmen, eröffnet sie die Möglichkeit ab der 7. Jahrgangsstufe den Weg in die berufliche Oberschule. Über 42 Prozent der Schüler erreichen die Hochschulreife über Fach- und Berufsschulen und nicht über den Weg des Gymnasiums.

Auch erhalten hier oft Gymnasiasten und Realschüler eine zweite Chance, die sie erfolgreich nutzen. Die Kolleginnen und Kollegen erwarten vom neuen Kultusminister eine angemessene Wertschätzung ihrer Arbeit in den Schulen. Wenn der Elternwille von der Politik ernst genommen und bei der Beratung zur Schullaufbahn der Schüler umgesetzt wird, werden Eltern ihre Kinder wieder verstärkt in die Wirtschaftsschule schicken. Dazu ist es u. a. notwendig, die „Deckelung“ der staatlichen Wirtschaftsschule endlich aufzuheben.

Die Diskussion über die Gelenkklassen ist für die Wirtschaftsschule ebenso von großer Bedeutung, da man bisher nicht weiß, an welchen Schularten diese Gelenkklassen eingerichtet werden sollen. Die Wirtschaftsschule muss gerade bei dieser wichtigen Entscheidung eingebunden werden.

Erfahrungen mit Zertifizierungen im Fach Englisch

Kerstin Burkhardt (RWS Augsburg) stellte die externe Zertifizierung im Fach Englisch vor. Der gemeinsame europäische Re-

ferenzrahmen wurde vom Europäischen Rat für kulturelle Zusammenarbeit entwickelt. Sprachkompetenz soll in einer europaweit gültigen Skala messbar und vergleichbar gemacht werden. Sechs Niveaustufen sollen die sprachliche Kompetenz beschreiben. Im Hinblick auf den internationalen Arbeitsmarkt sollen präzise Antworten gegeben werden auf die Frage, inwieweit der Bewerber die Sprache wirklich beherrscht. Drei Zertifikate wurden vorgestellt:

1. KMK-Fremdsprachenzertifikate (Stufe 1) Englisch für Büroberufe und kfm. Dienstleistungsberufe
 Die Aufgaben werden zentral vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus erstellt. Zeugnisse werden von den Schulen ausgestellt. Die Zertifikate sind international nicht anerkannt. Prüfungsgebühr 30 Euro.

2. TELC (The European Language Certificates): TELC ist führender Anbieter von Sprachführungsverfahren. 40 Tests sind möglich, darunter Certificate in English, Certificate in English for Business Purposes, Certificate in English for the Hotel and Catering Industry. Lehrer, die die Prüfung abnehmen, müssen die erworbene Lizenz alle drei Jahre erneuern. Die Prüfungsgebühr für Schüler beträgt ca. 100 Euro.

3. Cambridge Prüfungen auf dem B1-Level: 3.1 PET (Preliminary English Test) wird in der Regel von Realschülern absolviert mit hoher Erfolgsquote. Die Prüfungsgebühr für Schüler beträgt ca. 90 Euro. Der Test wird in 120 Ländern anerkannt. 3.2 BEC (Business English Certificate) zertifiziert Wirtschaftsenglisch. Das Zertifikat ist international anerkannt. Die Prüfungsgebühr für Schüler beträgt ca. 105 Euro.

Notenverwaltung online

Stefan Langer (RWS Augsburg) stellte ein Programm vor, das von Peter Drechsel (WS Ingolstadt) speziell für die Wirtschaftsschule auf Accessbasis programmiert wurde und die Schülernotenblätter voll ersetzen kann. Allerdings besteht außer der Möglichkeit, Notenlisten zu importieren und exportieren und Adressen und Bilder zu übernehmen, bis jedoch noch keine weitere Schnittstelle zum Schulverwaltungsprogramm hat. Der Zeugnisdruck kann über das Programm gut durchgeführt werden, ebenfalls sind die verschiedensten hilfreichen Berichte, z. B. für Konferenzen und Eltersprechtag, abrufbar. Das Programm soll in nächster Zeit weitere Module erhalten.

Der Notenmanager ist eine Alternative, der bereits an vielen Schulen erfolgreich eingesetzt wird. Dieser hat die schwierige Aufgabe, Daten aus zwei verschiedenen Programmen (WinSD und WinLD) zusammenzuführen. Damit dies gelingen kann und die manuelle Nacharbeit im Notenmanager möglichst gering ausfällt, müssen u. a. folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

Die Klassenbezeichnungen und Fachbezeichnung (Fachkürzel) müssen in WinSD und WinLD exakt übereinstimmen. Hier sollten die Bezeichnungen der WinLD an die der WinSD angepasst werden, nicht umgekehrt. Weitere Informationen liefert ein ausführliches Handbuch. *Dietrich Weidinger*



Coupon 1 Ihres Berechtigungsscheines vorlegen...

...und Geld bekommen!

Besitzer eines Berechtigungsscheines sind Sie, wenn Ihr Lebens- oder Rentenversicherungsverhältnis bei der ehemaligen Deutsche Beamten-Versicherung am 31.12.1989 schon und am 26.04.1990 noch bestanden hat und bei Ihnen keine Gesamtentschädigung vorgenommen wurde.

Nähere Informationen unter www.dbvoer.de oder der Service-Nummer 01803 202608 (*9 Cent je angefangene Minute a. d. dt. Festnetz, ggf. abw. Mobilfunktarif).

DBV
ÖR
 DBV Öffentlich-rechtliche Anstalt für Beteiligungen

EntschlieBungen

EntschlieBung 1

Bildungspolitik

Aufwertung der Fachakademien und Fachschulen

Mit dem Besuch der Fachakademien und Fachschulen wird jungen Erwachsenen im Anschluss an eine berufliche Tätigkeit eine hervorragende Möglichkeit geboten, sich zu mittleren Führungskräften weiterbilden zu lassen. Diese Gelegenheit haben in der Vergangenheit viele äußerst erfolgreich genutzt und nehmen heute sehr verantwortungsvolle Positionen wahr.

Absolventinnen und Absolventen der Fachakademien und Fachschulen sollen hinsichtlich ihrer erworbenen Kompetenzen auf dem europäischen Arbeitsmarkt im Vergleich zu den anderen europäischen Bewerbern zukünftig adäquate Positionen mit entsprechender Dotierung einnehmen können. Deshalb ist eine Positionierung im Europäischen Qualifikationsrahmen auf Bachelorebene unerlässlich. Der damit einhergehende Prozess der Modularisierung ist bei den Fachschulen mit der Neuordnung bereits angestoßen. Bei den Fachakademien hat dies noch zu erfolgen.

Die mit dem Abschluss der Fachakademie oder Fachschule erworbene fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung wird durchaus als Aufwertung der beruflichen Bildung gesehen, doch können wir uns damit nicht zufrieden geben. Es ist vielmehr anzustreben, dass bereits erworbenes Wissen an der Hochschule oder Universität bis zum Höchstmaß angerechnet wird. Dies erfordert noch einen Abgleich der an den entsprechenden Einrichtungen bestehenden Modulen. Soweit noch nicht geschehen sind die Bildungsinhalte modular zu gestalten. Wir erreichen mit der Anrechnung eine Reduktion der Gesamtlernzeit und es werden somit volkswirtschaftliche Ressourcen gespart.

Wir fordern die Abgeordneten des Bayerischen Landtags und die Verant-

wortlichen im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus auf, Verantwortung zu übernehmen und die folgende Maßnahmen einzuleiten.

Der VLB fordert:

- > Die modular aufgebauten Bildungsinhalte sind zwischen Einrichtungen der beruflichen Bildung und den Hochschulen sowie Universitäten abzugleichen.
- > Eine Verbesserung der vertikalen Durchlässigkeit durch höchstmögliche Anrechnung auf ein sich anschließendes Studium.
- > Die Berufsabschlüsse sind im Europäischen Qualifikationsrahmen auf dem Niveau Bachelor einzuordnen.

Wir erwarten Ihre engagierte Unterstützung für die im internationalen Vergleich notwendige Aufwertung der Fachakademien und Fachschulen.

EntschlieBung 2

Bildungspolitik

Attraktivitätssteigerung der Teilzeitberufsschulen

Für eine stabile Entwicklung der Berufsschulen ist es unter Berücksichtigung des demografischen Faktors und der zunehmenden Beliebtheit von berufsqualifizierenden Bachelorstudiengängen unerlässlich, dass die Attraktivität besonders für anspruchsvollere duale Berufe gestärkt wird. Mit dem neuen Schulversuch Berufsschule plus+ wurde ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung vollzogen.

Es sind jedoch weitere Maßnahmen unerlässlich, damit in der Teilzeitberufsschule bei denjenigen Ausbildungsberufen, die einen hohen Anteil an Hochschulzugangsberechtigten aufweisen, keine Erosion stattfindet.

Wir fordern die Abgeordneten des Bayerischen Landtags und die Verantwortlichen im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus auf, Verantwortung zu übernehmen und die folgende Maßnahmen einzuleiten.

Der VLB fordert:

- > Finanzielle Mittel für den Erwerb von beruflichen Zusatzqualifikationen bereitzustellen.
- > Eine Verbesserung der vertikalen Durchlässigkeit durch Anrechnung der in der Berufsschule erworbenen Qualifikationen auf ein sich anschließendes Studium.
- > Die Berufsabschlüsse sind im Europäischen Qualifikationsrahmen mindestens auf dem Niveau einzuordnen, das in anderen Ländern für die akademisch erworbene Berufsausbildung vorgesehen ist.

Wir erwarten einen engagierten und konsequenten Einsatz für die Teilzeitberufsschulen und werten dies als ein deutliches Signal für den Erhalt und den Ausbau eines qualitativ hochstehenden öffentlich-rechtlichen beruflichen Bildungssystems.

EntschlieBung 3

Lehrerbildung

Sinnvolle Vergütung der Leistungen der Referendare für das Lehramt an beruflichen Schulen

Im Jahre 2007 wurde auf Antrag des VLB das Lehrerbildungsgesetz geändert, indem das Studium auf Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt wurde. Dadurch erhoffen wir, dass das Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen attraktiver wird. Ein großer Nachwuchsbedarf besteht gegenwärtig in den beruflichen Fachrichtungen Elektro- und Metalltechnik.

Mit dem Masterabschluss besteht aber auch die Möglichkeit, Ausbilderpositionen in der Industrie oder im Handwerk zu übernehmen. Die Angebote sind so lukrativ, dass diese bei weitem nicht mit der Vergütung im zweijährigen Vorbereitungsdienst vergleichbar sind und der Anreiz groß ist, in der freien Wirtschaft mehr und schneller Geld zu verdienen. Selbst der Deutsche Beamtenbund (dbb) hat in Stellungnahmen gefordert, die Anwärtergrundbeträge umfassend zu erhöhen, da unsere Referen-

dare teilweise weniger verdienen als ihre Schüler im zweiten oder dritten Lehrjahr.

Ein Referendar erhält gegenwärtig einen Anwärtergrundbetrag von 1.051,25 Euro. Dieser Betrag liegt erheblich unter den zum Leben notwendigen Bezügen und z. B. unter dem Verdienst eines Lehrlings im Baubereich. Diese Tatsache hindert zudem viele jungen Menschen daran, das Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen zu wählen.

Referendare und Referendarinnen des Lehramtes an beruflichen Schulen sind in der Regel älter als die Kollegen und Kolleginnen anderer Schularten, da sie vor dem Studium und während des Studiums ein gelenktes Praktikum oder eine abgeschlossene Berufsausbildung nachweisen mussten. Viele sind in diesem Alter schon verheiratet und haben Kinder. Es ist deshalb sehr schwierig, fast unmöglich, den Vorbereitungsdienst mit den knappen Anwärterbezügen durchzustehen.

Im Schuljahr 2007/2008 wurde ferner der Vorbereitungsdienst moderat verändert, indem die bisherigen Hauptseminartypen in Pflicht- und Wahlpflichtmodule überführt wurden. Es wurde in dem Schuljahr zudem eingeführt, dass die Referendare im zweiten Halbjahr des ersten Ausbildungsabschnittes sechs Stunden eigenständig und wie bisher vier Stunden zusammenhängend unterrichten müssen. Bisher waren alle zehn Stunden als zusammenhängender Unterricht zu absolvieren.

Diese Umstellung zur Modularisierung führt dazu, dass die Referendare weitere Fahrtwege zurücklegen müssen als bisher, da die Wahlpflichtmodule in der Regel an der Schule das Modulbieters durchgeführt werden. Referendare erhalten gegenwärtig eine Wegstreckenentschädigung von 0,15 €/km. Diese deckt die tatsächlich entstehenden Kosten nur noch zu einem ganz kleinen Teil. Die Referendare können sich die für die Ausbildung notwendigen dienstlich angeordneten Fahrten also eigentlich nicht mehr leisten. Teilweise berichten sie, dass sie deshalb sogar einen Kredit aufnehmen müssen.

Ferner sind sie mit dem zusätzlichen eigenständigen Unterricht mehr bela-

stet als bisher, da sie für den Unterricht voll verantwortlich sind und die Schüler auch benoten müssen. Dieser eigenständige Unterricht wird nicht vergütet. Erst im zweiten Ausbildungsabschnitt werden auch nur die Stunden wie Mehrarbeit vergütet, die über elf Stunden hinaus gehalten werden.

Der VLB fordert:

- > dass die Anwärtergrundbeträge für Referendare für das Lehramt an beruflichen Schulen in allen Fachrichtungen verdoppelt werden,
- > dass zumindest in den beruflichen Fachrichtungen Elektro- und Metalltechnik, in denen ein großer Bedarf besteht, Anwärtersonderzuschläge gezahlt werden, um so Sondermaßnahmen für universitäre Diplomingenieure zu vermeiden,
- > dass die Wegstreckenentschädigung für die Dienstreisen auf die Höhe der Entschädigung angehoben wird, die für vollbeschäftigte beamtete Lehrer gilt.

EntschlieBung 4

Berufliche Oberschule, FOS / BOS

Schluss mit einseitigen Unterrichtskürzungen auf dem Weg zur Hochschulreife

An keiner anderen Schulart, die zur Hochschulreife führt, werden bewusst so viele Stundenkürzungen in Kauf genommen wie in der Beruflichen Oberschule. Wöchentlich fallen an den Beruflichen Oberschulen in staatlicher Trägerschaft ca. 1 000 Unterrichtsstunden Pflichtunterricht aus. Daraus ergeben sich auch Auswirkungen auf das Angebot an Ergänzungsstunden, die notwendig sind, damit Durchlässigkeit nicht nur auf dem Papier steht, sondern durch Zusatzangebote Schülerinnen und Schülern Gelegenheit gegeben wird, Defizite aus vorher besuchten Schularten abzubauen.

Nur wenn ein beachtlicher Teil der Schülerinnen und Schüler auch die Berechtigung erhält, die FOS 13 zu besuchen, kann sie als echte Alternative zum gymnasialen Weg wahrgenommen wer-

den. Sollen die Bildungschancen in unserer Gesellschaft gerecht verteilt sein, dann darf die Zuordnung der finanziellen Ressourcen des Staates nicht einem einseitigen Bildungsverständnis geschuldet sein. Mit einer gezielten Förderung der Beruflichen Oberschule ist es möglich, die Chancen bisher benachteiligter Bevölkerungsschichten zu erhöhen und den beklagten Einfluss der Herkunft eines Schülers auf den Schulerfolg abzumildern. Dazu bedarf es aber besonderer Anstrengungen des Staates über die Brückenangebote hinaus.

Die Lehrkräfte an Fachoberschulen und Berufsoberschulen haben den beiden Schularten durch großartigen Einsatz zu Erfolg und Anerkennung verholfen. Sie sind nicht beliebig weiter belastbar.

Daher fordern wir

- > weitere Zuweisungen von Lehrpersonal, das die für die Berufliche Oberschule erforderliche Qualifikation mitbringt,
- > mit Sondermaßnahmen Einstellungs-chancen grundständig ausgebildeter Lehramtsanwärter auch in Zukunft nicht einzuschränken,
- > die Budgetgrundlagen so zu ändern, dass oberstufengerechtes Arbeiten in überschaubaren Klassen und Teilgruppen mit hoher Betreuungsintensität möglich ist und
- > das Lehramt an beruflichen Schulen durch eine bessere Eingangsbesoldung attraktiv zu machen.

Wir fordern zudem eine Zertifizierung der Berufspraxis der Fachoberschule, die ggf. auf spätere

- > Ausbildungsverhältnisse,
- > Verbundstudiengänge wie z. B. FH – dual und
- > Hochschulpraktika

angerechnet werden.

EntschlieÙung 5.1

Dienstrecht

Reduzierung der Arbeitsbelastung für Lehrer an beruflichen Schulen

Die letzte Arbeitszeiterhöhung für Bayerische Beamte wurde in vollem Umfang anteilig auf die Unterrichtspflichtzeit der Lehrkräfte übertragen, ungeachtet der durch Studien zur Lehrerbelastung belegten vergleichsweise weit überdurchschnittlich eingebrachten Arbeitszeit.

Weitere Faktoren erhöhen zusätzlich die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte an beruflichen Schulen:

Ständig nimmt der Umfang der außerunterrichtlichen Tätigkeiten durch zusätzliche organisatorische arbeits- und entwicklungstechnische Anforderungen (Schulentwicklung) zu. Im Besonderen sind davon Fachlehrer betroffen, die im Rahmen des lernfeldorientierten Unterrichts in erheblichem Umfang fachtheoretische Inhalte zu vermitteln haben.

Hinzu kommt das Erfordernis einer ständigen Anpassung an die aktuellen technischen und rechtlichen Veränderungen der Berufswelt.

Das sich wandelnde Sozialisierungsniveau der Schüler /Innen birgt zunehmend außergewöhnliche pädagogische und psychologische Herausforderungen.

GroÙe tägliche, wöchentliche und jährliche Schwankungen durch unregelmäßigen Unterrichtseinsatz belasten die Lehrkräfte. Insbesondere in der Berufsschule können Tageseinsätze zwischen 1 und 8 Unterrichtsstunden und die Wochenunterrichtszeit bei Blockbeschulung zwischen 10 und 38 schwanken.

Die Folgen dieser Entwicklung werden bereits jetzt zunehmend deutlich:

Die Unterrichtsqualität leidet und der Unterrichtserfolg ist zunehmend gefährdet, denn

- > in immer mehr Fällen ist die Belastungsgrenze überschritten und die für einen guten Unterricht erforderliche Vorbereitungszeit steht nicht mehr zur Verfügung
- > „(Vorzeige-)Projekte“ stellen für die Kolleginnen und Kollegen eine zusätzliche Belastung dar. Dies gefähr-

det vermehrt die Unterrichtsqualität des „normalen Unterrichts“!

- > die Freude am Lehrberuf sinkt unter zunehmendem Leistungsdruck und erkennbarer Machtlosigkeit.

Die Gesundheit der Lehrkräfte ist akut und langfristig gefährdet.

Dies sowohl im physischen wie im psychischen Bereich. Die Gefahr von krankheitsbedingten Ausfällen mit Vertretungsbedarf als auch eine frühe Dienstunfähigkeit sind mögliche Folgen.

Die Attraktivität des Lehrerberufes sinkt.

Im Gegensatz zur rückläufigen Einkommensentwicklung im Öffentlichen Dienst seit Jahrzehnten ist die Arbeitsbelastung in unserem Beruf erheblich angestiegen.

EntschlieÙung 5.2

Dienstrecht

Lehrer an beruflichen Schulen endlich entlasten

Lehrer an beruflichen Schulen leisten ihren Dienst ebenso wie Gymnasiallehrer in der Sekundarstufe II. Das Unterrichtsdeputat von Gymnasiallehrern beträgt 24 Unterrichtsstunden, unabhängig davon, ob diese in der Unter-, Mittel- oder Oberstufe unterrichten.

Lehrer an Berufsschulen unterrichten ausschließlich in der Oberstufe bzw. Sekundarstufe II. Sie unterrichten Schüler, nachdem sie allgemeinbildende Schulen verlassen haben. Sie unterrichten im „Dualen System“, das ständige Abstimmung zwischen Schulen und Betrieben, sowie Kammern erfordert. Lehrer an beruflichen Schulen unterrichten innovativ, handlungsorientiert, flexibel und in permanenter Anpassung oder auch Voraussicht an die Erfordernisse der Wirtschaft.

Lehrer an Berufsschulen unterrichten dafür 25 Unterrichtsstunden bzw. 26 Unterrichtsstunden (mit Arbeitszeitkonto) ohne Berücksichtigung der Mehrarbeit, ohne Berücksichtigung von Spitzenlasten bei Blockunterricht, ohne Be-

rücksichtigung ihres zusätzlichen Engagements und ohne Berücksichtigung, dass sie sich ständig in oft mehreren Berufen, in eigener Regie, auf eigene Kosten, in der unterrichtsfreien Zeit auf dem neuesten Stand halten müssen.

Lehrer an Berufsschulen haben mindestens eine ebenbürtige Ausbildung an den Universitäten wie Gymnasiallehrer. Lehrer an beruflichen Schulen haben vielmehr, dank ihrer Ausbildung, auch die Möglichkeit in der freien Wirtschaft eine gut dotierte Stelle zu erhalten. Das mag in Zeiten schlechter Konjunktur vernachlässigbar sein. In Zeiten, in denen vorausschauende Betriebe seit langem ihrem Fachkräftemangel durch Rekrutierungen für die Zukunft vorbeugen, muss dem drohenden bzw. zum Teil schon drastisch vorhandenen Mangel an Lehrern durch entsprechende Anreizsysteme, nicht nur finanzieller Art, vorgebeugt werden.

Lehrer an beruflichen Schulen sind nicht nur fachlich gefordert, sondern auch pädagogisch. Sie unterrichten den Hauptschüler genauso wie den Abiturienten, den Jugendlichen ohne Ausbildungsverhältnis ebenso wie den Schüler ohne allgemeinbildenden Abschluss, den Förderschüler ebenso wie den Umschüler oder den Studienabbrecher. Lehrer an beruflichen Schulen sind qualifiziert für die Ausbildung und die Weiterbildung, für den Betrieb und für die Schule. Sie unterrichten in heterogenen Klassen mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, manchmal enormen Altersunterschieden der Schüler und auch Schüler mit unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft.

Das erfordert nicht nur fachliche Kompetenz auf Abiturientenniveau, denn Lehrer an Berufsschulen unterrichten auch studierfähige Schüler, nachdem diese das Gymnasium abgeschlossen haben. Lehrer an Berufsschulen sind oftmals die letzte Instanz, um Schülern die notwendigen Fertigkeiten und Fähigkeiten, aber auch soziale Mindestkompetenzen zu vermitteln, um nicht nur im Berufsleben bestehen zu können. Lehrer an beruflichen Schulen erfüllen damit einen gesellschaftlichen Anspruch, damit jeder Jugendliche eigenverantwortlich seinen Beitrag zur volkswirtschaft-

lichen Gesamtleistung bieten kann und auch die Chance erhält, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden und seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

Lehrer an beruflichen Schulen unterrichten täglich bis zu neun Unterrichtsstunden – wir haben bereits Ganztagesunterricht. Lehrer an Berufsschulen absolvieren alle vier Jahre ein Praktikum, meist in den Ausbildungsbetrieben und i.d.R. in den Ferien – wir haben bereits Lehrer in der Wirtschaft. Berufsschullehrer bereiten im Dualen System ihre Schüler auf die Prüfungen der Kammern vor und nehmen diese mit ab – wir sind bereits Partner der Betriebe und Kammern.

Die Anforderungen an Lehrer an beruflichen Schulen sind mindestens genauso hoch, wenn nicht höher wie bei Lehrern an Gymnasien. Die Lehrer an beruflichen Schulen unterrichten wie Gymnasiallehrer im Höheren Dienst. Es ist nicht einzusehen, warum Lehrer an beruflichen Schulen mit ihrer Unterrichtspflichtzeit und ihrer Stundenausstattung für zusätzliche Aufgaben nicht zumindest gleichgestellt werden.

Der VLB fordert:

1. Die Unterrichtspflichtzeit aller Lehrkräfte an beruflichen Schulen ist auf 24 Unterrichtsstunden zu reduzieren.
2. Die Unterrichtspflichtzeit ist an die der Gymnasiallehrer zu koppeln.
3. Die beruflichen Schulen sind mit der gleichen Anzahl von Anrechnungsstunden auszustatten wie die Gymnasien.
4. Die Stellvertreterfunktion an beruflichen Schulen ist in gleicher Höhe mit Verfügungsstunden auszustatten wie die Stellvertreter an Gymnasien.
5. Der Funktionenkatalog ist auszuweiten und mit entsprechenden Anrechnungsstunden auszustatten.
6. Tätigkeiten, wie Schulentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit, Betreuung der Lehrmittelsammlung, Abnahme von Zertifikatsprüfungen, etc. sind mit entsprechenden Anrechnungsstunden zu honorieren.
7. Tätigkeiten, die mit Zwischen- und Abschlussprüfungen sowie z.B. Zertifikatsprüfungen im Zusammen-

hang stehen, sind auf die Unterrichtspflichtzeit entsprechend der zeitlichen Beanspruchung anzurechnen.

EntschlieÙung 6

Dienstrecht

Flexible Altersgrenzen für Lehrer des beruflichen Schulwesens

Die Eckpunkte der geplanten Dienstrechtsreform in Bayern lassen vielfach erfreuliche Entwicklungen vermuten. Allerdings ist geplant (Eckpunkt acht), die allgemeinen und besonderen Altersgrenzen analog der Rentenregelungen für Bayerische Beamte anzuheben. Bayerische Lehrer/Innen werden dann grundsätzlich mit 67 Jahren aus dem Dienst ausscheiden, möglicher Weise im Schuljahr vor Erreichen des 67. Lebensjahres unter Abzug von 0,3 % pro Monate vorzeitigem Ausscheiden bzw. mit entsprechenden Zuschlägen bei Eintritt in den Ruhestand zum Schuljahresende nach dem 67. Geburtstag. Dies bedeutet in vielen Fällen eine Heraufsetzung der Lebensarbeitszeit von drei Jahren im Vergleich zu zwei Jahren bei Rentenberechtigten und Verwaltungsbeamten. Eine solche Regelung bedeutet nicht nur eine ungerechte überproportionale Verschlechterung, sondern eine Missachtung der besonderen physischen und psychischen Belastungen unserer Berufsgruppe.

- > Phasen der höchsten Konzentration und Verantwortung bei persönlicher Vorbildfunktion vor in der Regel kritischen Anvertrauten.
- > Hohes Maß an Fortbildungsaufwand zur Wahrung der Unterrichtseffizienz und der Fachautorität in Verbindung mit einem breiten Unterrichtseinsatz in vielen unterschiedlichen Fächern, Branchen und Schularten.
- > Große tägliche, wöchentliche und jährliche Belastungsschwankungen durch unregelmäßigen Unterrichtseinsatz. Insbesondere in der Berufsschule können Tageseinsätze zwischen 1 und 8 Unterrichtsstunden und die Wochenunterrichtszeit bei

Blockbeschulung zwischen 10 und 38 schwanken.

- > Nachgewiesener MaÙen vergleichsweise überdurchschnittliche Arbeitszeit für unterrichtliche und außerunterrichtliche Tätigkeit.

Bei kaum einer anderen Berufsgruppe wirken sich Verschleißerscheinungen auf die Personen selbst, aber auch auf Kollegen, insbesondere aber auch auf Anvertraute aus. Sehr häufig sind ältere Kollegen aus gesundheitlichen Gründen den Anforderungen nicht mehr gewachsen, was zwangsläufig nicht ohne Auswirkung auf die Unterrichtsqualität bleiben kann.

Der VLB fordert deshalb:

- > Die Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen gehört zu einer Berufsgruppe, die besonderen Belastungen unterliegen. Für sie müssen besondere Altersgrenzen gelten.
- > Die Altersgrenze sollte 60 Jahre nicht überschreiten, eine Beibehaltung der jetzigen Regelung ist unsere Minimalforderung.
- > Die Fürsorgepflicht des Dienstherrn sowie die Verantwortung gegenüber den Schülern erfordert für ältere Kolleg/Innen Unterrichtseinsatzmodelle, die einen vertretbaren Unterrichtseinsatz ermöglichen (Altersermäßigungen, Anrechnungsstunden für außerunterrichtliche Tätigkeiten, Teilzeitmodelle, Antragsruhestand).
- > Es gibt keine Altersgrenze nach oben. Rüstige Kolleg/Innen können so lange beschäftigt werden, wie es ihre persönliche Einschätzung und die Einschätzung des Dienstherrn mit Blick auf die Vertretbarkeit zulässt.

EntschlieÙung 7

Tarifrecht

Verbesserte Bedingungen für Tarifbeschäftigte

Mit dem Abschluss des TVL wurden neue Bedingungen für die Tarifbeschäftigten des Freistaates Bayern geschaffen. Die Vereinbarungen haben für Betrof-

fene eine deutliche Verschlechterung gegenüber dem BAT mit sich gebracht. Offensichtlich wurden die Besonderheiten, die im Einsatz in beruflichen Schulen begründet sind, nicht genügend gewürdigt.

Betroffen davon sind zunächst alle „Neueinsteiger“, die als Folge der Eingruppierungsbestimmungen deutlich weniger verdienen, als sie nach BAT erhalten hätten bzw. als ein Beamter mit vergleichbaren Voraussetzungen.

Im Besonderen betroffen sind aber ältere Quereinsteiger mit Berufserfahrung, die nicht zuletzt wegen des Bewerbermangels dringend gebraucht werden, aber im Prinzip nicht höher eingruppiert werden als Ihre jüngere Kollegen.

Der VLB fordert dringend eine gleiche Bezahlung für gleiche Qualifikation und Voraussetzungen.

Im Einzelnen werden folgende Eingruppierungen angestrebt:

- > Fachlehrer, die die Voraussetzungen für die Übernahme in das Beamten-

verhältnis erfüllen, werden statt in E9 in E11 eingruppiert.

- > Lehrkräfte, die die Voraussetzung für die Übernahme in das Beamtenverhältnis des Höheren Dienstes erfüllen, werden in E14 eingruppiert.
- > Praktische Berufserfahrung ist wegen ihrer besonderen Bedeutung im beruflichen Schulwesen angemessen bei der Einstufung zu berücksichtigen.

Entschließung 8

Fachlehrer

Ergänzung der pädagogischen Ausbildung der Fachlehrerinnen und Fachlehrer

Moderner Fachunterricht und viele neu konzipierte Lehrpläne erfordern die ganz spezifischen fachlichen Hintergründe in den verschiedensten Ausbildungsberufen. Die Fachlehrerin, der Fachlehrer sind deshalb noch mehr als früher gefordert, ihr Spezialwissen in fundierter me-



thodisch didaktischer Form in die schulische Ausbildung der Lernenden mit einzubringen.

Der VLB fordert:

1. Die Einführung so genannter „Regionalmentoren“, die jeweils für die einzelnen Fachrichtungen zuständig sind.
2. Diese Regionalmentoren sind für Bayern Nord, Bayern Ost und Bayern Süd zu bestellen.
3. Die Regionalmentoren werden zentral geschult und weiter gebildet.
4. Die Regionalmentoren beraten und betreuen die an den „Heimatschulen“ der Fachlehreranwärter/innen tätigen Mentoren und sichern so die Ausbildungsqualität.
5. Die Fachlehrer/innen unterziehen sich im ersten Jahr nach der Ausbildung einer regelmäßigen Schulung durch die Regionalmentoren. Hierfür ist ein entsprechender Stundenausgleich zu gewähren.

Impressionen



 REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH 	
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Anmeldung wegen Flugplatzreservierung erbeten bis ca. 2,5 Monate vor Reisebeginn	
Termine	Reisen 2009 Preis VLB ab
21.02.09 bis 28.02.09	JORDANIEN: Royal Jordanian ab MUC: Amman, Totes Meer, Petra, Wadi Rum, Übernachtungen mit HP in guten Hotels 1.298,00 €
21.02.09 bis 28.02.09	INDIEN: RAJASTAN: Lufthansa ab MUC: Delhi, Taj Mahal, Bharatpur, Jaipur, Fort Amber, HP in guten Hotels, Reiseleitung 1.298,00 €
21.02.09 bis 28.02.09	ISRAEL: El Al Charter ab MUC: Tel Aviv, Galliläa, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer, HP in guten Hotels, Reiseleitung 1.198,00 €
20.02.09 bis 28.02.09	OMAN: Linienflug mit Emirates ab MUC/FRA: Stadtbesichtigung Muskat, Sur, Nizwa, Dünenfahrt, Wadis, Delfinbeobachtung, Übernachtung mit HP in guten Hotels, Rundreise im Bus bzw. Jeep, Rail & fly inkl., deutschsprachige Reiseleitung 1.698,00 €
08.04.09 bis 16.04.09	SIZILIEN: Air Malta ab MUC: mit Karfreitagsprozession in Trapani u.a., Übernachtung mit HP in guten Hotels, Reiseleitung 1.148,00 €
06.04.09 bis 13.04.09	JEMEN: Yemenia ab FRA: Sana'a, Shibam, Seyun, Mukalla, Hodeida, Übernachtung mit HP in guten Hotels, uvm, Reiseleitung 1.898,00 €
07.04.09 bis 18.04.09	SPANIEN: Kastilien & Extremadura, Lufthansa ab MUC: Madrid, Toledo, Mérida, Ávila, Segovia, HP in guten Hotels, Reiseleitung 1.298,00 €
04.04.09 bis 11.04.09	NORDINDIEN, SIKKIM & BHUTAN: Lufthansa ab MUC, Übernachtung mit HP/VP in guten Hotels, Reiseleitung 2.798,00 €
04.04.09 bis 19.04.09	IRAN: Iran Air ab FRA, Teheran, Shiraz, Persepolis, Yazd, Isfahan, Übernachtungen mit HP in guten Hotels, Reiseleitung 1.598,00 €
07.04.09 bis 18.04.09	NORDKYKLADEN: Lufthansa, Andros, Mykonos, Paros, Amorgos, Übernachtung mit HP in guten Hotels, Evangelos Plexidas 1.398,00 €
09.04.09 bis 16.04.09	MADEIRA: Linienflüge mit TAP ab MUC/FRA, Programm: Funchal, Levada-Wanderungen, Westtour, Wanderung Pico Ariero/Pico Ruivo, Santana, Leistungen: HP und Meerblick im 4-Sterne Hotel, 3 x Mittagessen inkl. Getränke, Reiseleitung 1.048,00 €
02.06.09 bis 09.06.09	COSTA RICA: Linienflug mit Iberia ab MUC: San Jose, Cartago, Nationalparks, Irazu Vulkan, Tortuguero, Arenal Vulkan, Übernachtung mit HP in guten Hotels, Reiseleitung 2.148,00 €
05.04.09 bis 18.04.09	NAMIBIA: Air Namibia ab FRA: Wüstenabenteuer und Tierbeobachtung, gute Hotels und Lodges, meist HP, Reiseleitung 2.498,00 €
31.05.09 bis 13.06.09	KUBA: Iberia ab MUC: Havanna, Vinales, Soroa, Trinidad, Varadero, gute Hotels, Halb- bzw. Vollpension, RL Friedrich Diemer 1.598,00 €
30.05.09 bis 12.06.09	BALTIKUM: Air Baltic ab MUC: Litauen, Kurische Nehrung, Lettland, Estland, gute Hotels, HP, Reiseleitung 1.298,00 €
31.05.09 bis 08.06.09	NAMIBIA-VICTORIA FÄLLE: Air Namibia ab FRA: Windhoek, Omaruru, Twyfelfontein, Vingerklippe, Etosha NP, Caprivi, Chobe NP, Victoriafälle, Rückflug nach Windhoek, gute Hotels oder beste Lodges, meist HP, Reiseleitung Friedrich Diemer 3.298,00 €
16.08.09 bis 01.09.09	OSTERN 09: Usbekistan 11 Tg, Pfingsten 09: Usbekistan 11 Tg, Sommer 09: Ladakh 15 Tg, Island 8 Tg, Peru 17 Tg, Herbst 09: Lissabon 4 Tg, Emirate 7 Tg, Azoren

Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de

Impressionen



Der 9. VLB-Berufsbildungskongress in der Presse

KONGRESS DES VERBANDS DER LEHRER AN BERUFLICHEN SCHULEN

Zukunfts- statt Reparaturwerkstatt

Freising – Seinem Ruf als Schulstadt ist Freising am Samstag wieder einmal voll gerecht geworden: Unter dem Motto „Chancen schaffen – Leistung honorieren“ fand der 9. Berufsbildungskongress des Verbands der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) statt. Mehr als 1000 Lehrkräfte aus ganz Bayern waren nach Freising gepilgert, um sich über das Bild, die gegenwärtige Situation und die Zukunft der berufsbildenden Schulen zu unterhalten.

Beim Festabend (wir haben berichtet) debattierten Bayerns neuer Kultusminister Ludwig Spaenle und der frisch gewählte VLB-Vorsitzende Jürgen Wunderlich mit dem Moderator, FT-Redaktionsleiter Helmut Hobmaier, über Lehrermangel und Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte ebenso wie über das noch immer den Tatsachen nicht entsprechende Image der Berufsbildenden Schulen. Spaenle wusste: „Berufsbildende Schulen sind keine Reparaturwerkstätten.“ Doch für ein

besseres Image in der Öffentlichkeit müssten auch die Lehrer selbst sorgen.

Genau das machten denn auch am Samstag die Pädagogen aus ganz Bayern, die sich mit dem Arbeitskreis zu der Frage „Zu wenig Lehrer, chaotische Lehrpläne, nicht ausbildungsreife Schüler in Fachklassen – Wie können wir uns selbst helfen?“ den Nerv der Pädagogen, die außerdem mehr Freiheiten für Eigeninitiativen an ihren Schulen fordern.

Sowohl Teilnehmer als auch Veranstalter sprachen von einem großen Erfolg, der inhaltlich die Weichen für die Zukunft gestellt habe. Und gerne hatte man auch das Versprechen von Kultusminister Spaenle vernommen, sich intensiv um die Anliegen der beruflichen Bildung zu kümmern. „Wir werden sehen, was die Zukunft bringt“, steht auf der Homepage des VLB (www.vlb-bayern.de) zu lesen, wo man weitere Informationen zum und Videos vom Kongress findet.

In anderen Fachgruppen ging es zum Beispiel um die Optimierung der Fachlehrer-

ausbildung mittels so genannter „Regionalmentoren“ oder auch darum, die neuen Lehrplanrichtlinien auf den Prüfstand zu stellen. Und selbstverständlich traf man auch mit dem Arbeitskreis zu der Frage „Zu wenig Lehrer, chaotische Lehrpläne, nicht ausbildungsreife Schüler in Fachklassen – Wie können wir uns selbst helfen?“ den Nerv der Pädagogen, die außerdem mehr Freiheiten für Eigeninitiativen an ihren Schulen fordern.

Sowohl Teilnehmer als auch Veranstalter sprachen von einem großen Erfolg, der inhaltlich die Weichen für die Zukunft gestellt habe. Und gerne hatte man auch das Versprechen von Kultusminister Spaenle vernommen, sich intensiv um die Anliegen der beruflichen Bildung zu kümmern. „Wir werden sehen, was die Zukunft bringt“, steht auf der Homepage des VLB (www.vlb-bayern.de) zu lesen, wo man weitere Informationen zum und Videos vom Kongress findet.

MARTIN RUF UND ANDREAS BESCHORNER



Zahlreiche Forderungen stellte BLV-Vorsitzender Jürgen Wunderlich (r.) an den „jüngfräulichen“ Kultusminister Ludwig Spaenle. Die Podiumsdiskussion moderierte FT-Redaktionsleiter Helmut Hobmaier.

Keine Zusagen, aber ein Versprechen

Konkrete Zusagen hatte Bayerns neuer Kultusminister Ludwig Spaenle nicht im Gepäck. Aber eines versprach er den Lehrern an beruflichen Schulen, die zahlreiche Forderungen haben: „Wir wollen den Einstieg machen – mit aller Kraft.“

Freising – Die Musik kam von Joseph Haydn und passte zur Harmonie im Asamsaal, in dem gestern die Hauptveranstaltung beim 9. Berufsbildungskongress des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (BLV) stattfand. Nur in wenigen Momenten kamen Dissonanzen auf. Denn nachdem Bezirksvorsitzender Rudolf Keil, Landrat Michael Schwaiger und OB Dieter Thalhammer „mons doctus“ und Freising als Schulstadt vorgestellt hatten, lieferten sich Grußwortredner der fünf Landtagsfraktionen eine Art Nachschlag zum Wahlkampf.

Erste Kritik an bestehenden Verhältnissen kam vom neuen BLV-Vorsitzenden Jürgen Wunderlich. Bei aller Freude darüber, dass 42 Prozent der Hochschulzugangsberechtigten von beruflichen Schulen kämen, dürften Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis nicht vergessen werden. Immerhin 17 000 in Bayern. Außerdem gebe es zu wenig Schulsozialarbeiter und Schulpsychologen im beruflichen Schulwesen. Der „Nachwuchsproblematik“ bei den Lehrern, so Wunderlich, müsse man mit einer deutlichen Erhöhung der Referendars- und Anwärterbezüge entgegensteuern. Kurz: Nach R 6, G 8 und Hauptschulinitiative sei es „Zeit, die Lehrerversorgung und die Arbeitsbedingungen der Lehrer an beruflichen Schulen zu verbessern“ – Applaus von über 400 Lehrern.

Spaenle lobte in seiner Stellungnahme das duale System und betonte, dass Differenziertheit und Durchlässigkeit des Schulsystems „in den

vergangenen Jahrzehnten das Mantra der bayerischen Bildungspolitik“ gewesen seien. Und immerhin: 300 Stellen für Lehrer an beruflichen Schulen seien für den Doppelhaushalt 2009/10 des Freistaates schon zugesagt.

Nachgehakt wurde dann in einer von FT-Redaktionsleiter Helmut Hobmaier moderierten Podiumsdiskussion mit Wunderlich und Spaenle. Dem Kultusminister, dem die Lehrer im Auditorium manch Wissenslücke als noch „jüngfräulichen Minister“ nachwiesen, aber auch vergaben, musste zugeben, nicht zu wissen, wie hoch das Gehalt eines Referendars sei. 1051 Euro – weniger als ein Betonbauer-Lehrer im dritten Ausbildungsjahr, erläuterte Wunderlich. Spaenle: „Das ist zu prüfen. Ich werde dieses Petikum mitnehmen.“ Und auch bei den anderen Forderungen, die der BLV stellt, sagte der Kultusminister zumindest zu, man werde alles „serios Punkt für Punkt besprechen und abwägen“.

Freisinger Tagblatt, 15. November 2008

Freisinger Tagblatt, 14. November 2008

VERBANDSTAGUNG

Neuer Minister bei Berufsschullehrern

Für zwei Tage ist die Schulstadt Freising das Zentrum beruflicher Bildung im Freistaat: Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) veranstaltet heute und morgen einen Kongress, auf dem unter dem Motto „Chancen schaffen – Leistung honorieren“ aktuelle Forderungen des Verbandes herausgearbeitet werden. Dabei geht es um bessere Arbeitsbedingungen für Berufsschullehrer ebenso wie um Lehrermangel, Datenschutz und vor allem um eine bessere Förderung der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz. Am heutigen Freitag wird der neue Kultusminister Ludwig Spaenle im Rahmen einer Festveranstaltung im Asamsaal (16 Uhr) mit den Sorgen und Nöten des VLB konfrontiert. Rede und Antwort stehen muss Spaenle bei einem Podiumsgespräch mit dem neuen Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich, dem FT-Redaktionsleiter Helmut Hobmaier moderieren wird (Bericht folgt).

Berufsschullehrer fordern bessere Bezahlung

9. Berufsbildungskongress des VLB: Lehrermangel wichtiges Thema – Kultusminister spricht

Freising. Vom 13. bis 15. November findet in Freising der 9. Berufsbildungskongress des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) statt. Er steht unter dem Motto „Chancen schaffen – Leistung honorieren“. Höhepunkt ist die heutige Rede des neuen Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle um 16 Uhr im Asamtheater.

VLB-Vorsitzender Wolfgang Lambl, die Vorstandsmitglieder Jürgen Wunderlich und Alexander Liebel sowie Schulleiter Gerhard Schatz von der Berufsschule informierten am Donnerstag über die Ziele dieses Berufsbildungskongresses.

500 Teilnehmer aus allen Landesteilen werden im Rahmen des Kongresses über eine zukunftsorientierte Fortentwicklung des beruflichen Schulwesens in Bayern beraten, sagte Lambl. Vielfältige Chancen des beruflichen Schulwesens für junge Menschen würden ebenso herausgearbeitet wie Forderungen des Lehrerverbandes nach angemessener Honorierung der Leistungen der Lehrkräfte. „Wir haben das Motto ‚Chancen schaffen – Leistung honorieren‘ bewusst gewählt, denn die beruflichen Schulen schaffen Chancen wie keine andere Schulart“, so



Informierten über den Berufsbildungskongress (v. l.): Wirtschaftsschulleiter Dr. Werner Kusch, die VLB-Vorstandsmitglieder Alexander Liebel und Jürgen Wunderlich, Marianne Wieler, Leiterin der Fachschule für Blumenkunst, Berufsschulleiter Gerhard Schatz, VLB-Vorsitzender Wolfgang Lambl und FOS/BOS-Leiter Kurt Laubmeier (Foto: re)

Lambl. Keine andere Schule stelle so eine große Schülerzahl für Kammerprüfungen.

Alexander Liebel bekräftigte dies: 60 Prozent aller Jugendlichen würden einmal eine berufliche Schule durchlaufen und 80 Prozent aller Patente würden von Nicht-Akademikern angemeldet. Lambl nannte als einen Themenschwerpunkt des Kongresses eine bessere Förderung der Jugendlichen ohne Ausbildungsverhältnis.

Schulleiter Schatz konnte erleichtert berichten, dass die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz an der Berufsschule Freising kontinuierlich zurückgegangen sei.

Die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz sei aber immer noch zu hoch, meinte Jürgen Wunderlich. „Wenn sie länger in der Warteschleife sind, werden die Schüler aggressiv“ und seien schwieriger zu unterrichten.

Ein weiteres wichtiges Thema wird der Lehrermangel an beruflichen Schulen sein. Als einen Grund

hierfür nannte Lambl die Tatsache, dass keine Schulart einen so hohen Fortbildungsbedarf hätte wie die beruflichen Schulen. Auch die schlechte Besoldung der Referendare spiele eine Rolle. Referendare würden zum Teil weniger verdienen als die Schüler, die ihnen gegenüber stehen. Eine Folge sei, dass nicht genügend Lehrkräfte zur Verfügung stehen, um spezifische Probleme zu bewältigen. Zudem gäbe es praktisch keine mobile Reserve.

Lambl nannte als Forderungen des VLB den Ausgleich von Mehrarbeit, Verringerung der Klassengrößen, Verdoppelung der Referendarsbezüge, Verkürzung der Beförderungszeiten sowie allgemein die Entlastung von Lehrkräften und Schulleitung. Liebel betonte, man hätte neben finanziellen auch ideelle Forderungen. Zu diesen zähle, dass man den einzelnen Schulen mehr Freiräume lasse. „Man kann die Schulen im Freistaat nicht über einen Kamm scheren. Wir fordern, den einzelnen Schulen mehr Vertrauen zu schenken.“

Gerhard Schatz brachte abschließend noch seine Freude zum Ausdruck, dass dieser hochrangige Kongress in der Schulstadt Freising stattfindet. Er hoffe, dass die weitreichenden Entscheidungen dieser Tage in den nächsten Jahren noch mit guten Erinnerungen an die Schulstadt Freising verbunden sein werden.

Moosburger Zeitung, 15. November 2008

VLB-Spitze bei Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle:

2009/2010 liegt der Schwerpunkt bei den beruflichen Schulen

JÜRGEN WUNDERLICH

Bereits kurz nach seinem Auftritt beim VLB-Bildungskongress in Freising lud der neue Staatsminister für Unterricht und Kultus, Dr. Ludwig Spaenle, am 3. Dezember, den neuen VLB-Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich und seinen Stellvertreter, Wolfgang Lambl, zu einem ersten einstündigen Gespräch über die Situation und Problemfelder der beruflichen Schulen ein.

Zusammen mit den weiteren Gesprächsteilnehmern, MdL Ingrid Heckner, und Ministerialdirigent Dr. Peter Müller, dem Leiter der Abteilung VII im KM wurden im Sinne des Freisinger Mottos: „Chancen schaffen – Leistung honorieren“ u. a. folgende VLB-Anliegen und Forderungen diskutiert:

- > Die Rolle des beruflichen Schulwesens in der bayerischen Schul- und Bildungspolitik und deren Darstellung in der Öffentlichkeit
- > Die Auswirkungen der Einführung einer „Gelenkklass“ auf die Wirtschaftsschulen
- > Die Auswirkungen der zunehmenden Anerkennung von beruflichen Abschlüssen zum Hochschulstudium auf die Berufsoberschule
- > Die als notwendig erkannte Einführung der 12. Klasse an der Berufsfachschule für Kinderpflege im Hinblick auf die frühe Bildung der Kinder als Ziel des Koalitionsvertrages
- > Die Situation der Jugendlichen ohne Auszubildungsverhältnis
- > Die mangelnde Personalausstattung an den beruflichen Schulen (Budgetdefizit), die zu geringen Fortbildungsmitteln insbesondere für Lehrkräfte an Berufsschulen, die nicht an durch die

Regionale Lehrfortbildung oder an der Akademie in Dillingen fortgebildet werden können, sowie zu gesundheitlicher Belastung durch die Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit und der Klassengrößen führen

- > Die Referendatsbesoldung
- > Die ausreichende Bereitstellung von Ressourcen für die Einführung eines Qualitätsmanagements „QmBS“ und die überfällige Berücksichtigung der Anrechnungsstunden für Stellvertreter

Kultusminister Dr. Spaenle versprach, die von seinem Amtsvorgänger Siegfried Schneider gemachten Zusagen, „2009/2010 liegt der Schwerpunkt bei den Beruflichen Schulen“, vorbehaltlich der Finanzsituation, einhalten zu wollen.

Die Errichtung der „TUM School of Education“ wurde sowohl vom Kultusministerium als auch vom VLB begrüßt, konnte doch dadurch eine VLB-Forderung nach der Einrichtung einer eigenen Fakultät für das Lehramt an beruflichen Schulen erfüllt werden.

Mit Erleichterung wurde von beiden Seiten auch die Entwicklung der Bewerberzahl der Fachhochabsolventen zur Kenntnis genommen. Diese neue Sondermaßnahme soll den Unterrichtsausfall im Bereich Elektro- und Metallberufe verringern, ohne das grundständige Studium zu gefährden.

Dr. Spaenle betonte wiederholt die Leistungen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen, deren Beitrag zur Durchlässigkeit im bayerischen Schulwesen, außerdem den Erfolg der beruflichen Oberschule und die hervorragenden Leistungen des Dualen Systems in Bayern.

Dessen Leistung wurden übrigens auch bei der bundesweit größten Meisterfeier der Münchner Handwerkskammer durch deren Präsident, Heinrich Traublinger, MdL a.D., sehr lobend erwähnt. Immerhin erhielten 1564 junge Handwerker im Kongresszentrum der Messe München ihre Meisterbriefe. 352 Mio. Euro investierte die Stadt München in der Amtszeit von Oberbürgermeister Dr. Christian Ude allein für die Beruflichen Schulen.

Die Teilnehmer des Gesprächs mit Kultusminister Dr. Spaenle sehen diese erste Darstellung der vielfältigen Probleme des Beruflichen Schulwesens als Einstieg und hoffen auf eine baldige Fortsetzung des Gesprächs.

Zum Schluss bestätigte Dr. Spaenle die bereits in Freising angekündigten 300 Stellenhebungen im beruflichen Schulwesen. Er war allerdings nicht bereit, mit Hinweisen auf das Finanzministerium, weitere konkrete Zusagen zu der von Wolfgang Lambl überreichten VBL-Aufstellung mit den ausgearbeiteten Zahlen zur Reduzierung der Wochenarbeitszeit/Unterrichtspflichtzeit, geplanten Beförderungen, Besoldungsanpassung 2009 und der Aufhebung der Wiederbesetzungssperre zu machen. ■

Bildungsreise 2008 des VLB nach Madrid:

Qualifikation und Berufsbildung in Spanien

DIETMAR LEISCHNER

Spanien hat durch das „Gesetz mit Verfassungsrang“ vom 19. Juni 2002 über Qualifikation und Berufsbildung das gesamte Bildungswesen grundsätzlich reformiert.

Zu Beginn des umfangreichen Studienprogramms in Spanien begrüßte die Schulleiterin der Medienberufsschule in Madrid, Angeles Regueiro, die VLB-Teilnehmer.

Manuel Pardo, Direktor des C.I.F.P. stellte das spanische Bildungssystem dar. Verstärkt werden Bildungsgänge, berufliche Kurse und Schulen ausgebaut. Die Lehrpläne dazu werden von den Schulen und Hochschulen in Abstimmung mit der Wirtschaftskammer und den entsprechenden Betrieben erarbeitet. Für 26 Berufsfelder mit über 400 Qualifikationen liegen zurzeit die Pläne vor, werden immer wieder evaluiert und aktualisiert für die zweijährigen Berufsausbildungen sowie für Kurse und Auszubildungsverträge in der Praxis.

Spanische Bildungsexperten (Direktoren von 3 Berufsbildungszentren), Isabel Conso Tapia (Subdirektorin des Bildungsministeriums), Manuel Pardo (Direktor des C.I.F.P.) und Dr. Martina Yadel (Referentin für Bildung und Kunst der Deutschen Botschaft, Madrid) diskutierten nach den Referaten über Schulsituationen und die „internierende Reform“ der Beruflichen Bildung. Martina Yadel hatte die Teilnehmer spontan zum Empfang anlässlich des deutschen National-Feiertags zum 3. Oktober in die Botschaft eingeladen, um die Gespräche zu vertiefen.

Grundsätze des Staatlichen Systems für Qualifikation und Berufsbildung

Dieses System dient der „Förderung und Entwicklung der Integration der Berufsbildungsangebote“ über einen staatlichen Katalog für Berufsqualifikationen sowie für die Evaluierung und Akkreditierung der entsprechenden Kompe-



Ein Teil der VLB'ler im schuleigenen Fernsehstudio der José Lui Garci-Schule.

tenzen. Es orientiert sich an den Grundsätzen:

- a) umfassende Berufsbildung mit freier Berufswahl,
- b) gleichberechtigter Zugang aller Bürger zu den verschiedenen Berufsbildungsangeboten,
- c) Zusammenarbeit der sozialen Handlungsträger auf den Gebieten der Ausbildungspolitik und Berufsqualifikation,
- d) Anpassung der Ausbildungen und Qualifikationen an die Kriterien der Europäischen Union,
- e) Beteiligung und Zusammenarbeit der verschiedenen öffentlichen Verwaltungen,
- f) Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Anpassung an die „Erfordernisse des Produktionssystems“.

Mit den folgenden Darstellungen werden einige Besonderheiten der Beruflichen Bildung in Spanien dargestellt:

Die Medienberufsschule „José Lui Garci“ – ein Modell der „Integrierten Berufsausbildung“

Es ist für die Bereiche Medien, Hotelfachkräfte und Transport das 1. Zentrum der Integration Beruflicher Bildung und zeichnet sich aus durch hochmoderne Ausbildungsplätze, die eine praxisgerechte schulische Berufsausbildung gewährleisten.

Die Merkmale dieser „Integration“ beruflicher Bildung sind:

- > starke Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Berufsschule,
- > Ausbildungsangebote auf einem hohen Niveau; eine Kommission (2 Lehrer, 2 Arbeitnehmer und 2 Arbeitgeber) erstellt für neue Arbeits- und Ausbildungsangebote die notwendigen Programme und Lehrpläne,
- > gleichberechtigter Zugang für alle Jugendlichen,
- > zukunftsorientierte technische Einrichtungen + Verbindung zum „Produktiven Bereich“,



Die Teilnehmer der VLB-Bildungsreise auf einer „spanischen Treppe“.

> Informationsaustausch zwischen Schule und Wirtschaft durch eine Kommission von 11 Personen (Lehrerrat, Erziehungsberechtigte, Schüler, Verwaltung und Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer)

Modulare Berufsausbildung für Hotelfachkräfte in der Hotel- und Tourismusberufsschule

Das Zentrum besteht 50 Jahre und wurde in den letzten Jahren renoviert und mit modernen Einrichtungen – einem Hotel vergleichbar – ausgestattet. Drei verschiedene Ausbildungsniveaus werden angeboten:

- > Niveau 1 = Anfangsklassen mit Differenzierung,
- > Niveau 2 = Köche,
- > Niveau 3 = Hotelfachkräfte, Restaurantfachkräfte, Tourismus

Alle Jugendlichen Spaniens – ohne regionale Begrenzung – können sich für die angebotenen Berufe bewerben. Der Sekundarabschluss 1 und eine Aufnah-

mepfung entscheiden über die Zulassung zu dieser Berufsschule.

Der Unterricht ist modular aufgebaut (30 Stunden beruflicher Unterricht/Woche + Sprachen) und am Ende der beruflichen Module muss jeder Schüler ein Pflicht-Praktikum von 12 Wochen in einem Betrieb absolvieren. Es besteht mit über 300 Unternehmen eine enge Zusammenarbeit bei der Durchführung der Praktika, was durch die aus allen Teilen Spaniens teilnehmenden Schüler Schwierigkeiten bereitet. Die Schüler werden in 4 Gruppen eingeteilt und wechseln nach 3 bis 4 Wochen in einen entsprechenden Fachbereich (Modul) des gewählten Berufs. Nach dem Besuch der notwendigen Module (incl. Praktikum) erfolgt in der Schule eine Abschlussprüfung, die viermal wiederholt werden kann. Tutoren unterstützen lernschwache Schüler.

Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte für beruflichen Schulen müssen ein akademisches Studium von 4 bis 5 Jahren an Universitäten absol-

vieren und ein Examen in den einzelnen Fachbereichen wie Informatik, Ingenieurwissenschaften, Wirtschaft, Naturwissenschaften u. ä. ablegen. Nach dem Examen erfolgt in den meisten Fällen erst die Entscheidung für den Beruf als Lehrer. Alle zwei Jahre erfolgt eine Überprüfung zur Feststellung der Leistungsfähigkeit und fachlichen Qualifikation.

Für die Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte – insbesondere im Bereich der Technologien – werden zahlreiche Möglichkeiten angeboten. Die Maßnahmen erfolgen in den Ferien (Juli bis September). Die Fortbildungen in Technik und Unterrichtsmethodik umfassen 30 bis 70 Intensivstunden und haben zum Ziel, die Qualität des beruflichen Unterrichts zu verbessern und zu aktualisieren. Durch Verträge mit Betrieben (auch mit deutschen Firmen und Universitäten) wird ein breites Spektrum angeboten. Ein Punkte-System bildet auch die Grundlage für Karriere und Einkommen der Lehrkräfte.

Die Planung und Organisation erfolgt auf Vorschläge der Schule und Lehrer durch das Schulreferat. Pro Jahr werden 80 bis 90 Fortbildungskurse/Praxis-kurse angeboten.

Die PISA-Studie in Spanien

15 spanische Regionen nehmen 2009 an der PISA-Studie teil. Das Niveau der Schüler ist sehr unterschiedlich. Es ist vorgesehen, die sozialen Voraussetzungen sowie Bildungschancen zu verbessern und möglichst alle Schüler zu fördern, die keinen Sekundar 1-Abschluss erreichen. Bessere Lesekompetenz, ein höheres Bildungsniveau der Eltern, mehr Geld für die Bildung und andere Faktoren bringen eine systematische Verbesserung der Pisa-Ergebnisse.

Kaufmännische Berufsausbildung und Berufsakademie in der deutsch-spanischen Berufsschule ASET

Die ASET Madrid (ein gemeinnütziger Schulverein) bildet zusammen mit in Spanien ansässigen multinationalen Unternehmen aus (überwiegend ca. 20 Tochtergesellschaften deutscher Konzerne, die 70% der Kosten tragen). Die

zweisprachige Ausbildung in den kaufmännischen Berufen Industrie, Bank, Spedition und Logistikdienstleistung ist in Deutschland anerkannt und wird staatlich gefördert. Schirmherr ist die Deutsche Handelskammer in Spanien.

Die 2-jährige Berufsausbildung erfolgt nach dem deutschen dualen Ausbildungssystem und den gültigen Rahmenlehrplänen. 6-wöchige Theoriephasen bei ASET wechseln mit jeweils 9-wöchigen Praxisphasen in den Betrieben. Die Klassenstärke beträgt 10 bis 15 Schüler.

Der Berufsschulunterricht wird auf der Basis des deutschen Rechtssystems in Deutsch erteilt.

Der praktische Teil der Berufsausbildung in den Unternehmen erfolgt in spanischer Sprache auf der Grundlage des spanischen Rechtssystems. Rechtsgrundlage der Ausbildung ist der spanische Ausbildungsvertrag. Nach bestandener Prüfung erhalten die Schüler

- a) den anerkannten Abschluss als Industriekaufmann/-frau, Bankkauffrau/-mann oder Kauffrau/-mann für Spedition und Logistikdienstleistung, ausgestellt von der Deutschen Auslandskammer in Madrid und gegengezeichnet vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) in Berlin,
- b) ein Zertifikat der University of Cambridge „Business English“,
- c) ein Zertifikat der Firma Siemens über die erworbenen Informatikkenntnisse.

Die Berufsschule ASET bietet jeweils zum 1. September in Madrid Ausbildungsplätze für interessierte deutsche Jugendliche an.

Die Berufsakademie

Der Schulleiter erläuterte das dreijährige Studium an der Berufsakademie, die in Zusammenarbeit mit Großhandelsfirmen eine „Doppelqualifikation“ anbietet. Das Anforderungsprofil ist vergleichbar mit der Berufsakademie in Baden-Württemberg. Nach zwei Jahren im Wechsel von 3 Monaten im Betrieb und 3 Monaten in der Berufsakademie sind die Studierenden im 5./6.Semester jeweils 3 Monate in Betrieb und Berufsakademie in Baden-Württemberg.

Besondere Vorteile: Studium und Berufsausbildung in drei Jahren, hohe Effizienz durch kleine Studentengruppen, persönliche Erfahrungen und Kontakte mit Betrieben während des Studiums, Vorbereitung auf EU-Qualifikationen, Übernahme in Betriebe nach dem Studium.

Die Handelskammer als Partner für Betrieb und Berufsschule

Ein Besuch der Deutschen Handelskammer für Spanien gab Einblick in die Ziele und Arbeitsbereiche. Der Aufgabenkatalog der Handelskammer (AHK Spanien) reicht von Beratung der Firmen, kommerziellen Auskunftsdiensten, legislativen und administrativen Diensten, Handels- und Investitionsförderung bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie der Interessen der Unternehmen hinsichtlich der Förderung der bilateralen Wirtschaft.

Reinhard Giese, Leiter der Abteilung Berufsausbildung, nannte für die Berufsausbildung längerfristige Planungen für duale Ausbildungsprogramme, Weiterbildungszertifikate, Module für kaufmännische und technische Bereiche sowie Aktivitäten zur spanischen Jungarbeitersituation und hohen Arbeitslosigkeit. Im Prüfungswesen orientieren sich die Aufgaben für Abschlussprüfungen am deutschen Niveau; und damit verbunden werden auch administrative Arbeitsbereiche wahrgenommen (siehe ASET).

Ausbildung von Behinderten mit beruflicher Fachkompetenz, Fürsorge und Zuneigung

Eine Besichtigung der Stiftung Carnen Pardo-Valcarce mit umfangreicher Information zeigte, wie intensiv die sozialen Programme zur Berufsausbildung in Spanien ausgestaltet werden. Junge Menschen mit besonderem „Förderbedarf“ (psychisch Kranke sowie geistig und körperlich Behinderte) im Alter von 12 bis 21 Jahre werden für verschiedene Berufstätigkeiten motiviert und ausgebildet.

So stehen 9 Werkstätten und 3 eigene Firmen bzw. Arbeitsplätze für Büroberufe, Köche, Elektrotechnik, Gärtnerei, kaufmännische Berufe, Druckerei-

wesen, Dienstleistungsberufe, Bautechnik, Holztechnik und Möbelherstellung, Porzellan- und Schmuckherstellung und Gestaltung zur Verfügung.

Alle Jugendlichen – vom behinderten und verhaltensgestörten bis zum Jugendlichen mit hohem Niveau – werden je nach Fähigkeiten einem der drei Bereiche zugeordnet:

- a) Grundausbildung für 12- bis 16-jährige (Förderung von Lesen, Schreiben und Rechnen),
- b) Berufsausbildung ab 16 Jahre (Beschäftigungsprogramme nach Bedarf),
- c) Berufsausbildung im Rahmen von Übergangs- und Umschulungsprogrammen

Oberstes Ziel ist die individuelle Förderung des Jugendlichen hin zu einem normalen Privat- und Berufsleben. Dazu werden auch Programme außerhalb der Schule organisiert, z. B. Sport.

Museums- und Betriebsbesichtigungen/Betriebspraktika sowie Wochenendprogramme (Fahrradwerkstatt, Teilnahme an Wettbewerben, Arbeitsgruppen zum Wiederaufbau, Austauschprogramme der EU, Theatergruppe u. ä.). Mit Fachkompetenz und großer Hingabe stehen Psychologen, Logopäden, Psychotherapeuten und Meister den ca. 150 Schülern zur Seite. Da die Eingliederung der Jugendlichen oft sehr schwierig ist, trägt die Klassenstärke je nach „Niveau“ und „Verhaltensauffälligkeiten“ 8, 12 oder 16 Schüler.

Insgesamt gesehen: ein nachahmenswertes Beispiel für eine berufliche Schule zur Förderung von kranken, behinderten und verhaltensgestörten Jugendlichen! ■

Das Bildungssystem in Spanien

DIETMAR LEISCHNER

Spanien – das zweitgrößte westeuropäische Land mit parlamentarischer Monarchie – ist seit 1986 Mitglied der Europäischen Union. Mit Verabschiedung des Gesetzes zur Neuordnung des Bildungswesens (L.O.G.S.E.= Ley Organica Ordenacion General del Sistema Education) werden seit 1990 umfangreiche Reformen in allen Bildungsbereichen durchgeführt:

Aufbau des Schulsystems, Lehrpläne (Mindestinhalte), Einführung einer allgemeinen und beruflichen Grundbildung für alle Schüler, Lehrerbildung u.a. Dabei bilden das „Rahmenbildungsgesetz“ und das „Hochschulreformgesetz“ die Grundlage für die stufenweise Umsetzung der Neuordnung:

- Garantie des Rechts auf Bildung, freie Schulwahl, Schulgeldfreiheit, Mindestbildung durch eine 10jährige Schulpflicht und religiöse Erziehung.
- Anhebung des Bildungsstandards in allen Bereichen mit dem Ziel der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit in Europa.
- Abbau der zentralistischen Strukturen und Erhöhung der Autonomie in verschiedenen Bereichen und Regionen.

Im Rahmenbildungsgesetz (L.O.D.E.) sind die Hauptaufgaben und -ziele der Bildungspolitik sowie die Rechtsverhältnisse für Berufsschulen (ohne staatl. Zuschüsse, teilweise subventionierte Privatschulen und staatliche Schulen) geregelt. Einige autonome Regionen haben für den Bildungsbereich eine eigene Zuständigkeit in allen Rechtsangelegenheiten.

1. Vorschulbereich

Bis zum 6. Lebensjahr ist für die Vorschulziehung ein eigenständiger Bildungsauftrag vorgesehen. Sie ist gegliedert in zwei Zyklen mit jeweils 2 Jahren.

2. Schulpflicht

Nach Vollendung des 6. Lebensjahres beginnt die Schulpflicht; sie umfasst 10 Schuljahre an einer allgemeinbildenden

Schule. Diese „Regelausbildung“ ist in zwei Stufen unterteilt:

- Primarstufe mit 6 Schuljahren (Educacion Primaria),
- Obligatorische Sekundarstufe I mit 4 Schuljahren

Neben den allgemeinbildenden Fächern werden den Schülern in der Sekundarstufe I von der 7. bis zur 10.Klasse auch berufsbildende Grundlagen vermittelt. Mit dem erfolgreichen Abschluss am Ende der 10. Klasse erhalten die Schüler den „Titulo de Graduado en Educacion Secundaria“.

Schüler, die die Sekundarstufe I ohne Abschluss beenden, haben verschiedene Möglichkeiten zur Weiterentwicklung bzw. zum Nachholen des Abschlusses und zur Berufsausbildung. Es werden beispielsweise praxisorientierte Kurse der „Garantia Social“ organisiert. Die Kurse sind vergleichbar mit den berufsvorbereitenden Maßnahmen in Deutschland. Außerdem werden Ausbildungsverträge in betrieblichen Ausbildungszentren angeboten (siehe dazu Text Ausbildung am Arbeitsplatz).

Sekundarstufe II

Vier Fachbereiche können in den Schulen gewählt werden, wenn die Absolventen einen erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I (Titulo de Graduado en Educacion Secundaria) nachweisen können.

Als Fachbereiche werden angeboten: 1. Kunst, 2. Naturwissenschaften, 3. Geistes- und Sozialwissenschaften, 4. Technologie. Der Abschluss ist die Hochschulreife (Bachillerato).

Berufliche Bildung

Durch das „Nationale Programm“ (1998-2002) hat sich die Berufsbildung stark verändert.

a) durch die Gliederung der beruflichen Bildung in drei Subsysteme – Subsystem der beruflichen Erstausbildung (staatlich geregelt),

> Subsystem der beruflichen Fortbildung und Umschulung für Arbeitslose,

- > Subsystem der beruflichen Weiterbildung für Arbeitnehmer.
b) durch Integration der beruflichen Bildung: die verschiedenen Berufsausbildungen und die oben genannten Subsysteme werden miteinander verknüpft.

Berufsausbildung

Die berufliche Ausbildung ist ein wichtiger Bestandteil der Reform. Da alle Schüler in der Sekundarstufe I eine berufliche Grundbildung erhalten, schließt sich unmittelbar der Besuch einer berufsbildenden Schule an (Mittelstufe und Oberstufe). Voraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I. Es besteht keine duale Berufsausbildung wie in Deutschland. Je nach Region sind unterschiedliche Organisationen entstanden:

- Jugendliche erhalten – wie oben erwähnt – eine allgemeine berufliche Grundbildung,
- Schüler mit erfolgreichem Abschluss der Sekundarstufe I lernen in bis zu 2-jährigen beruflichen Schulen (Mittelschulen) einen Beruf.
- Nach bestandener Prüfung besteht die Möglichkeit, in der Oberstufe der beruflichen Schulen weiterzulernen, um eine höhere Berufstätigkeit und das Abitur anzustreben.

Ausbildung am Arbeitsplatz

Für ca. 15 Prozent der jungen Menschen zwischen 16 und 21 Jahren ohne Abschluss sowie für Behinderte werden Ausbildungsverträge (Lernen am Arbeitsplatz) in 18 verschiedenen Berufsfeldern angeboten. Die Ausbildungsverträge dauern mindestens sechs Monate mit Verlängerungsmöglichkeiten bis zu einer Höchstdauer von zwei Jahren. Die Betriebe müssen die Beschäftigten für mindestens 15Prozent der Arbeitszeit für die Teilnahme an der theoretischen Ausbildung freistellen.

Hochschulbereich

Unter dem Begriff Hochschulbildung werden alle Studiengänge der Universitäten und gleichgestellten Hochschulen

zusammengefasst. Neben den staatlichen Hochschulen (93%) sind einige private Hochschulen gegründet worden. Voraussetzung für die Zulassung zum Studium ist die Hochschulreife der Sekundarstufe II (Bachillerato) sowie die bestandene Hochschulzulassungsprüfung (Selectividad).

Alle Studiengänge sind in Ausbildungs-Abschnitte gegliedert. Es handelt sich um

- Studiengänge mit einem Ausbildungsabschnitt (klare berufsqualifizierende Ausrichtung),
- Studiengänge mit zwei Ausbildungsabschnitten ohne Zwischenabschluss,
- Studiengänge, die nur im zweiten Ausbildungsabschnitt studiert werden können,
- Studiengänge des dritten Ausbildungsabschnittes (Promotion/Magister).

Weiterbildungsreich

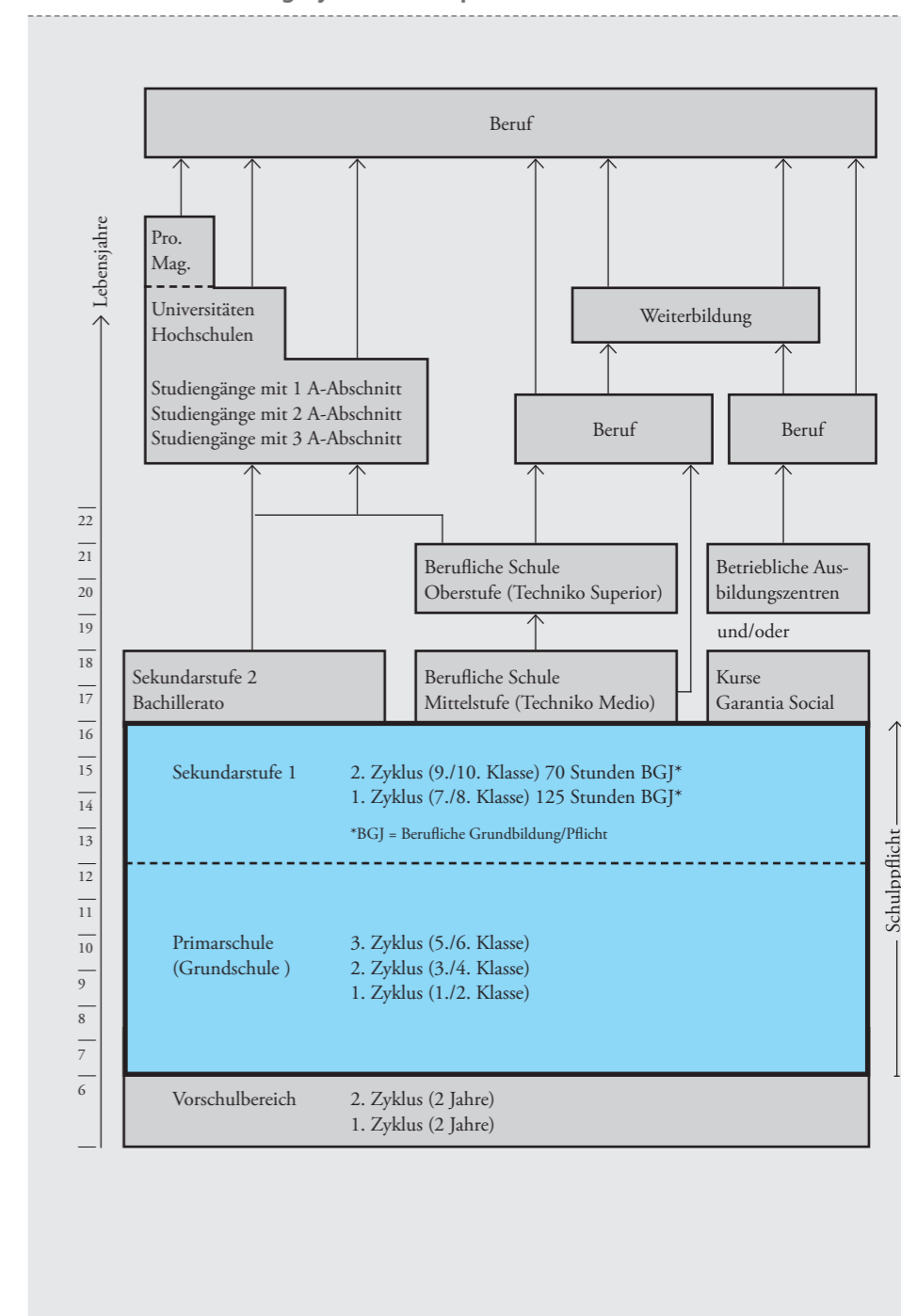
Für die Weiterbildung von Arbeitnehmern werden vier verschiedene Weiterbildungspläne angeboten:

- Betriebliche Weiterbildungspläne,
- Weiterbildungspläne auf sektoraler Ebene (Gruppenpläne),
- Branchenübergreifende Weiterbildungspläne,
- Spezifische Weiterbildungspläne der Sozialwirtschaft.

Adressen

Spanische Botschaft,
Schöneberger Ufer 89, D-10789 Berlin,
Telefon: (030) 2 54 00 70
Ministerio de Educacion,
C/Alcala 36, E-28071 Madrid,
Telefon: (0034) 91-7 01 80 00
Deutsche Botschaft,
Calle Fortuny 8, E-28010 Madrid,
Telefon: (0034) 91-5 57 90 00

Die Struktur des Bildungssystems von Spanien



Initiative des VLB und des HPR erfolgreich:

KM weitet Prüfungspool auf die Berufsfachschulen für Hauswirtschaft aus

WOLFGANG LAMBL

Ministerialrat Werner Lucha hatte am 15.11.2008 beim Forum Bildungspolitik des VLB in Freising auf Nachfrage die umgehende Erweiterung des Prüfungspools für die Mitwirkung von Lehrkräften der Berufsfachschulen für Hauswirtschaft an der dualen Berufsabschlussprüfung zur Hauswirtschafterin/ zum Hauswirtschafter in Aussicht gestellt.

Mit Schreiben vom 19.11.2008 hat das Ministerium analog zum KMS vom 02.06.2005 Nr. VII.8-5 P 9004-7.46974 festgelegt, dass für die Mitwirkung von Lehrkräften der Berufsfachschulen für Hauswirtschaft an der dualen Berufsabschlussprüfung zur Hauswirtschafterin/zum Hauswirtschafter an jeder Berufsschule für Hauswirtschaft ein zweckgebundener Stundenpool eingerichtet wird, aus dem der Schulleiter Ausgleichsstunden für die Teilnahme an der dualen Berufsabschlussprüfung vergeben kann.

Mit diesen Ausgleichsstunden können etwaige Minussalden wegen nicht erteilten Unterrichts bei den an den Berufsabschlussprüfungen teilnehmenden Lehrkräften ausgeglichen werden. Soweit ein Ausgleich nicht möglich ist, weil Minusstunden z.B. aufgrund organisatorischer Maßnahmen oder durch Vorholung von Unterricht nicht anfallen, können gewährte Ausgleichsstunden in das nächste Schuljahr übertragen werden. Eine Ansammlung über mehrere Schuljahre hinweg ist nicht zulässig.

Bei Berufsfachschulen für Hauswirtschaft, die organisatorisch mit einer Berufsschule verbunden sind bzw. in Personalunion mit einer Berufsschule mitgeführt werden, wird der an der Schule vorhandene Stundenpool entsprechend der Zahl der Teilnehmer an der Abschlussprüfung erhöht. Alle weiteren Berufsfachschulen für Hauswirtschaft können einen Stundenpool einrichten, da-

mit ebenfalls flexibel auf die Kompensationsbedürfnisse vor Ort eingegangen werden kann. Der Schulleiter kann dabei beispielsweise die Art und den Umfang der Beteiligung der Lehrkräfte an der Berufsabschlussprüfung sowie die Entschädigungsleistung durch die zuständige Stelle berücksichtigen. Wegen der Vielfältigkeit möglicher Fallkonstellationen sieht das Ministerium von Vorgaben ab, wie an der einzelnen Schule die Stunden aus dem Pool an die Lehrkräfte zu vergeben sind.

Die Ausstattung des Stundenpools errechnet sich nach der Zahl der Schülerinnen und Schüler an der jeweiligen Berufsfachschule für Hauswirtschaft,

die an der dualen Abschlussprüfungen zur Hauswirtschafterin /zum Hauswirtschafter vor der zuständigen Stelle teilnehmen. Je Prüfling fließt eine Unterrichtsstunde in den Pool. Es zählen nur die Prüflinge in den Abschlussklassen. Teilnehmer an der Abschlussprüfung zur „Staatlich geprüften Hauswirtschaftshelferin“ zählen nicht.

Auf die Initiative des Verbandes und des Hauptpersonalrates hat das Ministerium mit der Erweiterung des Prüfungspools sehr schnell und im Interesse der Kolleginnen und Kollegen gehandelt, was bei den betroffenen Lehrkräften Anerkennung und Lob hervorrief. Weiter so! ■

Berechnung der Versorgungsansprüche (1):

Wie hoch ist die „Pension“?

WOLFGANG LAMBL

Immer wieder erhält das Referat „Versorgungsrecht“ Anfragen zur Beamtenversorgung.

Deshalb werde ich in den folgenden Ausgaben einige grundlegende Informationen zur Beamtenversorgung darlegen.

I. Wer hat Anspruch auf Versorgung?

Ein Ruhegehalt wird nur gewährt, wenn der Beamte

- > eine Dienstzeit von mindestens fünf Jahren abgeleistet hat oder
- > infolge Krankheit, Verwundung oder sonstiger Beschädigung, die er sich ohne grobes Verschulden bei Ausübung oder aus Veranlassung des Dienstes zugezogen hat, dienstunfähig

geworden ist (§ 4 Abs. 1 BeamtVG).

In die Wartezeit werden insbesondere eingerechnet – Beamtendienstzeiten – Zeiten eines Wehr- oder Zivildienst – Zeiten im privatrechtlichen Arbeitsverhältnis im öffentlichen Dienst. Der Anspruch auf Ruhegehalt entsteht mit Beginn des Ruhestandes (§ 4 Abs. 2 BeamtVG). Das Beamtenverhältnis muss durch Eintritt oder Versetzung in den Ruhestand enden. Endet das Beamtenverhältnis durch Entlassung besteht kein Anspruch auf Versorgung; der Beamte wird für die Dauer des Beamtenverhältnisses in der gesetzlichen Rentenversicherung nachversichert. Die Voraussetzungen für den Eintritt oder Versetzung in den Ruhestand sind im BayBG wie folgt geregelt:

1. Beamte auf Lebenszeit

Beamte auf Lebenszeit treten mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand.

Ergänzender Hinweis:

Für Arbeitnehmer, die in der gesetzlichen Rentenversicherung versichert sind, hat der Bundesgesetzgeber eine schrittweise Anhebung der allgemeinen Altersgrenzen um 2 Jahre beginnend ab dem Jahr 2012 (Geburtsjahrgänge ab 1947) beschlossen. Mit einer wirkungsgleichen Übertragung dieser Maßnahme auf den Beamtenbereich ist zu rechnen. Die folgenden Angaben beruhen auf dem aktuellen Rechtsstand.

Regelaltersgrenze

Als Regelaltersgrenze ist die Vollendung des 65. Lebensjahres festgelegt (Art. 55 Abs. 1 Satz 1 BayBG).

Der Ruhestand beginnt mit Ablauf des Monats in dem die Altersgrenze erreicht wird (Art. 55 Abs. 3 BayBG).

Ausnahme

> Lehrer an öffentlichen Schulen

Lehrer treten mit Ablauf des Schuljahres, das dem Schuljahr vorangeht, in dem das 65. Lebensjahr vollendet wird, in den Ruhestand (Art. 55 Abs. 1 Satz 2 BayBG).

Beispiel: Lehrer L. vollendet am 5. März 2010 das 65. Lebensjahr. Der Ruhestand wegen Erreichens der Altersgrenze beginnt somit am 1. August 2009.

Dienstunfähigkeit

Ein Beamter auf Lebenszeit, der wegen seines körperlichen Zustands oder aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft nicht mehr in der Lage seine Dienstpflichten zu erfüllen (dienstunfähig), ist in den Ruhestand zu versetzen (Art. 56 Abs. 1 BayBG). Der Beamte kann seine Ruhestandsversetzung wegen Dienstunfähigkeit beantragen (Art. 57 BayBG).

Auf Antrag

Ein Beamter auf Lebenszeit kann auf Antrag ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt werden, wenn er das 64. Lebensjahr vollendet und keine Altersteilzeit im Blockmodell in Anspruch genommen hat (Art. 56 Abs. 5 Nr. 1 BayBG) oder schwerbehin-

dert im Sinne des § 2 Abs. 2 des SGB IX ist und mindestens das 60. Lebensjahr vollendet hat (Art. 56 Abs. 5 Nr. 2 BayBG).

2. Beamte auf Probe

Beamte auf Probe sind bei Dienstunfähigkeit infolge eines Dienstunfalls oder einer Dienstbeschädigung in den Ruhestand zu versetzen (Art. 60 Abs. 1 BayBG). Er kann in den Ruhestand versetzt werden, wenn er aus anderen Gründen dienstunfähig geworden ist (Art. 60 Abs. 3 BayBG).

3. Beamte auf Widerruf

Beamte auf Widerruf können nicht in den Ruhestand versetzt werden. Sie werden entlassen und für die Dauer der Beschäftigung im Beamtenverhältnis auf Widerruf in der gesetzlichen Rentenversicherung nachversichert.

4. Beamte auf Zeit

Beamte auf Zeit treten mit Ablauf der Zeit, für die sie ernannt sind, in den Ruhestand, wenn sie eine Dienstzeit von mindestens zehn Jahren in einem Beamtenverhältnis mit Dienstbezügen zurückgelegt haben und entweder nicht nach Art. 40 Abs. 1 Nr. 5 BayBG entlassen oder nicht erneut in dasselbe Amt für eine weitere Amtszeit berufen wurden (Art. 55 Abs. 3 BayBG). Für kommunale Wahlbeamte und für Ämter mit

leitender Funktion im Beamtenverhältnis auf Zeit gelten Sonderregelungen.

II. Wer entscheidet über den Ruhestand?

Die Ruhestandsversetzung wird von der personalverwaltenden Dienststelle verfügt, die für die Ernennung des Beamten zuständig ist (Art. 61 Abs. 1 BayBG).

III. Wer ist für die Festsetzung der Versorgungsbezüge zuständig?

(Art. 119 BayBG i.V.m. § 6 und § 7 ZustV-Bezüge)?

Für Beamte des Freistaates Bayern ist die zuständige Pensionsbehörde das Landesamt für Finanzen. Die örtliche Zuständigkeit ist nachfolgender Übersicht zu entnehmen. Zusätzlich wurde die zuständige Beihilfestelle für Versorgungsempfänger aufgeführt (siehe Tabelle unten).

Beamte der kommunalen Gebietskörperschaften erfragen die Zuständigkeiten bei ihrer personalverwaltenden Dienststelle.

Bei Wohnsitz außerhalb des Freistaates Bayern ist die Dienststelle Regensburg sowohl für die Festsetzung der Versorgungsbezüge als auch für die Abrechnung der Beihilfe zuständig. ■

(Quelle: Bayerisches Finanzministerium)

Wohnsitz im Regierungsbezirk	Landesamt für Finanzen – Dienststelle	Dienststelle für Beihilfe
Oberbayern (ohne Polizei)	München	Augsburg (Ausnahme: Landeshauptstadt München mit Landkreis München und Starnberg = München)
Oberbayern Polizei	Regensburg	Regensburg, Bearbeitungsstelle Straubing
Niederbayern	Regensburg	Landshut (ohne Polizei)
Oberpfalz	Regensburg	Regensburg
Schwaben (ohne Polizei)	Ansbach	Augsburg
Schwaben Polizei	Regensburg	Regensburg, Bearbeitungsstelle Straubing
Oberfranken	Ansbach	Bayreuth
Mittelfranken	Ansbach	Ansbach
Unterfranken	Ansbach	Würzburg

VLB-Forderung endlich erfüllt:

„TUM School of Education“ wird erste Fakultät für das Lehramt an beruflichen Schulen

HEIKO POHLMANN

Die Technische Universität München (TUM) führt als erste deutsche Universität eine eigene Fakultät für das Lehramt an beruflichen Schulen und das Lehramt an Gymnasien in Mathematik und einigen Naturwissenschaften ein. Alle Studiengänge für das Lehramt an beruflichen Schulen werden dort zusammengefasst und sind seit dem Wintersemester 2008 als Bachelor-/Masterstudiengänge eingerichtet. Das ist als Erfolg des VLB in Bayern einmalig, da alle anderen Lehrämter noch mit dem Staatsexamen abschließen.

Damit wird die Forderung des VLB endlich erfüllt, eine eigene Fakultät für unser Lehramt in allen beruflichen Fachrichtungen und einigen Zweitfächern einzurichten. Bisher fand die Ausbildung nahezu überall aber nirgends heimisch statt. Damit fühlte sich keiner richtig zuständig. Seit vielen Jahren hat der VLB schon beklagt, dass die Lehrerbildung an der TU immer als fünftes Rad am Wagen angesehen wurde, da keine eigene Fakultät für die Ausbildung der Lehrer an beruflichen Schulen zuständig war. Das wird jetzt endlich geändert.

Zuständig für die neue Fakultät ist sogar ein sehr bekannter Dekan, Prof. Manfred Prenzel, der von den PISA-Untersuchungen bekannt ist. Prenzel koordinierte die beiden letzten Durchgänge des internationalen Leistungsvergleichs für Deutschland. Gegenwärtig leitet er das renommierte Kieler Leibniz-Institut für Pädagogik und wird zum 1. Januar 2009 die TUM School of Education aufbauen.

Die TUM bietet bayernweit die größte Auswahlmöglichkeit an Studiengängen für das Lehramt an beruflichen Schulen. Hier können die Fachrichtungen Agrarwirtschaft, Bautechnik, Elektro- und Informationstechnik, Ernährungs- und Hauswirtschafts-

wissenschaft, Gesundheits- und Pflegewissenschaft und Metalltechnik studiert werden. Ergänzend will die TU einen neuen Schwerpunkt in den Bildungswissenschaften aufbauen, für den fünf neue Professoren gewonnen werden konnten. Gelehrt wird dort Empirische Bildungsforschung, Unterrichts-

Auszeichnungen für die erste Bio-zertifizierte Schulmensa Deutschlands an der B 7 in Nürnberg:

„Nur Menschen, die brennen, können andere anstecken“

CARMEN HÜBNER

In dem Projekt der Schul-Mensa der Fachakademie für Hauswirtschaft an der Beruflichen Schule Direktorat 7 heißt es seit November 2007 „Bio für alle“.

Von Montag bis Donnerstag wird für Studierende, SchülerInnen und Lehrkräfte frisch gekocht. Einmal wöchentlich wird in Bio-Qualität gekocht, und zwar Vorspeise, Hauptgericht, Beilagen und Dessert – und das ohne Aufpreis. Das Besondere ist, dass die Schulmensa eigenständig von den Studierenden der Fachakademie im Rahmen ihrer Weiterbildung geführt wird.

Gesunde und nachhaltige Ernährung in Schulen leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheits- und Verbraucherbildung. Ernährung ist ein grundlegender Baustein für Gesundheit und Wohlbefinden und Ernährungsverhalten ein zentraler Bestandteil eines gesunden Lebensstils. Vor allem in Schulen mit Ausbildungsberufen, wo zukünftige

und Hochschulforschung, Didaktik der Mathematik, Bildungsmanagement und Bildungssoziologie.

Zusammengefasst werden sämtliche Personalressourcen der Lehrerbildung im „Zentralinstitut für Lehrerbildung und Lehretfortbildung“ (ZLL), das nunmehr in seiner Substanz in der neuen Fakultät aufgeht.

Mit der Einrichtung der Fakultät erfährt auch die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften eine weitere Profilschärfung, indem die Professoren der Lehrerbildung in die neue Fakultät umgegliedert werden. Sie umfasst künftig die betriebs-, volks- und sozialwissenschaftlichen Professuren. ■

Multiplikatoren wie HauswirtschaftsleiterInnen und HauswirtschaftlerInnen ausgebildet werden, gilt es eine gesundheitsfördernde und zukunftsfähige Ernährung in Theorie und Praxis zu vermitteln.

Ziel ist es, nicht nur ernährungsrelevante Basiskompetenzen zu vermitteln, sondern auch sekundäre Ernährungskompetenzen zu stärken, beispielsweise die Fähigkeit, die Lebensmittelqualität richtig zu beurteilen. Demzufolge werden die Studierenden sensibilisiert, dass es für eine umfassende Bewertung der Qualität eines Lebensmittels entscheidend ist, wie es erzeugt, verarbeitet, transportiert, gehandelt, zubereitet und verzehrt wird.

Im Vordergrund steht hierbei die Aneignung von fachspezifischem Wissen – frei von moralischen Appellen. Durch das Erkennen von Zusammenhängen entlang der Nahrungskette wird das kritische Urteilsvermögen der BetriebsleiterInnen für Hauswirtschaft in spe geschärft.



Im Rahmen des Projektes „Lust auf Bio“ erarbeiteten die Studierenden die wesentlichen Schritte um die Schulpflege gesundheitsfördernd und zukunftsfähig zu gestalten. Höhepunkt des Projektes war die Zertifizierung der Schulmensa im Schuljahr 2007/08 nach dem EU-Bio-Gesetz. Ob Bio-Einkauf, Bio-Kontrolle oder Marketing des Bio-Angebots – die Studierenden lernen so bereits in der Ausbildung wie eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Ernährung in die Praxis der Außer-Haus-Verpflegung umgesetzt werden kann.

Um die zukünftigen BetriebsleiterInnen in ihrer Führungskompetenz zu stärken, wird das so genannte Tandem-

Verfahren angewandt. Das heißt, dass die Studierenden im letzten Schuljahr (14. Klassen) selbst als AusbilderInnen für die nachfolgende Klassen (13. Klassen) tätig sind, indem sie die KollegInnen in alle Bereiche der Gemeinschaftsverpflegung einarbeiten.

Die Ernährungskompetenzen im Sinne einer gesundheitsfördernden und zukunftsfähigen Ernährung werden somit in der Fachausbildung praktisch und kompetent angewandt. Gleichzeitig bereitet diese Art des Unterrichts bereits in der Aus- und Weiterbildung auf das Berufsleben vor und orientiert sich an der Praxis in den Betrieben. Die Studierenden haben gezeigt: Bio ist machbar – auch in der Schule! ■



Die Übergabe des BIO-Zertifikats. von links nach rechts: Carmen Hübner (Lehrkraft FAK H), Maria Schell (Studierende FAK H), Marion Ruppenner (Bund Naturschutz Bayern / Agrarreferentin der Landesfachgeschäftsstelle), Christine Ackermann (Studierende FAK H), Renate Gloßner (Berufsbereichsleiterin der FAK H), Annette Possin (Lehrkraft FAK H), Margarete Wagner (Schulleiterin B 7), Sonja Grundnig (Bund Naturschutz Bayern, / Projektstelle Ökologisch Essen).

Das Wörterbuch der Jugendsprache 2009 ist pornös:

Lackhuhn verliert Zweitwohnung – Sprichst du jugendlich?

KRISTINA HÖHN

Also was passiert wenn ein Lackhuhn die Zweitwohnung verliert? Auf jeden Fall wäre es eine pfostige Aktion. Du verstehst nur Bahnhof? Kein Problem, das Pons Wörterbuch der Jugendsprache schafft Abhilfe. In dem Kultbuch gibt es jede Menge Wortkreationen – unzensuriert und 100 Prozent schüleroriginal, wie die Herausgeber betonen. Und auch wenn einige davon kaum jemandem ein Begriff sein werden, lustig ist es allemal.

Gefällt dir deine Fritte nicht mehr, musst du unbedingt zum Friesenmaker. Der schneidet dir dann zum Beispiel einen stylischen Pickelvorhang oder aber ein Schädelgebirge. Wenn dein Feinkostgewölbe zu bratzig wird, machst du am besten eine Fresspause, oder du gehst zum Specksauger. Und falls du dringend deinen Elvis pressen musst, dann geh in den Güllebunker.

In deinem Hood gibt es bestimmt eine Aufrisszone in der eine hlsm (Handy-Lipgloss-Shopping-mäßige) Gazellenfraktion abhängt. Und die Jungs können dort einige Bix' anbraten. Und beim Zazikihupser um die Ecke kann man gut mit seinen Uschis und Homies essen gehen.

Ist dir beim Nippelwetter mal wieder langweilig und du hast keine Lust auf Leinwandglubschen, dann kannst du die Socken scharf machen und dir diese Lektüre besorgen. Denn die ist echt pornös, außerdem kann man dabei gut chillaxen und sich einen ablachen.

Das Schüler-Wörterbuch kommt nun schon seit acht Jahren jährlich neu heraus. Jedes Jahr sammelt die Redaktion der Pons-Wörterbuch-Reihe durch einen Wettbewerb für Schüler der Klassen 5 bis 11 die aktuellen Wörter der Jugendsprache inklusive Übersetzung ins Englische, Französische und Spanische.

In dieser Ausgabe sind außerdem zum ersten Mal Einträge von Schülern aus der Schweiz und Österreich dabei. Also check die Würst oder „Bam Oida“, wie der Österreicher sagt. Du verstehst viele Wörter in diesem Artikel nicht? Eine Übersetzungshilfe gefällig.

Kleine Übersetzungshilfe
*pornös – außergewöhnlich gut
 bombe – geil
 Lackhuhn – aufgedonnertes Mädchen
 Zweitwohnung – Handtasche
 pfoztig – wirklich dumm
 Fritte – Frisur
 Friesenmaker – Friseur
 Pickelvorhang – Pony
 Schädelgebirge – Irokesenschnitt
 Feinkostgewölbe – dicker Bauch
 bratzig – hässlich
 Freispause – Diät
 Specksauger – Fitnesstrainer
 den Elvis pressen – urinieren
 Güllebunker – Toilette
 Hood – Viertel, Gegend
 Aufrisszone – Ort an dem man mit hoher Wahrscheinlichkeit eine(n) Freund(in) finden kann
 hlsm – Abkürzung für Handy-Lipgloss-Shopping-mäßig; also: mädchenhaft
 Gazellenfraktion – Gruppe dünner Mädchen
 Bix – Tussi
 anbraten – flirten
 Zazikihupser – Grieche
 Uschi – Kumpel
 Homie – Freund
 Nippelwetter – kaltes Wetter
 Leinwandglubschen – ins Kino gehen
 die Socken scharfmachen – weggehen, aufbrechen
 chillaxen – Mix aus chillen und relaxen
 Check die Würst! – Bis bald!
 Bam Oida! – Allgemeiner Ausdruck der Gefühlsregung*

Das Pons Wörterbuch der Jugendsprache 2009 ist im Klett-Verlag erschienen und kostet 2,95 Euro.

Anmerkung der Redaktion: Die Autorin ist Auszubildende zur Medienkauffrau Digital und Print bei der VSG-Verlags-Service-GmbH in Würzburg. Der Artikel ist bereits auf der Jugendseite dailyX der Main-Post erschienen.

Abschlussveranstaltung Modellversuch segel-bs:

Berufsschulen halten Kurs

PETER ALLMANSBERGER

„Wenn 80 Prozent der Technik, die heutige Schüler später nutzen werden, noch gar nicht erfunden sind, dann müssen Kinder in Schulen vor allem die Erfahrung machen, Wissen selbst zu entwickeln. Sie müssen Erfinder werden, während die herkömmlichen Schulen Ausführende herangezogen haben.“

(Steve Benson, Ministerium für Erziehung und Unterricht, Neuseeland)

Entwicklungslinie selbstreguliertes Lernen

Am 22. Oktober 2008 fand in den Räumen der Hanns-Seidel-Stiftung in München der Modellversuch „segel-bs“, der im Rahmen des Modellversuchsprogramms SKOLA (selbstgesteuertes und kooperatives Lernen in der beruflichen Erstausbildung) stattfand, seinen offiziellen Abschluss. Es konnten zahlreiche Gäste aus den Kultusministerien verschiedener Bundesländer, den Landesinstituten, dem Sekretariat der KMK und dem Bundesinstitut für Berufsbildung begrüßt werden sowie Vertreter der zuständigen Stellen, der Vorstand des VLB, Vertreter der bayerischen Hochschulen, Vertreter der Schulabteilungen aller Regierungsbezirke, Seminarvorstände, zahlreiche Seminarlehrer und last but not least die Schulleiter und Lehrkräfte der im Modellversuch engagierten Schulen, die der Thematik der Abschlussveranstaltung interessiert folgten.

„Segel-bs“, ein BLK-Verbundmodellversuch der Länder Nordrhein-Westfalen und Bayern, startete im Jahr 2005. Modellversuche haben sich immer mit Verbesserungen des Unterrichts auseinandergesetzt und die Entwicklung der beruflichen Bildung vorangetrieben, häufig mit Ausstrahlung auf Schulen des allgemein bildenden Bereichs. So wurde am ISB 1993 der BLK-Modellversuch FÜGRU (fächerübergreifender Unterricht in der Berufsschule) durchgeführt. Eine Fortsetzung fand diese Entwicklung 1998 im BLK-Modellversuch

„Nele“ (neue Unterrichtsstrukturen und Lernkonzepte durch berufliches Lernen in Lernfeldern). Hier wurden wesentliche Beiträge zur Umsetzung des Lernfeldkonzeptes geleistet. Der Modellversuch „segel-bs“ setzt diese Entwicklung fort, indem er eine Antwort auf die Veränderungen der Berufs- und Arbeitswelt und die notwendigen und daraus resultierenden Neuerungen im Unterricht an Berufsschulen gibt.

Kernelemente des Modellversuchs

> Lernsituationen mit Schwerpunkt Selbstregulierung

Das Hauptaugenmerk des Modellversuchs lag auf der Gestaltung von Lernsituationen, die selbstreguliertes Lernen fördern. Eine Lernsituation beinhaltet eine problemhaltige Aufgabenstellung aus der Berufs- und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, die die Lernenden veranlasst, selbstständig ein Ergebnis (das Handlungsprodukt) zu erarbeiten. Die Lernenden durchlaufen dazu selbstreguliert die Phasen der vollständigen Handlung mit dem Ziel, die ausgewählten Kompetenzen zu erlangen.

> didaktische Jahresplanung
 Lernfeldorientierte Lehrpläne sind offen formuliert und müssen vor Ort konkretisiert werden. Die kompetenzorientierte „Lesart“ der Lernfelder verlangt von den Lehrkräften eine ganzheitliche Herangehensweise an den Lehrplan, den Einsatz von Instrumenten sowie die Einbeziehung aller Kolleginnen und Kollegen. Die Planung und Entwicklung von Konzepten, wie die in den Lernfeldern angesprochenen Kompetenzen erreicht werden können, wird auf ein Schuljahr gesehen in der didaktischen Jahresplanung dokumentiert.

Durch Veränderungen geprägte Arbeitswelt

Prof. Dr. Ulrich Pätzold von der Universität Dortmund hob in seinem Gruß-

Podium von links nach rechts:

Bernhard Harles,
 Peter Allmansberger,
 Dr. Hermann Fußstetter,
 Prof. Peter F. E. Sloane,
 Dr. Peter Müller,
 Bärbel Marx,
 Prof. Dr. Andreas Schelten,
 Dr. Bernadette Dilger.



wort als Programmträger des segel-bs übergeordneten Modellversuchsprogramms SKOLA hervor, dass die Arbeitswelt durch eine Vielzahl von Veränderungen geprägt sei. Vor dem Hintergrund von zunehmender Ungewissheit und Unbestimmtheit gewönnen Lern- und Teamkompetenz, aber auch Konfliktfähigkeit an Bedeutung. Daneben hätten weitreichende Veränderungen in der Gesellschaft eine erhöhte Mobilität, einen raschen Wertewandel, fehlende Planungssicherheiten sowie Veränderungen des familiären Gefüges und eine zunehmende Individualisierung zur Folge. Um die eigene Lebensführung erfolgreich gestalten zu können, werde es immer wichtiger, Fähigkeiten zur Selbstreflexivität und Selbstorganisation zu erwerben. Das Modellversuchsprogramm SKOLA begegne den veränderten Anforderungen, da es darauf ausgerichtet ist, eine zeitgemäße Lernorganisation und -kultur in berufsbildenden Schulen zu etablieren und damit selbstreguliertes sowie kooperatives Lernen zu verankern.

Innovation durch Berufliche Schulen

In seinem Grußwort stellte Ministerialdirigent Dr. Peter Müller, Leiter der Abteilung VII des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus fest, dass der Mo-

dellversuch „segel-bs“ wichtige Impulse für das berufliche Schulwesen in Bayern geliefert habe. Dr. Müller stellte den Bezug zum Prozess der Schulentwicklung an bayerischen Berufsschulen her und hob hervor, dass Berufsschulen als Innovatoren grundsätzlich durch ihre Aufgeschlossenheit, ihr Engagement und ihre Gestaltungskraft beeindruckende Ergebnisse erzielt hätten. Neben segel-bs entwickelten berufliche Schulen derzeit innovative Konzepte beim Schulversuch Profil 21 und seien Vorreiter bei der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems.

Hauptgeschäft Unterricht

Dr. Müller betonte, dass der Modellversuch „segel-bs“ eine zentrale unterrichtliche Zielsetzung hätte und seine Ergebnisse deshalb wichtig für die qualitative Entwicklung der beruflichen Schulen insgesamt seien. So sei die curriculare Arbeit in den Schulen geprägt von Abstimmungs- und Teamprozessen.

Er wies ferner darauf hin, dass nicht nur bei den Lehrkräften eine neue Herangehensweise an ihre berufliche Aufgabenstellung nötig sei. Von großer Bedeutung sei die Schulleitung, die in einem hohen Maße mit ihrem Engagement und ihren Organisations- und Managementqualitäten darüber entscheide, ob der

Ansatz und die Umsetzung von selbstreguliertem Lernen erfolgreich seien.

Transfer

Er wies des Weiteren darauf hin, dass die Ergebnisse des Modellversuchs durch die Ausbildung von Multiplikatoren und die Einbeziehung bestehender Unterstützungssysteme allen beruflichen Schulen zugänglich gemacht werden müssten/sollten. Eine Qualifizierungsmaßnahme für Fachmitarbeiter und Lehrkräfte aus allen sieben Regierungsbezirken für den Bereich Handel sei bereits angelaufen.

Zudem werde durch entsprechende Information der Seminarlehrkräfte besonders darauf geachtet, dass die Ergebnisse auch schnellstmöglich Eingang in die Lehrerbildung fänden.

Erwartungen der Wirtschaft an die Auszubildenden

Dr. Hermann Fußstetter von der Wacker Chemie AG und Vorstandsmitglied der Stiftung Bildungspakt Bayern ging in seinem Referat der Frage nach, welche Kompetenzen die Wirtschaft von ihren Auszubildenden erwartet. Dabei führte Dr. Fußstetter aus, dass Arbeitnehmer gebraucht würden, die selbstbewusst die eigene Arbeit hinterfragen, pragmatische und von Fachkompetenz getragene Verbesserungsvorschläge einreichen und

sich gerne und mitdenkend in neue Aufgaben einarbeiten würden. Dazu müsste ein Auszubildender am besten schon aus der Schule die entsprechende Einstellung mitbringen.

In diesem Zusammenhang nannte Dr. Fußstetter die für Arbeitgeber zehn wichtigsten Kompetenzen, die ein Arbeitnehmer haben sollte:

- > Deutsch in Wort und Schrift
- > Verantwortungsbewusstsein
- > Engagement
- > Zuverlässigkeit
- > Lernbereitschaft (auch lebenslang)
- > Selbstständiges Arbeiten
- > Teamfähigkeit
- > Kommunikationsstärke
- > Zielorientiertes Handeln
- > Umgang mit neuen Medien

In seinem Fazit wies er darauf hin, wie wichtig persönliche und soziale Kompetenzen seien.

Notwendigkeit der Weiterentwicklung der Struktur der Lehrpläne

Prof. Dr. Peter F.E. Sloane von der Universität Paderborn skizzierte zu Beginn der Podiumsdiskussion die zentralen Ergebnisse des Modellversuchs *segel-bs/Bayern*: Auf der Makroebene, der Ebene der Gestaltung von Steuerungsinstanzen, wie z. B. Lehrplänen, sei in der gemeinsamen Arbeit zwischen Modellversuchsschulen, dem ISB und der wissenschaftlichen Begleitung deutlich geworden, dass die derzeitige Struktur der Lehrpläne weiterentwickelt werden sollte/müsste, damit diese ihre regulierende Funktion im Hinblick auf die erwartete Kompetenzentwicklung und -förderung übernehmen können. Im Zuge des selbstregulierten Lernens steht der Anwendungszusammenhang im Zentrum der Entwicklung von geeigneten Entwicklungs- bzw. Fördermaßnahmen. Hierfür ist auf der curricularen Ebene eine stärkere Verknüpfung sowohl von Inhalten als auch von Lern- und Arbeitsstrategien mit den beruflichen Handlungsfeldern notwendig. Auf der Ebene der mesodidaktischen Entscheidungen verweist der Modellversuch auf die Notwendigkeit der Veränderung von schulischer Organisation. Dies betrifft die organisatorischen und administrativen Fragen der Gestaltung von

beruflichen Schulen. Die systematische Entwicklung des selbstregulierten Lernens bedarf der verstärkten Kooperation und Koordination der Lehrkräfte eines Bildungsganges. Der Modellversuch führte eindeutig zu Veränderungen der schulorganisatorischen Bedingungen. So wurden beispielsweise Formen einer dezentralen Stundenplanung bzw. Ressourcenentscheidung erprobt.

In der nachfolgenden Podiumsdiskussion wurde diese Forderung konstruktiv aufgenommen. Seitens des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und des ISB wurden Überlegungen deutlich, wie diese curriculare Entwicklung aufgenommen bzw. geleistet werden könnte. Die im Rahmen der Podiumsdiskussion aufgegriffenen Kernverfahren verdeutlichten, dass die Förderung selbstregulierten Lernens in Lernfeldern eine Innovation ist, die quer durch alle didaktischen Handlungsebenen zu positiven Veränderungen führt.

Resümee

Der Modellversuch *segel-bs* füllt nicht alten Wein in neue Schläuche, wie vielleicht manche vermuten. Selbstreguliertes Lernen stellt einen innovativen Ansatz dar, der zur Konkretisierung des Lernfeldkonzepts beiträgt. Dabei müssen alle, die an Bildung beteiligt sind, einbezogen werden. Es reicht nicht, nur Unterrichtskonzepte zu entwickeln; zur Umsetzung der Konzepte müssen Organisationsstrukturen auf allen Ebenen der Bildung verändert und angepasst werden.

Bemerkenswert ist, dass bei dieser Abschlussveranstaltung die Frage des Lernfeldes überhaupt nicht zur Diskussion stand. Es ging ausschließlich um die Konkretisierung des Lernfeldansatzes und hier bieten die Ergebnisse des Modellversuchs eine entscheidende Verbesserung in der qualitativen Weiterentwicklung des Unterrichts. Lernsituationen mit Selbstregulierungsschwerpunkt als Konkretisierung des Lernfeldes sind konzeptionell auch bei den allgemeinbildenden Fächern in Form von anwendungsbezogenen Lernaufgaben wieder zu finden. Lernsituationen sind grundsätzlich auch geeignet, die in einem künftigen Berufsbildungsprozess an-

gestrebten Kompetenznachweise abzubilden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen:

- 1) Das Lernfeldkonzept hat sich bewährt, es ist kompetenzorientiert und den Anforderungen der weiteren Entwicklung der Berufsbildung auch im europäischen Rahmen gewachsen.
- 2) Lernsituationen mit selbstregulierendem Aspekt stellen eine erfolgreiche Konkretisierung und Weiterentwicklung des Lernfeldkonzeptes dar und erweitern die Leistungsfähigkeit der Berufsschule.
- 3) Die Implementierung von selbstreguliertem Lernen in Lernsituationen gibt wichtige Impulse für die Schulentwicklung, da es sehr stark die Schulorganisation beeinflusst.
- 4) Lernsituationen mit selbstregulierendem Schwerpunkt qualifizieren unsere Schülerinnen und Schülern besser, die immer komplexer werdenden Anforderungen des Arbeitsmarktes zu bestehen.

Handreichungen

Das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung ist gerade dabei, die Ergebnisse des Modellversuchs für die Ausbildungsgänge Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel und Verkäufer/-in festzuhalten. In einer ersten Handreichung werden Lernsituationen und ihr unterrichtlicher Einsatz beschrieben. Die zweite Handreichung geht der Frage nach, wie Schulorganisation den Einsatz von Lernsituationen begünstigen kann. Beide Handreichungen werden in Kürze allen Interessierten zugänglich sein. Weitere Informationen zum Modellversuch „*segel-bs*“ erhalten Sie über die ISB Homepage. ■

Leitfaden für das Schulmanagement-Programm:

Mit KOLLUX und Balanced Scorecard die Qualität der Schule steigern

DIETRICH WEIDINGER

Für viele Unternehmen ist Qualitätskontrolle eine Selbstverständlichkeit. Die Balanced Scorecard (BSC) ist eine Management-Methode, mit der Unternehmer ihr Unternehmen mit Hilfe von wenigen, aber entscheidenden Kennzahlen strategisch, flexibel und effektiv führen. Ziel der BSC ist es, der Unternehmensleitung und den Mitarbeitern einen ständigen Überblick über den Kurs des Unternehmens zu geben. Mit der BSC können die Strategien im Unternehmen bekannt gemacht und leichter umgesetzt werden. Die Mitarbeiter sollen sich – dank hoher Motivation – für den Erfolg des Unternehmens engagieren.

Viele Schulen stellen sich die Frage nach der Effizienz der eigenen Arbeit, mit dem Ziel die Qualität der Schule ständig zu verbessern. Sie evaluieren nicht nur einzelne Projekte, sondern rücken im Rahmen der Internen Evaluation die Arbeit der ganzen Schule in den Focus. KOLLUX, das Erlanger Schulmanagement-Modell, hat sich zum Ziel gesetzt, das Qualitätsinstrument „Balanced Scorecard“ so zu modifizieren, dass es in Schulen aller Schularten pragmatisch und effizient einzusetzen ist. Mit diesem Projekt wurden neue Ideen entwickelt, die sogleich in der Praxis getestet wurden, um in Anlehnung an Balanced Scorecard ein Steuerungsinstrument für Schulen zu entwickeln zum Nutzen für alle Schüler, für alle Lehrer und Eltern.

Im November 2008 ist der Leitfaden erschienen und kann im Buchhandel erworben werden.

Das Programm erfüllt die Anforderungen der Inneren Schulentwicklung und die Kriterien der Internen Evaluation für bayerische Schulen. Einzusetzen ist Kollux an kleinen und großen Schulen aller Schularten.

Die drei Erlanger Pilotschulen (Wirtschaftsschule im Röthelheimpark, Em-



my-Noether-Gymnasium und Hermann-Hedenus-Hauptschule) wurden in den Jahren von 2004 bis 2007 von einem Projektbeirat begleitet und beraten, in dem die Stifter der Stiftung Bildungspakt Bayern durch Dr. Hermann Fußstetter (Wacker Chemie AG), Ludwig Reichart (BMW AG) und Eva Seifert (Knorr-Bremse AG) vertreten wa-

ren. Als Partner der Wirtschaftsschule im Röthelheimpark fungierte die Wirtschaftsschule Schwabach, die in einer Testphase die ersten Ergebnisse von Kollux im Schulalltag überprüfte. Damit konnte der Entwicklungsprozess entscheidend verkürzt werden.

Kollux bietet Schulen folgende Möglichkeiten:

- > Die Entwicklung von Schulzielen und Leitbildern für alle Arbeitsfelder des Schullebens.
- > Die Chance zur Beobachtung und Evaluation einzelner Projekte und der gesamten Schule.
- > Die gezielte Steuerung von Schulentwicklungsprozessen.
- > Neue Möglichkeiten der Teamentwicklung.
- > Qualitätskontrolle und -verbesserung in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern.
- > Stärkung der Nachhaltigkeit von Entwicklung.

Der Leitfaden soll zeigen, wie Kollux in der Praxis schnell umgesetzt werden kann.

In der Modellbeschreibung (Kapital B.1) wird dokumentiert, was Kollux ist und was Kollux kann.

Kollux ist ein Schulmanagement-Programm, das auf das Leitbild der Schule ausgerichtet wird, die Schule ganz-





heitlich berücksichtigt und die Innere Schulentwicklung sowie die Qualität der Schule nachhaltig steuert. Kollux ist damit ein Instrument der Schulleitung, mit dem sie die Qualität der Schule quantitativ erfassen (Interne Evaluation) und managen kann.

Die Basis des Schulmanagement-Programms Kollux ist ein Instrument zur Qualitätsmessung, die Balanced Scorecard (BSC). Die Darstellung der Qualität der Schule erfolgt dabei in Form eines Spinnennetzes, sodass der „Zustand“ der Schule auf einen Blick zu erkennen ist. Diese übersichtliche Abbildung schulischer Qualität ermöglicht es, Stärken und Schwächen sofort zu erfassen und Entscheidungen zielgerichtet zu treffen.

In der Skizze zum Prozessablauf (Kapital B.2) werden einzelne Prozessschritte für die Einführung und Weiterführung von Kollux aufgezeigt.

Die Indikatorenabfrage* für die Interne Schulentwicklung mit Kollux (Kapital B.3) bietet Informationen von der Datenerhebung über die Datenerfassung und Datenauswertung bis hin zum Vergleich der Messungen. Durch eine wissenschaftlich abgesicherte, PC-gestützte und somit komfortable interne Evaluation kann die Qualität der Schule eigenverantwortlich erfasst und entwickelt werden. Die einzelnen Schulen stellen im Hauptteil des Leitfadens ihre Projekte vor.

Kolleginnen und Kollegen der Wirtschaftsschule im Röthelheimpark haben vier Projekte arbeitsteilig durchgeführt und dokumentiert.

Projekt 1: Verbesserung der Unterrichtsqualität durch Einführung neuer Lehr- und Lernformen (Notebook-Klasse)

Projekt 2: Entwicklung von Zufriedenheit und Kompetenz der Mitarbeiter

Projekt 3: Zusammenarbeit von Lehrern, Eltern und Schülern

Projekt 4: Entwicklung von Unterricht, Leistungsmessung und Leistungssteigerung der Schüler (Lernen lernen)**

Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen viel Freude und Erfolg bei ihrer Arbeit mit dem Leitfaden. ■

*Die CD im Anhang bietet Ihnen technische Details zum Schulmanagement Programm. Sie werden systematisch durch die Prozessschritte bei der Datenerhebung und -auswertung geleitet. Die Fragebögen können Sie unter www.kollux.info beziehen.
**Im Leitfaden wurde auf eine Beschreibung des Projekts 4 aus Platzgründen verzichtet. Dieses Projekt kann unter www.wir-erlangen.de abgerufen werden. Leider ist in diesem Zusammenhang im Leitfaden auf Seite 108 zu Projekt 3 der falsche Projekttitel, in den Ausführungen auf Seite 128 der richtige Titel abgedruckt.

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wer von Ihnen persönlich am 9. VLB-Berufsbildungskongress in Freising teilnahm, hat selbst spüren können, wie viel Kraft, Kreativität und Gestaltungswillen die Lehrkräfte an beruflichen Schulen gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern entwickeln. Freising war eine machtvolle Demonstration der Leistungsbereitschaft des beruflichen Schulwesens, gleichzeitig haben wir unsere Forderungen an die Legislative und die Exekutive glasklar und unmissverständlich auf den Punkt gebracht. Wer nicht in Freising war, hat etwas versäumt!

Danke! Danke! Danke!

Man hat es unserem oberbayerischen Bezirksvorsitzenden und Lokalmadatoren Rudi Keil förmlich am Gesicht ablesen können, wie sich der Berufsbildungskongress entwickelt hat. Mit jedem Tag wurde der Gesichtsausdruck entspannter, zufriedener und lockerer. Kein Wunder, denn so einen Kongress erfolgreich zu schultern ist in der Tat eine Herkules-Aufgabe.

Man kann als Außenstehender nur vage beurteilen, wie viel Zeit, Mühe, Organisationsvermögen, Kreativität, Überzeugungskraft, Geduld und, und... aufgebracht werden musste, um das auf die Beine zu stellen, was in Freising „gelaufen“ ist. Die Prognose, Freising wird für die Zeit des Kongresses zum Zentrum

der beruflichen Bildung in Bayern, hat sich eindrucksvoll bestätigt.

Wenn man das geflügelte Wort „Der Beifall ist das Brot des Künstlers“ auf „unsere Freisinger“ überträgt, dann ist Rudi Keil – er sei stellvertretend genannt für alle Mitstreiter und Mitstreiterinnen – „gut satt“ geworden. Zum Abschluss der Vertreterversammlung haben die Delegierten durch sehr lang anhaltenden Beifall den Organisatoren ihren uneingeschränkten Respekt gezollt und mit großer Dankbarkeit die ehrenamtliche und doch gleichzeitig professionelle Arbeit gewürdigt.

Der Geschäftsführende Vorstand wird sich stellvertretend für alle Mitglieder bei den aktiven Kolleginnen und Kollegen bedanken. Wir haben uns überlegt, die gesamte „Mann- und Frauschaft“ zu einem gemeinsamen Essen im Januar einzuladen. Es ist der Versuch, Danke zu sagen für das, was für den VLB, unsere Solidargemeinschaft, geleistet wurde. Ich bin mir sicher, liebe Kolleginnen und Kollegen, das findet Ihre Zustimmung!

Nach dem Kongress ist vor dem Kongress

Noch während der Freisinger Tage wurde diskutiert, wo in zwei Jahren (am 12. u. 13. November 2010) der 10. Berufsbildungskongress stattfinden soll. Die Entscheidung duldeten keinen langen Aufschub, weil ja umfangreiche Aufgaben bereits mit einem langen zeitlichen Vorlauf erledigt werden müssen.

Als gastgebender Bezirksverband war die Oberpfalz unumstrittener Favorit, im „VLB-internen“ Rotationsverfahren lag die Oberpfalz von Beginn an der Spitze. Es wurden verschiedene Austragungs-orte diskutiert. Man einigte sich im Einvernehmen mit der Bezirksvorsitzenden Sophia Altenthan und dem langjährigen GV-Mitglied Michael Birner nach kurzer Zeit auf Amberg. Jetzt musste alles ganz schnell gehen. Michael Birner hat im wahrsten Sinne des Wortes „über Nacht“ wichtige organisatorische Fragen abgeklärt, z. B. ist überhaupt genügend Hotelkapazität vorhanden, um weit über 250 Personen ortsnah am Schulzentrum unterbringen zu können?

Nachdem alle offenen Fragen mit „JA“ beantwortet waren, konnte unser

neu gewählter Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich als einer seiner ersten Amtshandlungen am Samstag zum Abschluss der Vertreterversammlung verkünden: „The winner is ...Amberg“.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Oberpfälzern für die Bereitschaft, den Berufsbildungskongress 2010 in Amberg auszurichten!

Der GV hat Fahrt aufgenommen

Eine lange Schonfrist ist den neu gewählten GV-Mitgliedern nicht vergönnt gewesen. Das Tagesgeschäft (z. B. muss eine Stellungnahme zur Verordnung zur Änderung der Bayer. Beihilfeverordnung erarbeitet werden) und vor allem der Meinungsaustausch mit der neuen politischen Führung im Kultusministerium erfordert rasches Handeln.

So war es insbesondere wichtig, den neuen Geschäftsverteilungsplan zu erarbeiten, der GV hat sich personell doch deutlich verändert. Nachdem Michael Birner, Dr. Angelika Rehm und Gertrud Schneider nicht mehr kandidiert hatten, ging es darum, innerhalb kurzer Zeit die Kompetenzen und Erfahrungen der neuen GV'ler Dorothea Helbig, Johannes Sommerer und Josef Westenthanner möglichst effizient in das GV-Team einzubauen.

Wichtig für die kontinuierliche Fortführung der Verbandsarbeit ist darüber hinaus ein möglichst reibungsloser Übergang der Amtsgeschäfte. Eine gemeinsame Klausurtagung des alten und des neuen GV im unterfränkischen Miltenberg soll eben genau dies gewährleisten. Es geht einerseits darum, die von den Delegierten in Freising beschlossenen Leitlinien und Schwerpunkte in konkretes bildungspolitisches Handeln umzusetzen und andererseits die organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen, um den Meinungsbildungsprozess in Gang halten zu können. In der Ausgabe 02-2009 von vib-akzente werde ich konkret eingehen auf die geplanten Veranstaltungen und Aktionen für das Jahr 2009.

Im Namen des Geschäftsführenden Vorstandes bedanke ich mich bei Ihnen für das Vertrauen, das Sie, bzw. die Delegierten uns mit der Wahl entgegengebracht haben.

Ihnen, Ihren Familien und Freunden wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest, eine ruhige Zeit zwischen den Jahren und einen guten Start in das Jahr 2009!

In diesem Sinne alles Gute und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB! Ihr

Alexander Liebel
Alexander Liebel

Die Zeit als Geschäftsführender VLB-Vorsitzender:

Was bleibt?



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Nach dem überraschenden „Auslandseinsatz“ von Hans Käflers übertrug mir der Hauptvorstand des VLB am 14.09.2007 die Aufgaben des Landesvorsitzenden und die Führung der Verbandsgeschäfte.

Die Befürchtung einiger weniger „Bedenkenträger“ – der Verband würde jetzt führungslos, konzeptlos, ideenlos agieren und überhaupt, wenn der Vorsitzende doch kein Schulleiter/Schulleiterin ist ... Schaden nehmen – sind nicht eingetreten.

Mit den Mitgliedern des Geschäftsführenden Vorstandes habe ich versucht dazu beizutragen, den Verband in schul- und bildungspolitischen Themenstellungen so zu positionieren, dass unsere beruflichen Schulen ihre vorzügliche

Stellung in der Bildungspolitik weiter ausbauen.

Daneben waren in dieser Zeit mit der Dienstrechtsreform und den Landtagswahlen wichtige Eckpunkte im Bereich der Standespolitik zu erarbeiten.

In dieser Zeit konnte ich auch für mich „lehrreiche“ Erfahrungen sammeln und wertvolle Kontakte schließen. Deshalb nehme ich neben der Erfahrung einer „grenzwertigen“ Belastung die Gewissheit mit, dass es sowohl für den Verband als auch für mich eine „gute Zeit“ war.

Das wichtigste war mir – und wird es auch bleiben – die Vertretung Ihrer persönlichen Anliegen unter dem Motto: Ihre Anliegen – Unser Auftrag!“

Dies gelingt jedoch nur durch das engagierte Zusammenwirken aller in unserer Solidargemeinschaft.

Es ist mir deshalb ein Anliegen, mich bei allen Vorstandsmitgliedern, Kontaktkolleginnen und -kollegen, den Kreis- und Bezirksvorständen für die tatkräftige Unterstützung, sowie bei allen Verbandsmitgliedern für viele konstruktive Vorschläge, Anregungen und verstärkenden Zuspruch herzlich zu bedanken.

Die Führung des Verbandes wurde mir durch dieses „tragende Fundament“ in dieser turbulenten und für den Verband entscheidenden Phase leicht gemacht. Aus dieser Erfahrung heraus, werde ich in Dankbarkeit und Demut weiterhin für die Belange unserer Mitglieder und der beruflichen Schulen mit Engagement und „Herzblut“ eintreten und hoffe Sie an meiner Seite zu haben.

In diesem Sinne
Ihr

W. Maubel

Hommage an die ausscheidenden Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes

Liebe Angelika,

ein wenig komisch war die gestrige Fahrt zur Dezember-Sitzung des Geschäftsführenden Vorstandes nach München schon. Irgendwie war es für mich ungewohnt, so alleine zu fahren, ohne Ansprache. Ich wurde ein bisschen wehmütig und habe die Fahrt genutzt, um die letzten Jahre Revue passieren zu lassen.

Eigentlich begannen ja unsere Sitzungen, zumindest jedenfalls die Vorbereitungen der „kaufmännischen Fraktion“ regelmäßig bereits auf dem meist zugigen Bahnsteig Nr. 8 am Nürnberger Hauptbahnhof. Kaum war der „Oberfranken-Express“ eingetroffen, wurden die neuesten Informationen ausgetauscht, die Tagesordnung der bevorstehenden Sitzung durchgesprochen, Ziele der kaufmännischen Fachgruppe formuliert, diskutiert und neu formuliert, Personalfragen besprochen, der Haushaltsansatz unseres VLB-„Finanzministers“ durchgegangen, und, und, und ... Die Fahrten nach München vergingen deshalb immer wie im Fluge, man merkte gar nicht, wenn der Zug wieder mal Verspätung hatte.

Herzlichen Dank dafür, dass Du unseren VLB bei unserem kaufmännischen Bundesverband vlv so engagiert und kämpferisch vertreten hast. Als stellvertretende Landesvorsitzende eines „fusionierten“ Verbandes hattest Du es wahrlich nicht einfach. Diese „West-Lichter“ entlang des Rheines wollten und wollen partout nicht einsehen, dass in Bayern das gemeinsame Auftreten aller Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen erfolgreich ist. In jedem Fall erfolgreicher, als wenn jede Fachgruppe einzeln kämpft. Sei nicht sauer, dass Du dich nicht vollständig durchsetzen konntest. Wenn Du bedenkst wie viele Bundesländer unserem Beispiel inzwischen gefolgt sind, dann wird sich unsere Idee über kurz oder lang durchsetzen. Bei der entscheidenden Abstimmung hatte ja bereits beim letzten Mal nur eine Stimme gefehlt. Nimm's sportlich!

Es gäbe noch sehr vieles zu würdigen, was Du alles für unsere Solidargemeinschaft geleistet hast, aber ich muss leider schon Schluss machen, der Martin Ruf drängt schon wieder. Du weißt ja, der verflixte Redaktionsschluss von vlb-akzente, der eigentlich immer viel zu früh liegt. Was ich Dir aber auf jeden Fall sagen wollte, so viel Zeit muss sein: Danke schön für die gemeinsame GV-Zeit, ich möchte sie nicht missen. Die Zusammenarbeit mit Dir war immer konstruktiv und menschlich sehr angenehm! Mach's gut und vergiß uns nicht!

Viele liebe Grüße nach Aschaffenburg

Alex

P.S. Natürlich hatte der Zug wieder Verspätung, was denn sonst!

Liebe Gertrud,

Deine persönliche und hoffnungsvolle Situation lässt eine weitere Mitarbeit im Geschäftsführenden Vorstand leider nicht mehr zu, was ich und die anderen Vorstandsmitglieder sehr bedauern. Deine Zuwendung wird sich künftig auf Dir wichtige Personen konzentrieren – dazu wünsche ich Dir alles erdenklich Gute, viel Freude und Glück!

Ich vermisse Dich und den hervorragenden Allgäuer Bergkäs, den Du mir auf Bestellung aus Hergatz immer zu den Vorstandssitzungen mitbrachtest. Damit konnte ich dann in Gramschatz nachhaltig „punkten“ und die Bergkäslieferantin war somit oftmals „in unserer Mitte“!

Als Schriftführerin hast Du mit Deiner offenen und natürlichen Art nicht nur die Herzen der GV-Mitglieder „im Sturm“ erobert, sondern bei Gesprächen mit Landtagsabgeordneten und Vertretern des Ministeriums engagiert und nachhaltig die Positionen der „einfachen“ Lehrerin eingebracht.

Die von Dir erstellten Sitzungs- und Gesprächsprotokolle überzeugten durch Übersichtlichkeit und durch die A-Markierung wurden wir unübersehbar mit einem großen „A“ an die zu erledigenden Arbeitsaufträge erinnert.



Verabschiedet vom neuen Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich (von links): Getrud Schneider, Dr. Angelika Rehm und Michael Birner.

Für die engagierte Betreuung der Fachgruppen Agrarwirtschaft, Hauswirtschaft, Nahrung, Religion und Ethik sage ich Dir herzlichen Dank und erinnere mich nur zu gerne an die Planung und Durchführung der wichtigen Tagung der Fachgruppe Religion „777“ – mit dem Thema „AUS-bildung oder Menschenbildung“ am 07.07.07 in München.

Die Eingaben und Anliegen des Referenten Fachlehrer und die dazugehörige Fachgruppe hast Du mit Nachdruck und Herzblut im Vorstand vertreten und damit auch dazu beigetragen, dass die Unterrichtspflichtzeit der Fachlehrerinnen und Fachlehrer bei Einsatz in fachtheoretischen Lerninhalten und Fächern stufenweise reduziert wurde.

So danke ich Dir nochmals von ganzem Herzen für Deine kollegiale und kameradschaftliche Art und die gute Zusammenarbeit im GV – ich habe daraus auch viel Kraft geschöpft!

Ich wünsche Dir persönlich und beruflich alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen!

Herzliche Grüße ins Allgäu und in die Schweiz!

Wolfgang

Lieber Michael,

als Du uns 2006 in Memmingen sagtest, dass Du ab dem Berufsbildungskongress 2008 aus „Altersgründen“ nicht mehr für eine Kandidatur im Vorstand zur Verfügung stehst, rieb ich mir verwundert die Augen und habe mir danach dann heimlich Dein Geburtsjahr über die Geschäftsstelle besorgt. Dein „jugendliches Aussehen“ trägt dazu bei, dass ich aufgrund der Optik den Grund für Deinen Rückzug auch heute noch kaum akzeptieren will. Deshalb habe ich die letzten zwei Jahre Dein Ausscheiden richtiggehend „verdrängt“! Doch seit 14.11.2008 in Freising war es nicht mehr wegzuschieben: Michael Birner beendet eine erfolgreiche und für den Verband positive Funktionärstätigkeit.

Während der gemeinsamen Jahre in der Vertretung der bildungs- und standespolitischen Anliegen und Forderungen unserer Verbandsmitglieder habe ich Deine präzise Analyse gepaart mit finalen Überlegungen kennen- und schätzen gelernt. Du warst mir in meiner Zeit als Vorsitzender ein wertvoller und exzellenter Unterstützer und Ratgeber.

Besonders in Erinnerung wird mir Dein unermüdlicher und kämpferischer Einsatz für die Kompensation der Belastung der Lehrkräfte bleiben – hier hat-

te ich in Dir einen dauerhaften Mitstreiter. Bedauerlicherweise war unser Einsatz (bisher) ohne großen Erfolg.

Dies stellt sich – und das ist in großem Maße Dir zu danken – bei der Auseinandersetzung bezüglich der BaFöG-Förderung für unsere BOS-Schüler ganz anders da. Dies war ein Meisterstück erfolgreicher Lobbyarbeit, welche Du hervorragend koordiniert hast!

Apropos Koordination: Wer sich den Geschäftsverteilungsplan des Vorstandes genauer ansieht, bemerkt die Vielzahl der von Dir betreuten gewerblich-technischen Fachgruppen. Hervorzuheben ist insbesondere die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit Hans Dietrich, dem Referenten für die Berufliche Oberschule und die nachhaltige Mitvertretung der VLB-Interessen in der Arbeitsgemeinschaft der Fachober- und Berufsober-schulen der Lehrerverbände. Nicht nur hier machte sich Deine „Regierungserfahrung“ für den Verband gewinnbringend bemerkbar.

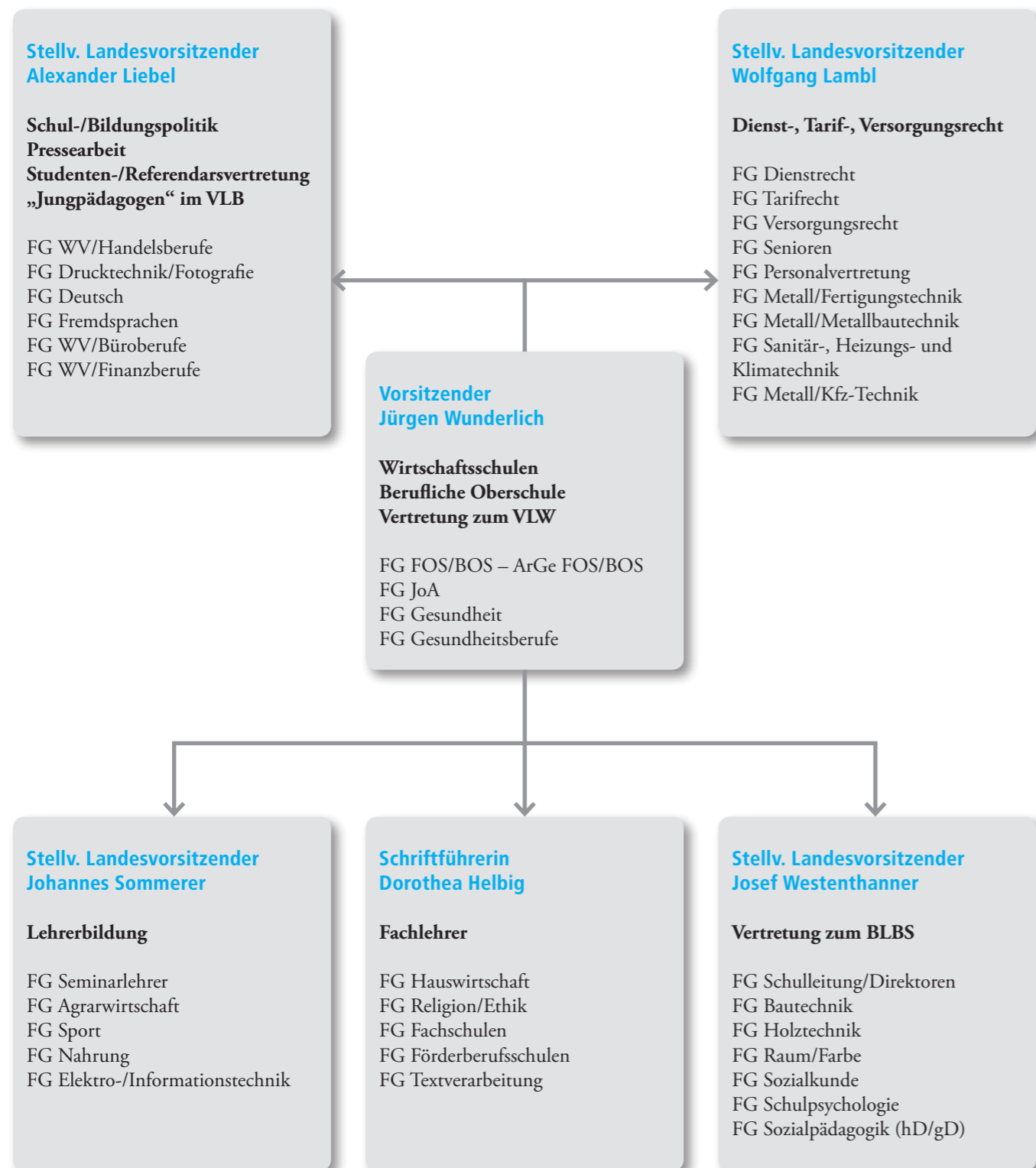
Da sowohl die kaufmännisch-verwaltende Fachtagung 2009 als auch der Berufsbildungskongress 2010 in Amberg stattfinden werden, freue ich mich, dass wir weiter in Kontakt bleiben.

Lieber Michael, ich danke Dir und Deiner Brigitta herzlich für die freundschaftliche, auch über die Verbandsarbeit hinausgehende Verbundenheit, sowie die gemeinsame erfolgreiche Zusammenarbeit für unsere Kolleginnen und Kollegen.

Ich wünsche Dir mit Familie alles Gute, viel Gesundheit und verbleibe mit herzlichen Grüßen nach Amberg.

Wolfgang

Geschäftsverteilung des Geschäftsführenden Vorstandes



Verbands- und Partnerkarte:

Ihre kostenlose Bayern VLB MasterCard Gold



> Ihre MasterCard Gold ist eine „echte“ Kreditkarte keine Debitkarte, monatliche Rechnung und 20 Tage zinsfreies Zahlungsziel nach Ausstellung der Rechnung

> Verbandslogo auf der MasterCard Gold

> Dauerhaft keine Jahresgebühr, nicht nur im ersten Jahr

> Partnerkarten zu den gleichen Konditionen wie die Verbandskarte

> Keine Auslandseinsatzgebühr (weltweit nicht nur E Länder)

> Ihre Rechnungszustellung erfolgt einmal monatlich per Internet an Ihrer E-Mailanschrift. Es wird keine Papierrechnung an die Anschrift des Karteninhabers versandt

> Es kann kein Lastschriftverfahren angeboten werden, da dies grenzüberschreitend in Europa nicht möglich ist und der Anbieter eine Luxemburger Bank ist. Überweisungen erfolgen auf das Konto der Landesbank Rheinland Pfalz BLZ 550 500 00, Konto 119345106 Verwendungszweck = Kreditkartennummer

> Keine Gebühren für Ersatzkarte, Ersatz-PIN und Kartenspernung

> Den Gesamtbetrag der Rechnung kann der Karteninhaber bequem vom persönlichen Konto bis zu 20 Tage nach Ausstellung der Monatsrechnung überweisen. Karteninhaber und Kontoinhaber müssen identisch sein. Sollte die Rechnung nicht pünktlich überweisen werden, erhebt die Bank 10 Euro Mahngebühren

> Bei einer Teilzahlung bestimmt der Karteninhaber selbst die Überweisungshöhe, Mindestüberweisungsbeitrag wird in der Rechnung aufgeführt

> Die persönlichen Angaben auf dem Kreditkartenantrag sind mitentscheidend für die Festlegung des ersten Verfügungsrahmens. Eine individuelle Anpassung kann nach ersten Zahlungserfahrungen erfolgen. Es empfiehlt sich nach Erhalt der Karte sie gleich im ersten Monat einige Male einzusetzen.

> Zugang zu 24 Millionen Akzeptanzstellen & 1 Million Bankautomaten/Schalter weltweit

> Kostenlose Reiseversicherung, Reisekrankenversicherung – und Rücktransport, Unfallversicherung Rei-

serücktrittskostenversicherung, Verspätungen – Versicherer Lloyd's of London (siehe PDF Datei Versicherungen)

> Bis zu 20 Rabatt Rabatt auf Sixt Rent a Car und Alamo

> Rabatte bei Neufahrzeugen, Reisen und Campmobilen

> Persönliche, fachkundige telefonische und E-Mail – Betreuung aller Mitglieder in allen Fragen rund um die Karte sowie die angebotenen Rabatte beim Kooperationspartner

John Kames, Tel. 06081/687286 oder jobniamset-line.de

> Viele Fragen zum bpt Verbandskreditkartenprogramm werden in der hinterlegten PDF Datei „Fragen und Antworten“ beantwortet.

Bezirks- und Kreisverbände

BV Oberfranken

Mitgliederversammlung

Bei der letzten Mitgliederversammlung des Bezirksverbandes informierte der Landesvorsitzende und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl vor den zahlreich erschienenen Teilnehmern kurzweilig über die geplanten Änderungen der bevorstehenden Dienstrechtsreform sowie die Auswirkungen des derzeit laufenden Modellversuchs Profil 21.

Der Schulversuch Profil 21, der seit September 2006 läuft, will die Gestaltungsfreiheiten von Schule und Unterricht erweitern. So sollen durch die Erprobung von Schulentwicklungsprozessen den Schulen eine größere Selbstständigkeit in finanziellen, administrativen und pädagogischen Fragen eingeräumt werden. Zum Schuljahr 2008/09 wurden



Stand wie immer kompetent der Basis Rede und Antwort – Wolfgang Lambl.

folgende vier Maßnahmen bereits freigegeben: die eigenverantwortliche Klassenbildung, die Verbindung von Berufsausbildung und Studium bzw. Berufsausbildung und Weiterbildung sowie die Ausbildung in Modulen.

Im Hinblick auf die eigenverantwortliche Klassenbildung wird es den Berufsschulen ermöglicht, die Klassengröße in den einzelnen Ausbildungsberufen innerhalb des zur Verfügung stehenden Lehrerstundenbudgets eigenverantwortlich vorzunehmen. Mit der Verbindung von Berufsausbildung und Studium wird den Berufsschulen gestattet, mit (Fach-) Hochschulen zu kooperieren, so dass Auszubildende mit Hochschulzugangsberechtigung gleichzeitig in eine duale Ausbildung und ein verwandtes (Fach) Hochschulstudium eintreten können. Außerdem ermöglicht der Schulversuch den Berufsschulen vor Ort die Kombination einer beruflichen Erstausbildung mit einer beruflichen Weiterbildung. Zuletzt wird den Schülern mit der Modularisierung der schulischen und betrieblichen Ausbildung der Erwerb einer umfassenden, an den betrieblichen Prozessabläufen orientierten beruflichen Handlungskompetenz ermöglicht.

Das zweite Thema war die Dienstrechtsreform. Durch die Föderalismusreform besitzen die Länder seit 2006 die Zuständigkeit für das Dienst-, Laufbahn-, Besoldungs- und Versorgungsrecht. Folgende „Eckpunkte“ sind der derzeitige Sachstand bei der Dienst-

rechtsreform und bedürfen angesichts des Wahlergebnisses sicherlich weiterer Diskussionen. So kündigte der damalige Finanzminister Erwin Huber am 10. Juni 2008 in einer Regierungserklärung an, dass als erster Schritt im Vorgriff auf das neue Dienstrecht bereits im nächsten Doppelhaushalt 2009/10 zusätzliche 10.000 Beförderungsmöglichkeiten geschaffen werden. Diese bleiben nach wie vor das zentrale Element der Leistungshonorierung. Des Weiteren sollen die flexiblen Leistungselemente verstärkt werden. So ist geplant, das Vorrücken in Stufen leistungsabhängig zu beschleunigen bzw. bei extremer Schlechtleistung aber auch anhalten zu können. Zusammen mit dem Stufenanstieg sollen die bisherigen Mittel der Leistungsbesoldung von derzeit 15 Millionen Euro auf ca. 60 Millionen Euro aufgestockt werden.

Im Hinblick auf die Altersgrenzen ist beabsichtigt, die allgemeinen und besonderen Altersgrenzen analog der Rentenregelungen bis zum Jahr 2029 auf 67 Jahre anzuheben. Hier bedarf es gerade im Hinblick auf die besondere Belastungssituation der Lehrkräfte der Diskussion, ob die Neuregelungen im Lehrerbereich überhaupt umgesetzt werden können. Die bisher bis 2009 befristete Sonderzuwendung (Weihnachtsgeld) bleibt in der bisherigen Höhe und Form unter Einbeziehung der Versorgungsempfänger erhalten. Demnach ist derzeit kein Einbau in die Tabelle in Form von Anhebung der monatlichen Bezüge vorgesehen.

Die vom früheren Finanzminister unter dem Motto „Leistung stärker belohnen – Flexibilität gezielt fördern“ formulierten Ziele im Hinblick auf die Gestaltung eines neuen Dienstrechtes passen gut zum Motto des Berufsbildungskongresses des VLBw in Freising. Denn offensichtlich ist die Bayerische Staatsregierung gemäß dem Kongress-Motto wohl tatsächlich entschlossen, „Chancen zu schaffen und Leistung zu honorieren“, was sich schon in der Ankündigung einer Bereitstellung von 250 Millionen Euro im Rahmen der Dienstrechtsreform zeigen könnte!

In kritischer Diskussion wurden weitere Kernprobleme des Vortrags aufgegriffen und vertieft und dabei insbesondere unter den Anwesenden betont, dass die Belastungen der Lehrkräfte durch zusätzliche Projekte, Wettbewerbe, Tage der offenen Tür, Fortbildungen, Arbeiten bei der Schulentwicklung, Schulleistungen, Vertretungen und ständig anfallenden Verwaltungstätigkeiten so zugenommen haben, dass die Lehrer-gesundheit deutlich darunter leidet! Offensichtlich hat das politische Ziel der Haushaltskonsolidierung mit Unterrichtspflichtzeitverlängerungen und Arbeitszeitkonten die Arbeit an den Schulen zum Stressjob gemacht! Deshalb müssen diese Belastungsfaktoren durch zusätzliche zeitliche und personelle Ressourcen unbedingt deutlich reduziert werden, damit sich die Lehrkräfte wieder stärker auf ihr Kerngeschäft, den Unterricht, konzentrieren können.

Bernd Krügel

BV Unterfranken

Arbeit in neuer Konstellation

Bereits zum dritten Mal traf sich der am 29. April 2008 neugewählte VLB-Bezirksvorstand in Unterfranken. Im Mittelpunkt der Sitzung standen die Vorbereitungen auf Bezirksebene für die Vertreterversammlung in Freising. In konstruktiver, freundschaftlicher Atmosphäre wurden sämtliche Wahlvorschläge, Re-



Die neue unterfränkische Bezirksvorstandschaft: (von links.) Carl-Otto Dümig, Wolfgang Grünsfelder, Helmut Mundel, Rudolf Hoffmann, Susanne Kraus-Lindner, Klaus Wiederer, Alexander Liebl und Wilhelm Pfannkuch.

solutionen und Anträge an die Vertreterversammlung vorbesprochen. Dabei war zu spüren, dass sowohl die Kontinuität als auch der Neuanfang im Bezirksvorstand in einem guten Verhältnis stehen.

Nicht mehr zur Wahl angetreten waren die BV-Vorsitzende, Dorothea Helbig, einer der beiden Stellvertreter, Helmut Schwappacher sowie der Schatzmeister, Christoph Lindner. Auch der Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Herbert Geiger gab sein Amt an Martin Reith weiter. Mit der Wahl von Rudolf Hoffmann zum BV-Vorsitzenden, von Wilhelm Pfannkuch zum Stellvertreter und von Alexander Liebl zum Schatzmeister wurde die Hälfte der Vorstandsposten in andere Hände gelegt.

Erfreulich ist, dass vier Kollegen ihre langjährige Mitarbeit weiterführen: Klaus Wiederer als Stellvertreter, Wolfgang Grünsfelder als Schriftführer sowie die beiden Seniorenbeauftragten Gottfried Berger und Siegfried Nees halten dem Bezirksverband in ihren Funktionen die Treue und bringen ihr Verbandswissen in die Vorstandsarbeit ein.

An dieser Stelle möchte ich nochmals allen nicht mehr zur Wahl angetretenen Kolleginnen und Kollegen für ihr Engagement für unseren Verband und damit für die Lehrerinnen und Lehrer an den beruflichen Schulen in Unterfranken danken und hoffe, dass sie unserem Verband weiterhin verbunden bleiben.

Rudi Hoffmann

KV-Mittelfranken Nord

Karpfen und mehr

Der KV Mittelfranken Nord lud zur Weihnachtsfeier nach Höchststadt an der Aisch und über 100 Mitglieder kamen. Während ein Teil der Mitglieder die mittelalterliche und vorweihnachtliche geschmückte Altstadt von Höchststadt besichtigte, wurde der andere Teil von Dr. Martin Oberle intensiv über die Karpfenwirtschaft im Aischgrund aufgeklärt. Zwei Fragen blieben allerdings offen. Erstens, wieso werden in Südbayern wesentlich weniger Karpfen verzehrt als im Norden des Freistaates und zweitens, wie schafft man es innerhalb einer Karpfensaison – von September bis April – über 200 Karpfen zu essen. Der Rekord ist im Aischgünder – Karpfenpass dokumentiert.

Im offiziellen Teil standen die Ehrungen langjähriger Mitglieder durch den Kreisvorsitzenden Gerald Wölfel und dem Schatzmeister des Kreisverbandes Werner Liegel im Mittelpunkt. Der Bezirksvorsitzende Horst Lochner gab einen Überblick über die Arbeit im Bezirk Mittelfranken und berichtete vom Berufsbildungskongress in Freising.

Dass viele Mitglieder auch gekommen waren, um sich mit Kollegen zu unterhalten oder Ehemalige nach längerer Zeit wieder zu treffen, versteht sich von selbst.

Hermann Friedrich



Erika Kiehlmann ist seit 60 Jahren Mitglied im Verband. Sie ist Gründungsmitglied im Verband der landwirtschaftlichen Berufsschullehrer (VBL), der im September 1948 gegründet wurde und später im VLB aufging. Es dankten für die langjährige Treue: Bezirksvorsitzender Horst Lochner, Kreisvorsitzender Gerald Wölfel und Schatzmeister Werner Liegel.



Der besondere Dank galt den langjährigen Mitgliedern aus dem KV Mittelfranken Nord. Zwanzig, fünfundzwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig oder sechzig Jahre im VLB. Die geehrten, langjährigen Mitglieder aus dem KV Mittelfranken.

KV Nürnberg

Jahresabschluss 2008

„Rotes Bier und Blaue Zipfel“ lautete das Thema des kulinarischen Rundganges von „Geschichte für alle“ zum Jahresabschluss 2008. Die Teilnehmer des Rundganges, rund 55 Mitglieder des KV Nürnberg, sollten die folgenden Fragen mühelos beantworten können: Warum heißt die Bratwurst Bratwurst? Was ist



Horst Lochner und Klaus Janetzko ehren Ulrich Kiewitz für seine langjährige Treue zum Verband.

das Besondere am Nürnberger Lebkuchen? Wie bereitet man einen Eintopf nach „Art des Grafen Rumford“ zu? Unsere VLB-Mitglieder waren vom Rundgang begeistert. Anschließend wurden die langjährigen Mitglieder im Lokal „Bratwurst-Röslein“ vom stellv. Kreisvorsitzenden Klaus Janetzko und vom Bezirksvorsitzenden Horst Lochner geehrt. Folgende anwesende Damen und Herren konnten für langjährige Mitgliedschaft im VLB geehrt werden. Für 10 Jahre Mitgliedschaft wurde Dieter End, für 20 Jahre wurden Jutta Weber-Sohl, Friedhelm Kuhfuß und für 25 Jahre Kerstin Ruder geehrt. 30 Jahre sind der stellvertretende Landesvorsitzende Alexander Liebel und Manfred Hubert im Verband. Auf 35 Jahre Mitgliedschaft können Edda Stingl, Heinrich Hacker und Christoph Ritter zurückblicken. Waltraud Röhrich, Dr. Wilfried Franz, Dr. Georg Schudrowitz, Rudolf Grimm, Ulrich Kiewitz und Harald Kukuk sind 40 Jahre Mitglied im Verband. Für 50 Jahre Mitgliedschaft konnte Kurt Löwer, Karl Klaus, Hans Hegenauer und für 55 Jahre Erna Riebel geehrt werden. Die Jubilare erhielten zu ihren Urkunden eine Flasche Rotwein. Der stellv. Landesvorsitzende Alexander Liebel und der Bezirksvorsitzende Horst Lochner erläuterten im Rahmen eines Jahresrückblicks die Arbeit auf Landes- und Bezirksebene. Die Kreisvorsitzende Elfriede Sulzer-Gscheidl informierte über Termine im Jahr 2009. Angeregte Gespräche zwischen den Mitgliedern in einer angenehmen Atmosphäre ließen den Abend ausklingen. *Elfriede Sulzer-Gscheidl*



Die Rosenheimer Lehrkräfte vor dem Bundeskanzleramt.

KV Rosenheim

Studienreise in die Bundeshauptstadt Berlin

In den Herbstferien nahmen Anfang November 19 Lehrkräfte der Kfm. Berufsschule Rosenheim an einer fünftägigen Studienreise nach Berlin teil. Auf dem Programm standen u. a. Besuche im Bundesrat und im Bundestag, eine Diskussion mit der örtlichen MdB Angelika Graf und die Möglichkeit, als Gäste auf der Besuchertribüne im Reichstag eine aktuellen Debatte im Plenum zu verfolgen. Führungen durch die Holocaust-Gedenkstätte, die Stasi-Gedenkstätten Hohenschönhausen (Stasi-Gefängnis) und Normannenstraße ließen bleibende Eindrücke entstehen. Das pulsierende Leben in Berlin-Mitte, um den Potsdamer Platz und die vielfältigen kulturellen Angebote ließen die Tage in der Bundeshauptstadt recht kurzweilig werden.

Martin Jungkunz

KV Würzburg

Umgang mit Verhaltensstörungen

„Interessant, informativ, witzig, lebendig, ...“ – solche und ähnliche Attribute zollten mehrere TeilnehmerInnen spon-

tan der Fortbildungsveranstaltung des Kreisverbandes. Dieser lud seine Mitglieder am 14. Oktober 2008 zur Fortbildung mit dem Titel „Umgang mit Verhaltensstörungen in der Schule“ an die Franz-Oberthür-Schule in Würzburg ein.

Vor sehr gut gefüllter Kulisse konnte Prof. Dr. Stephan Ellinger von der Goethe-Universität in Frankfurt/Main seinen Vortrag beginnen. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen u. a. in der Didaktik und Pädagogik bei Lernverhaltensstörungen, in kulturbedingten Lern- und Verhaltensstörungen bzw. in der Eingliederung benachteiligter Jugendlicher in den Arbeitsmarkt.

Der Dozent Ellinger überzeugte sein Publikum durch enormes, fundiertes Fachwissen, das er sehr praxisnah darstellte. Zunächst erläuterte er die Begrifflichkeiten „normal sein“, „Verhaltensstörungen“ und „Unterrichtsstörungen“ an praktischen Beispielen und Durchschnittswerten. Anschließend zeigte er den TeilnehmerInnen die Auswirkungen eines im Laufe der Zeit angeeigneten Rollenverständnisses und der damit einhergehenden „Erblindung“ auf. Dies geschieht sowohl bei KollegenInnen in ihrer Rolle als Lehrer als auch bei Jugendlichen in ihrer Rolle als Schüler.

Prof. Dr. Ellinger projizierte den „Fall Klaus“ und zeigte, dass die Interpretation des Falles abhängig ist vom „Brillenblick“ sprich der Perspektive des Beobachters. Die Verhaltensstörungen dieser fiktiven Person Klaus wurden dann nacheinander vor dem Hintergrund fol-



Bild links: Die sehr interessierten Teilnehmer an der Fortbildung.

Bild darunter: Kreisvorsitzende Susanne Kraus-Lindner bedankt sich mit der „fränkischen Währung“ bei Prof. Dr. Ellinger.



als zwei Stunden eines interessant dargestellten, aktiven Fachvortrages waren dann alle TeilnehmerInnen positiv geplättet.

Susanne Kraus-Lindner, die Vorsitzende des KV Würzburg, bedankte sich bei Prof. Dr. Ellinger mit einem typisch fränkischen Präsent für seinen sehr gelungenen Vortrag und bei allen Anwesenden für ihre rege Teilnahme.

Simone Aslanidis

KV Würzburg

Rückblick und Aus-schau

Am 26. November 2008 hatte die Kreisvorsitzende Susanne Kraus-Lindner alle Mitglieder des Kreisverbandes Würzburg-Kitzingen-Karlstadt zu einer Mitgliederversammlung eingeladen. Auf der Tagesordnung standen der Tätigkeits-



Der Vorstand des KV Würzburg: (von links): Margit Keil, Lars Fengler, Susanne Kraus-Lindner, Dr. Michael Persie, Simone Aslanidis.

bericht des Kreisverbandes, ein Bericht vom 9. VLB-Berufsbildungskongress in Freising, ein Beitrag zum Thema Profil 21 sowie Wünsche und Anregungen der Mitglieder.

Susanne Kraus-Lindner begrüßte die anwesenden Mitglieder und trug Gruß- und Dankesworte von Wolfgang Lambl vor, der terminlich leider verhindert war. Anschließend berichtete Lars Fengler von den Arbeitstreffen des Kreisvorstandes, dessen Hauptziel es ist, sich an den Interessen aller KV-Mitglieder zu orientieren. Mittels eines Fragebogens wurden dessen Interessen ermittelt und bestrebt umzusetzen. So fand bereits im Sommer 2008 ein „Kulturtreffen“ bei einem Konzert von Konstantin Wecker und seinen Studenten sowie eine pädagogisch-psychologische Fortbildung unter Leitung von Prof. Dr. Ellinger statt. Zudem wurde vom Treffen mit dem Schulreferenten der Stadt Würzburg, Muchtar Al Ghusain, und mit den Kontaktkollegen aller Schulen des KV berichtet.

Dr. Michael Persie, Margit Keil und Simone Aslanidis fassten die Ereignisse, Entschlüsse und Anträge des 9. VLB-Berufsbildungskongresses von Freising zusammen. Diese Informationen stießen ebenso auf das Interesse der Mitglieder wie der Vortrag der Vorsitzenden Susanne Kraus-Lindner zum Thema Profil 21.

Unter der Rubrik „Wünsche und Anregungen“ fiel die Bitte, die Liste der E-Mailadressen der Senioren des KV Würzburg zu vervollständigen, das Treffen des KV-Vorstandes mit den Kontaktkollegen ein Mal pro Jahr stattfinden zu las-

sen und weitere Fortbildungsveranstaltungen anzubieten.

Die Kreisvorsitzende schloss die Versammlung mit dem Hinweis, dass der neue Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich und sein Stellvertreter Wolfgang Lambl bereits für den 19. März 2009 zugesagt haben nach Würzburg zu kommen.

Das Team des KV-Vorstandes bedankt sich für die gute Zusammenarbeit und wünscht allen Kolleginnen und Kollegen einen guten Start in das neue Jahr 2009!

Simone Aslanidis

Fachgruppen

FG Religion/Ethik

Religionsunterricht in offener Gesellschaft

Fachkongress in München

Die religiöse Bildung und damit der Religionsunterricht an Berufsschulen beruhen auf der unantastbaren Menschenwürde (Art 1 GG, Präambel) und damit auf dem Selbstbestimmungsrecht des Menschen. Um sich selbst bestimmen, das heißt, einen Standort gewinnen zu können, kann die Bildung den religiösen Bereich nicht ausklammern, denn er gehört zum menschlichen Wesen. Es gibt verschiedene Zugänge des Menschen zum Sein: die Kunst, die Naturwissenschaften, die Ökonomie, die Religion. Vernunft (Verstand, Rationalität) und Glaube / Religion schließen sich nicht aus, da die Religion auch wissenschaftlich erforscht werden kann. Zum Glauben gehören allerdings das persönliche Bekenntnis und die geschenkte Beziehung zu Gott. Ethik kann sich demgegenüber nicht aus sich selbst begründen, sondern muss nach Grundlagen für ihre Wertmaßstäbe suchen.

Aus der Bestimmung des Menschen ergeben sich die Werte des Lebens und der Beziehungen, für die es sich zu le-

ben lohnt und die Leben menschenwürdig machen.

Der Wert der religiösen Bildung für junge und erwachsene Menschen ergibt sich aus Kunst und Kultur des Christentums in Europa. Wie sollte man unsere europäische Kultur ohne Wissen über unsere Kultur, zu der auch Bücher wie die Bibel gehören, verstehen? 70 % aller Kunstgegenstände in unseren europäischen Museen entstammen einem biblisch-christlichen Hintergrund. Wie will man ein Bild von Adam und Eva verstehen, wenn man noch nie etwas über die Sünde im Paradies erfahren hat? Was heißt es, wenn Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat und dass der Mensch Abbild Gottes ist? Wie kann man überhaupt die Entstehung der Bibel begreifen?

Seit Albert Einstein und seiner Quantenphysik lässt sich aus Sicht der Physik und der Naturwissenschaften die Welt im Kleinen (Mikro) wie im Großen (Makro) nicht mehr als Lego-Baukasten kleinster Moleküle oder Organismen verstehen. Vielmehr erkennen Naturwissenschaftler die so genannte Materie als Beziehungen und Potentiale an, die nicht einfach messbar und kalkulierbar sind. Moderne Naturwissenschaftler erkennen die Grenzen und Horizonte ihrer wissenschaftlichen Theorien und Praxen, wie auch die Theologie und Philosophie, die Religionen und Kirchen ihre je eigene Dimension betrachten.

Prof. Bernard Dressler (ev. Theol. Marburg) begründet die religiöse Bildung mit 7 Punkten:

- > Religion ist mehr als Markt, als Werte, als Funktion.
- > Religiöse Bildung will mehr als nur Kompetenzen. Sie möchte auch Zuwendung und Beziehungen, Vertrauensbildung erreichen (fehlt heute gerade in der Wirtschaft)
- > Die Welt lässt sich auf unterschiedliche Weise betrachten (Welt-, Menschen- und Gottesbilder). Zur religiösen Bildung gehört das Vor-Bild des Gottvertrauens. Eine Weise der Betrachtung und der Bildung ist eben die religiöse Betrachtung.
- > Das religiöse Weltverständnis ist eine weitere Perspektive neben anderen, ohne einen höheren Geltungsan-

spruch zu erheben. Aber Religion ist (!) eine Perspektive, die zur Bildung des Menschen gehört wie Naturwissenschaften und Sprache.

- > Religiöse Bildung geschieht nicht neutral über Religion, sondern stellt in der Binnenperspektive eine bestimmte, bekennende Religion vor. Deshalb findet RU auch an der BS in der Verantwortung der Kirchen statt, durch glaubende Religionslehrer, ohne Kirchenmitglieder anwerben zu wollen.
- > Religionsunterricht bedeutet eine probeweise, experimentierende Perspektivenübernahme dar: so tun als ob ich glauben könnte, einmal mit Gott rechnen, religiöse Texte, Symbole und Kunstwerke anschauen, kritisch überprüfen und deuten.
- > RU geschieht deshalb in der Öffentlichkeit, weil es Religion gibt. Er reflektiert Religionen, das Christentum und kirchliche Praxis. Die positive Religionsfreiheit von Art 7,3 GG und Art. 4 GG, Art. 136 und 137 BV bleiben erhalten, wenn Religion und Glauben reflektiert werden.

Warum Religionsunterricht in der beruflichen Bildung?

Der junge Mensch in der Berufsausbildung und in der Arbeitswelt erfährt sich als Individuum, das im Betrieb, in der Familie, in Berufsschule und in der Gesellschaft nach Orientierung und Werten sucht. Er muss vielfältige Entscheidungen treffen und lernen, mit sich selbst, seinen Kollegen und Vorgesetzten umzugehen. Der zu Bildende erfährt persönliche, betriebliche, familiäre, gesellschaftliche, politische und globale Krisen, die ihn nicht vernichten, sondern auch als Chancen herausfordern sollen. Dem jungen Menschen genügen keine abstrakten Werte, sondern er bedarf der konkreten Bezugsperson des Religionslehrers, mit dem er sich im Bereich der Werte und des religiösen Bekenntnisses auseinandersetzen kann. Es genügt nicht die Information über Religion, sondern er braucht das Experiment, den Unterricht in der Gruppe, um Menschenwürde, Grundwerte und Freiheit reflektieren zu können. Dabei geht es nicht um Bekehrungsversuche von Religionsvereini-

gungen, sondern um die Gewinnung des eigenen Standpunkts in der Berufs- und Arbeitswelt. Sollen denn die wichtigen W-Fragen des Woher, Warum und Wohin des Menschen durch die BILD-Zeitung, in der Kantine und am Stammtisch reflektiert und beantwortet werden?

Gerade in der Arbeitswelt begegnen sich verschiedene Religionen und Kulturen. Müssen nicht besonders die jungen Auszubildenden, die oft durch viele Eindrücke und Medien überfordert werden, Orientierung und Hilfestellung durch die Schule, den öffentlichen Bildungsauftrag und hier auch durch den RU in der BS erfahren? Ist es nicht beschämend, wenn junge Christen im Vergleich zu anderen Religionen so wenig über ihre Religion und die Kirchen wissen? Wer mitreden will, der muss auch wissen und erfahren. Diesen öffentlichen Bildungsauftrag will der RU an BS erfüllen und dem jungen Menschen Grundlagen für ein Sinn – Volles Leben vermitteln.

Dr. Michael Persie

FG Agrarwirtschaft

Die traditionelle Studienreise der FG Agrarwirtschaft führte vom 1. bis 5. Oktober nach Albanien. Die gute Zusammenarbeit zwischen Kultusministerium, Bayer. Bauernverband und der FG Agrarwirtschaft des VLB ermöglichte es 16 Kolleginnen und Kollegen das kleine Land Albanien vor Ort kennenzulernen.

Albanien, eines der ärmsten Länder Europas, hat eine Fläche von 28.748 qkm, davon 7.000 qkm Kulturland. Nach der Bodenreform 1990 stehen den 3,17 Millionen Einwohnern ca. 550.000 ha für die landwirtschaftliche Nutzung zur Verfügung. Für viele von uns war folgende Tatsache neu: In Albanien wurde um 1900 das Grundbuchamt abgeschafft. Dies bedeutete, dass sämtlicher Grund und Boden Eigentum des Staates war.

Unter dem Diktator Enver Hoxha ging es sogar soweit, dass es verboten war Land, Tiere, Wohnung oder sonstige Werte zu besitzen; der einzelne Mensch war ohne jeden Besitz. Hoxha führte Al-



Die bayerischen Agrar'ler auf „fruchtbarem Boden“ in Albanien.

banien in die totale Isolation. Hoxha hegte zunächst gewisse Sympathien für die frankophone Welt, weil er in Montpellier, Paris und Brüssel studiert hatte. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg wollte der Partisanenführer vom Westen nichts mehr wissen. Nach dem Bruch mit dem Bündnispartner Tito versuchte Hoxha mit Hilfe der Sowjetunion in den 50er Jahren das feudalistische Albanien in ein sozialistisches Paradies zu verwandeln. Schulen und Eisenbahnlinien wurden gebaut, sowjetische Schiffe brachten neue Traktoren, und in den Dörfern lancierte die Partei eine Alphabetisierungskampagne.

Mit dem Einmarsch der sowjetischen Truppen 1968 in die Tschechoslowakei trat Albanien aus dem Warschauer Pakt aus und praktizierte den Schulterchluss mit China. Der Bruch mit China erfolgte 1978 und Albanien versank in der totalen Isolation. Die sichtbarste Hinterlassenschaft Hoxha's sind heute noch sichtbar: Er ließ zum Schutz der Bevölkerung 700.000 Bunker auf Äckern, Weingärten, Bergen, traumhaften Sandstränden und an Flussufern bauen. In diesen grauen Iglus sollten die Albaner den amerikanischen oder sowjetischen Invasoren trotzen.

Nun stellte sich nach 1990 die Frage, wie das Land verteilen, wenn die Vor-

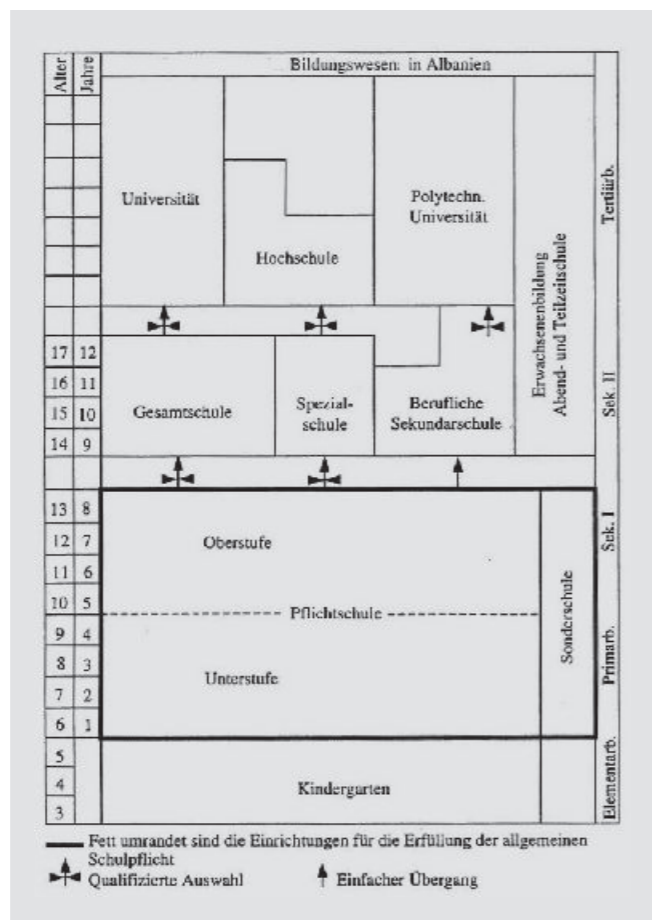
besitzer nicht mehr urkundlich feststellbar waren. Man teilte die vorhandenen 550.000 ha Ackerland kurzer Hand unter den rund 3 Millionen Einwohnern auf und erhielt 3 Millionen einzelne Parzellen zu ca. 0,5ha.

Unser erster Weg in Tirana führte uns zur Universität für Agrarwirtschaft. Empfangen wurden wir vom Abteilungsleiter des Departements Landwirtschaft und Umwelt Prof. Fatbardh Sallaku, der auch unser ständiger Begleiter in Albanien war. Eine Informations- und Diskussionsrunde mit dem Dekan der Fakultät Landwirtschaft und Umwelt, sowie mit dem Rektor der Agraruniversität Tirana schloss sich an. Die Universität wurde 1957 mit vier Fakultäten gegründet. Der heutige Campus der Uni beherbergt alle grünen Fakultäten, Studentenwohnheime und Freizeiteinrichtungen. Die Universität hat neben einer engen Zusammenarbeit mit Weihenstephan eine Partnerschaft mit der Universität in Hohenheim. Zur Zeit werden zwei Projekte mit Universitäten der BRD durchgeführt. Insgesamt besuchen die Agraruniversität Tirana ca. 8.000 Studenten. Viele der Absolventen finden außerhalb der Landwirtschaft ihren Lebensunterhalt. Nachdem jede Familie ca. 1,4 ha Ackerland besitzt versuchen viele Absolventen ihr Glück im Aufbau einer eige-

nen Landwirtschaft zu Hause. Das Ziel der Universität ist den Kontakt zu deutschen Agraruniversitäten zu vertiefen.

Über die Hälfte der Bevölkerung lebt und arbeitet auf dem Land. Etwa 28 Prozent sind Analphabeten; die Arbeitslosigkeit liegt bei 12 Prozent.

Das Schulsystem wurde seit 1990 dem gegliederten Bildungswesen der meisten europäischen Staaten angeglichen. Die achtjährige Schulpflicht zwischen dem 6. und dem 14. Lebensjahr wird von allen Kindern gemeinsam in der Pflichtschule erfüllt. Schulen sind Halbtageeinrichtungen. Der Besuch aller öffentlichen Bildungseinrichtungen vom Kindergarten bis zur Universität ist schulgeldfrei. Bei den Gemeinden bestehen Schulkommissionen, die zusammen mit den Schulleitern die Rahmenvorgaben aus Gesetzen und nationalem Curriculum konkretisiert. Diese Kommissionen sind auch für die Einstellung der Lehrer und die Wahl der Schulleiter zuständig. Die achtjährige Pflichtschule gliedert sich in eine jeweils vierjährige Unter- und Oberstufe. In der Unterstufe wird der gesamte Unterricht zumeist von einem Klassenlehrer erteilt, in der Oberstufe unterrichten mehr und mehr Fachlehrer. Der Bildungsplan für die Oberstufe sieht Pflicht- und Wahlpflichtfächer vor, erlaubt den Schülern also eine schrittweise inhaltliche Schwerpunktbildung. Die Sekundarstufe II gliedert sich in drei Schularten. Jede von ihnen bietet verschiedene Bildungsgänge mit jeweils spezifischen Abschlussprofilen an. Die vierjährige Gesamtschule (Gymnasium) differenziert zwischen einem geistes-, einem sozial- und einem naturwissenschaftlichen Zug. Sie schließt nach einer Prüfung mit der Hochschulreife ab. Ebenfalls vierjährige Spezialschulen bieten Bildungsgänge mit den Schwerpunkten Kunst, Musik, Sport, Erziehung und Fremdsprachen an. Hier werden mit der Hochschulreife nach erfolgreicher Abschlussprüfung berufliche Grundqualifikationen bescheinigt. Berufliche Sekundarschulen arbeiten als drei- bis fünfjährige Einrichtungen. Etwa die Hälfte der Unterrichtszeit steht für berufspraktische Kurse in Betrieben oder Lehrwerkstätten zur Verfügung. Die dreijährige Form führt zur Facharbeiterprüfung, die fünfjährige zur Doppelqualifikation Fachar-



beiter mit Hochschulreife. Neben den bereits genannten beruflichen Bildungsgängen in den Sekundarschulen existieren derzeit noch keine weiteren Formen der Berufsausbildung. Grund dafür sind in erster Linie fehlende Mittel.

Nach einer langen Fahrt durch herrliche Landschaften in den Südosten des Landes erreichten wir ein gutes Hotel mitten im Grünen.

Am nächsten Tag konnten wir in Po-gradec eine private Berufsschule mit den Fachrichtungen Koch, Hotelservice, Elektro- und Kfz besuchen. Die Schule existiert seit 1991. Der Bereich Koch- und Hotelservice wird von ca. 30 Schülerinnen und Schülern gegen ein Schulgeld in Höhe von ca. 60,- Euro/Monat besucht. Die Ausstattung der Küche und des Serviceraumes sind relativ gut und es ist sicher das Bemühen der Lehrkräfte gute Fachleute heranzubilden. Der Elektrobereich hat auf Grund des Schulgeldes zur Zeit keine Schüler; ebenso die KFZ-Abteilung. Die Fachräume entsprechen in ihrer Ausstattung nicht unseren Anfor-

derungen. In der Kfz-Abteilung kann in Kursen gegen eine Gebühr von ca. 150,- Euro der Führerschein erworben werden.

Der weitere Weg führte uns zu einer staatlichen Behörde für Be- und Entwässerung, die in sechs Regionen 16 Seen und Wasserrückhaltebecken mit ca. acht Millionen cbm Wasser betreut. Sie beraten die Bauern über die Be- und Entwässerung von ca. 6.000 ha Land. Oft liegen die Drainagen unter dem Meeresspiegel und es sind Pumpstationen nötig. Ein Problem stellt die Mechanisierung der Obst- und Weinbaugelände in den Gebirgsregionen dar. Es werden grundsätzlich keine Früchte exportiert und somit fehlt das Kapital zur nötigen Mechanisierung. Die Bauern können lediglich Kredite in Form von Grundschuldeintragen erhalten. Der Staat führt die Be- und Entwässerung durch, baut Dämme und kontrolliert diese Maßnahmen. Eine Unsitte greift zur Zeit um sich: die Albaner kaufen Ackerland und bebauen dieses dann mit Restaurants und Hotels. Deshalb die vielen unvollendeten

Hotelrohbauten. Am späten Nachmittag führen wir an die Adria nach Durres. Es wurde bereits 627 von griechischen Kolonisten gegründet. Eine der größten Sehenswürdigkeiten ist das römische Amphitheater. Nach der Entdeckung im 20. Jahrhundert fand man unter den Zuschauerrängen eine Kapelle mit Mosaiken. Der Besuch des Archäologischen Museums wurde wegen Sprachschwierigkeiten nicht zum Highlight.

Unser fachliches Interesse wurde durch den Besuch eines Betriebes für dekorative Pflanzenzucht gestillt. Dieser Betrieb hat seit ca. 2,5 Jahren ca. 500.000,- Euro in Gewächshäuser (aus China), Grund und Boden usw. investiert. Der Sohn lernt z. Zt. den Gartenbau in Deutschland kennen. Ziel dieses Betriebes ist es ein landwirtschaftlich-gartenbauliches Beratungszentrum aufzubauen, sowie Gestaltungspläne und Pflegemaßnahmen für die rasch wachsenden privat Baumaßnahmen zu erstellen. Der Export von Pflanzen nach Italien ist eine weitere Einnahmequelle.

Zum Schluss unseres Besichtigungsprogramms durfte ein Milchviehbetrieb natürlich nicht fehlen. Die Biofarm Rramilli 04 wurde 2004 eröffnet. Zum Betrieb gehören ca. 2,8 ha Eigentum und ca. 80 ha Pachtland. Der Betrieb arbeitet nach dem österreichischen Bioland-Modell. Angeschlossen ist ein Restaurant und in Zukunft möchte man auch Ferienwohnungen anbieten. Zur Zeit werden ca. 80 Stück Milchvieh verschiedener Rassen (meist aus Österreich) samt Nachzucht gehalten. Die Milchleistung beträgt 18 – 20 kg Milch/Tag. Nach dem Endausbau sollen hier 700 Milchkühe gehalten werden. Die Milch bleibt in Albanien, das Fleisch wird nach Italien exportiert. Nachdem in dieser Region 2 Ernten pro Jahr möglich sind, reicht die Ackerfläche zur Produktion von Gerste, Weizen und Leguminosen als Futtermittel aus. Nach einem original albanischen Mittagessen im Restaurant der Biofarm erkundeten wir auf eigene Faust Durres.

Ich möchte mich an dieser Stelle beim Organisator dieser Info-Reisen Reinhard Neudorfer und seinem Team vom BBV recht herzlich bedanken und freue mich schon auf 2009 zur Erkundung von Polen.
Herbert Lauer

STADT WÜRZBURG

Die Stadt Würzburg sucht zum Schuljahresbeginn 2009/10

Für den Einsatz am Mozart- und Schönborn-Gymnasium:

Lehrkräfte für das Lehramt an Gymnasien:

- > Fächerverbindung Englisch / Deutsch
- > Fächerverbindung Kunst

Mittelfristig ist eine Verwendung an einer städt. beruflichen Schule vorgesehen.

Für den Einsatz an der Franz-Oberthür-Schule (Städt. Berufsbildungszentrum I):

Lehrkräfte für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen:

- > mit der Fächerverbindung Elektrotechnik / Zweifach beliebig
 - > mit der Fächerverbindung Metalltechnik / Zweifach beliebig
 - > für den Bereich Medien-, Drucktechnik, Fotografie: Fächerkombination beliebig
- #### Lehrkräfte für das Lehramt an Gymnasien:
- > mit der Fächerverbindung aus dem Bereich Englisch / Deutsch / Geschichte / Sozialkunde
 - > mit der Fächerverbindung Mathematik / Physik sowie einen
 - > Elektromeister/in / Elektrotechniker/in für den Einsatz in der fachpraktischen Ausbildung der Fachoberschule, Ausbildungsrichtung Technik

Für den Einsatz an der Josef-Greising-Schule (Städt. Gewerbl. Berufsbildungszentrum II):

Lehrkräfte für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen

- > mit der Fächerverbindung Bautechnik / Zweifach beliebig

Für den Einsatz an der Klara-Oppenheimer-Schule (Städt. Berufsbildungszentrum für kaufmännische, hauswirtschaftliche und soziale Berufe):

Lehrkräfte für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen:

- > Diplomhandelslehrer/in / Zweifach Informatik
 - > Diplomhandelslehrer/in / Zweifach beliebig
 - > Diplomhandelslehrer/in / Zweifach Sport
 - > Apotheker/in oder Diplom-Chemiker/in / -Biologe/in für den fachlichen Unterricht von Chemie- / Biogielaboranten, befristet als Vertretung und
- Für den Einsatz am Berufsschulzentrum für Wirtschaft und Datenverarbeitung:
 Lehrkräfte für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen:
- > Diplomhandelslehrer/in / Zweifach Englisch

Die Einstellung erfolgt für den gesamten Schulbereich der Stadt Würzburg. Bei Erfüllung der rechtlichen Voraussetzungen ist die Einstellung im Beamtenverhältnis beabsichtigt. Der spätere Einsatz an einer anderen Schule der Stadt Würzburg bleibt vorbehalten. Bewerbungen von Frauen werden begrüßt. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, richten Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung bitte bis spätestens

19.01.2009

an die

Stadt Würzburg, Fachbereich Personal/ Lehrkräfte, Postfach, 97067 Würzburg.

Auskünfte erteilen der Schulleiter des Mozart- und Schönborn-Gymnasiums, Herr Berst, Tel. 0931/26023-0, der Schulleiter der Franz-Oberthür-Schule, Herr Eyrich, Tel. 0931/7953-0, der Schulleiter der Klara-Oppenheimer-Schule, Herr Ott, Tel. 0931/7908-100, der Schulleiter der Josef-Greising-Schule, Herr Höfling, Tel. 0931/64015-0, sowie der Schulleiter des Berufsschulzentrums für Wirtschaft und Datenverarbeitung, Herr Kerler, Tel. 0931/7908-204. Darüber hinaus steht Ihnen Frau Ziemelis im Fachbereich Personal, Tel. 0931/37-3223 (e-mail: Sandra.Ziemelis@stadt.wuerzburg.de) für eine erste Kontaktaufnahme zur Verfügung.

Studenten und Referendare

VLB-Dienstantritsveranstaltungen für Referendare und Studenten:

Hilfestellung für angehende Lehrkräfte

Nach bewährtem Konzept fanden die diesjährigen Dienstantritsveranstaltungen für Referendare und interessierte Studenten am 18. Oktober parallel an den Hauptseminarorten München, Nürnberg und Regensburg statt. Eine Vielzahl an Referendaren und Studenten kam, um sich über das Referendariat zu informieren.

Nach einer Begrüßung durch die Studenten- bzw. Referendarsvertreter – die jeweils vor Ort waren – mit Informationen über die Aufgabengebiete, Möglichkeiten und Aktivitäten unserer Referendare und Studenten im Verband, erläuterten die Seminarvorstände vom Studienseminar Südbayern, Ostbayern und Nordbayern den Ablauf des Referendariats. So gingen Genoveva Hiener und Heiko Pohlmann dabei sehr anschaulich auf die verschiedenen Ausbildungsabschnitte im Referendariat und die zugehörigen Anforderungen ein. Gerade die anwesenden Studenten waren sehr interessiert am Bewerbungsverfahren bzw. Zuteilungsverfahren.

Nach einer kurzen Kaffeepause folgte der Programmpunkt „Fragen und Pro-

bleme – Wer hilft“ In München stellte Wolfgang Lambl die Aufgabengebiete, Zuständigkeiten und Leistungen des Hauptpersonalrates vor, Jürgen Wunderlich erläuterte die verschiedenen Aufgabengebiete des VLB. Er erwähnte die Erfolge, die der Verband im Bereich Dienstrecht und Bildungspolitik in der Vergangenheit verbuchen konnte. Außerdem zählte er die Vorteile, die eine Mitgliedschaft im Verband mit sich bringt, auf. Analog dazu standen in Regensburg Martin Krauß und Michael Birner und in Nürnberg Elfriede Sulzer-Gscheidl und Alexander Liebel als Personal- bzw. VLB-Vertreter Rede und Antwort.

Nach einem Mittagessen, stellten die jeweiligen Vertreter die Leistungen der Versicherung "Münchner Verein" vor. Sie gingen dabei ausführlich auf attraktive Angebote speziell für VLB-Mitglieder ein und Fragen, die sich gerade im Vorfeld des Referendariats ergeben, konnten ausführlich geklärt werden.

Der letzte Vortrag des Tages war über Organisations- und Zeitmanagement. Glücklicherweise konnten für alle drei Orte kompetente Kollegen gewonnen werden. So stellte in München Heinz Geiger verschiedene Methoden vor, mit denen man seinen Tagesablauf strukturieren und effektiver gestalten kann. Er ging auch darauf ein, wie Zeit im Klas-

senzimmer gespart und Unordnung bei den diversen Verwaltungsaufgaben einer Lehrkraft vermieden werden kann. In Nürnberg gaben Henrik Hösch und Barbara Lämmermann Tipps zur Selbstorganisation, damit gerade junge Kollegen so Zeit sparen können und die gewonnene Freizeit sinnvoll zur Erholung nutzen. In Regensburg zeigte Karl Püttner anschaulich Hilfen auf und riet dazu, sich nicht zu viel vorzunehmen: „How to eat an elephant? Bite by bite“.

Den Abschluss des Tages bildete der Programmpunkt "Dienstanfänger fragen – Referendare antworten". Die Möglichkeit direkt bei Referendaren Fragen stellen zu können wurde von den Teilnehmern sehr begrüßt und auch ausführlich genutzt. So konnten viele Dinge geklärt werden, so dass vieles auf einmal nicht mehr so schwierig erschien, wie man dachte.

Das Feedback der Teilnehmer nach den Veranstaltungen war durchwegs positiv. Ein herzlicher Dank geht selbstverständlich an die Schulleiter Erich Baumann vom Kerschensteiner Schulzentrum in München, Sophia Alenthan von dem BBZ Regensburg und Alexander Liebel von der B 4 in Nürnberg, die bereitwillig Räume zur Verfügung stellten und sich um die Verpflegung kümmerten.

Alles in allem eine sehr gelungene Veranstaltung, die sicher im nächsten Jahr ihre Fortsetzung findet.

Katrin Fuchs/Christoph Schindler



Die Teilnehmer der südbayerischen Dienstantritsveranstaltung.

Personalien

In memoriam Hanns Ott

Am 23. September verstarb in Kempten nach längerer Krankheit Prof. Dipl.-Hdl. Dr. h.c. mult. Hanns Ott.



Der Verstorbene war langjähriges Mitglied im Vorstand des Verbandes der Diplom-Handelslehrer (VDH) in Bayern und des Weltlehrerverbandes WCOTP.

Hanns Ott widmete seine Tätigkeit insbesondere der Durchlässigkeit in der beruflichen Bildung. So war er um den Ausbau der Berufsaufbauschule und der Höheren Wirtschaftsfachschule engagiert. Anschließend baute er das Staatliche Studienseminar für das Höhere Lehramt an kaufmännischen Schulen in Nordbayern auf. Nach einer Tätigkeit im Kultusministerium folgte 1971 der Auftrag, in Dillingen die Bayerische Akademie für Lehrerfortbildung einzurichten.

1973 wurde er Gründungspräsident der Fachhochschule für Wirtschaft und Technik in Kempten, die er 16 Jahre bis zur Versetzung in den Ruhestand leitete.

Seine Leistungen wurden mit der Verleihung der Bundesverdienstkreuzes am Bande und 1. Klasse gewürdigt. Seine erfolgreiche Tätigkeit bleibt für Kollegen und frühere Studenten unvergessen. Seine Familie gilt unser Mitgefühl.

Hermann Braun

STADT WÜRZBURG

Beim Städtischen Berufsbildungszentrum I – Franz-Oberthür-Schule- ist zum Beginn des Schuljahres 2009/2010 die Stelle

des Schulleiters/der Schulleiterin

zu besetzen.

Die Stelle ist mit der Besoldungsgruppe A 16 BBesO bewertet.

Die Franz-Oberthür-Schule ist ein kommunales Berufsbildungszentrum und besteht aus folgenden Schularten:

- Berufsschule mit 2.602 Schülerinnen/Schülern in 110 Klassen der Berufsfelder Metalltechnik, Elektrotechnik, Fotografie, Druck- und Medientechnik, Ernährung
- Berufsfachschule für Maschinenbau mit 76 Schülern in 3 Klassen.
- Fachschule für Techniker mit 166 Schülern in 6 Klassen der Ausbildungsrichtungen Elektrotechnik, Heizungs-, Lüftungs-, Klimatechnik, Maschinenbautechnik
- Berufsoberschule mit 310 Schülern in 11 Klassen der Ausbildungsrichtungen Sozialwesen, Technik, Wirtschaft
- Fachoberschule mit 441 Schülern in 16 Klassen der Ausbildungsrichtungen Gestaltung, Sozialwesen, Technik, Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege

Die Schule ist Seminarschule für die Ausbildung von Studienreferendaren des Lehramtes an beruflichen Schulen im Zweifach Deutsch und Sozialkunde.

Wir suchen eine engagierte und verantwortungsbewusste Führungspersönlichkeit mit der Befähigung für das Lehramt an beruflichen Schulen mit einschlägiger Fachrichtung. Erfahrungen in einer Funktion, Aufgeschlossenheit für konzeptionelle Veränderungen, kommunikative und soziale Kompetenz, hohe Belastbarkeit, Eigeninitiative und Verhandlungsgeschick sowie die Bereitschaft bei überörtlichen schulischen Aufgaben mitzuwirken, setzen wir voraus.

Außerdem erwarten wir, dass der künftige Schulleiter bzw. die künftige Schulleiterin seine/ihre Wohnung am Schulort selbst oder in unmittelbarer Umgebung nimmt.

Bewerbungen von Frauen werden begrüßt. Schwerbehinderte Menschen werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, richten Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung bis spätestens

20.01.2009

an die
**Stadt Würzburg, Fachbereich Personal/ Lehrkräfte, Postfach,
97067 Würzburg.**

Nähere Auskünfte über die ausgeschriebene Stelle erhalten Sie beim Leiter der Franz-Oberthür-Schule, Herrn Eyrich (Tel. 0931-79530) sowie beim Leiter des Kultur-, Schul- und Sportreferats, Herrn Al Ghusain (Tel. 0931/372256).

In memoriam Volker Filipp

Der Kreisverband München nimmt Abschied von Volker Filipp, der im Alter von 64 Jahren am 22.10. 2008 nach langer und schwerer Krankheit verstarb.



Volker Filipp gehörte unserem Verband seit 27 Jahren an und versah mit viel Geschick und Humor die Aufgaben des Seniorenbeauftragten im Bezirksverband Oberbayern.

Vor seiner Berufung zum Schulleiter der Berufsschule für den Einzelhandel in München war er Fachbetreuer an der Berufsschule für den Großhandel und parallel dazu zeitweise als Mitglied des Referatspersonalrates im Schul- und Kultusreferat tätig.

Die Berufsschule für den Einzelhandel leitete er von 1991 bis 1999. Kollege Filipp genoss auf Grund seiner fachlichen und persönlichen Kompetenz bei seinen Kolleginnen und Kollegen hohe Wertschätzung. Trotz der, durch die Erkrankung bedingten, Pensionierung beteiligte er sich regelmäßig an den Gemeinschaftsveranstaltungen der Berufsschule für den Einzelhandel, wo er für viele Kolleginnen und Kollegen ein willkommener Gesprächspartner war. Wir werden ihn in unserer Schule stets in guter Erinnerung behalten und ehrend gedenken.

Klaus Dieter Schiffauer

Wir gratulieren im Februar ...

... zum 88. Geburtstag

Mages, Ernestine, 15.02.
82343 Pöcking, KV Obbayern-Südwest

... zum 87. Geburtstag

Hubmer, Adolf, 15.02.
97631 Bad Königshofen, KV Main-Rhön

... zum 86. Geburtstag

Kastner, Martha, 17.02.
91054 Erlangen, KV Mfr.Nord
Sommermann, Alfred, 17.02.
95119 Naila, KV Ofr.-Nordost
Hirner, Rudolf, 26.02.
90473 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 85. Geburtstag

Doleschal, Hans, 13.02.
91186 Büchenbach, KV Nürnberg
Heilek, Erwin, 21.02.
91623 Sachsen, KV Mittelfranken-Süd
Perreiter, Maria, 01.02.
84549 Engelsberg,
KV Altötting-Mühlendorf
Prautsch, Karl, 17.02.
96106 Ebern, KV Main-Rhön

...zum 84. Geburtstag

Schlittenbauer, Alfons, 17.02.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt

... zum 83. Geburtstag

Höfer, Peter Willy M., 19.02.
90513 Zirndorf, KV Mittelfranken-Nord
Röhricht, Waltraud, 22.02.
90443 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 82. Geburtstag

Baumann, Willibald, 08.02.
63925 Laudenbach, KV Untermain
Beck, Elfried, 19.02.
63897 Miltenberg, KV Untermain
Rabis, Helmut, 28.02.
84036 Kumhausen, KV Landshut

... zum 81. Geburtstag

Schneider, Herbert, 06.02.
96126 Maroldsweisach, KV Main-Rhön
Wolf, Siegfried, 06.02.
96476 Bad-Rodach, KV Ofr.-Nordwest
Deschermeier, Martin, 07.02.
81247 München, BV München

Besler, Walter, 13.02.
86637 Wertingen, KV Allgäu
Gräßel, Rosemarie, 15.02.
96052 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim

... zum 80. Geburtstag

Weber, Manfred, 19.02.
86316 Friedberg, KV Augsburg

... zum 75. Geburtstag

Bartl, Josef, 26.02.
92676 Eschenbach, KV Oberpfalz-Nord
Dirscherl, Aloisia, 01.02.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Hessdörfer, Emil, 15.02.
97532 Üchtelhausen, KV Main-Rhön
Lehnberger, Adolf, 12.02.
87700 Memmingen, KV Allgäu
Reuter, Horst, 28.02.
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach

... zum 70. Geburtstag

Bayer, Alfred, 22.02.
91710 Gunzenhausen, KV Mittelfranken-Süd
Brucker, Johann, 19.02.
94553 Mariaposching, KV Donau-Wald
Dehler, Erich, 08.02.
86356 Neusäß, KV Nordschwaben
Engel, Ingrid, 04.02.
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord
Guttmann, Josef, 09.02.
97816 Lohr, KV Würzburg
Haserer, Ilse, 11.02.
84453 Mühlendorf, KV Altötting-Mühlendorf
Klein, Dietmar, 21.02.
96317 Kronach, KV Oberfranken-Nordwest
Kuchler, Heidrun, 14.02.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Lenkl, Günter, 18.02.
93326 Abensberg, KV Landshut
Müller, Inge, 06.02.
86438 Kissing, KV Augsburg
Rüb, Rudolf, 02.02.
93049 Regensburg, KV Regensburg
Röhr, Norbert, 24.02.
97204 Höchberg, KV Würzburg
Spörl, Hans, 20.02.
95119 Naila, KV Oberfranken-Nordost
Wedlich, Hans-Peter, 18.02.
63773 Goldbach, KV Untermain

... zum 65. Geburtstag

Brecht, Siegfried, 10.02.
97437 Haßfurt, KV Main-Rhön
Endres, Karl Theodor, 10.02.
97215 Uffenheim, KV Oberfranken-Nordwest

Hermanns-Klotz, Heidi, 24.02.
80999 München, KV Oberbayern-Nordwest
Kuhm, Hans-Joachim, 13.02.
81247 München, BV München
Mahr, Herbert, 26.02.
96264 Altenkunstadt,
KV Oberfranken-Nordwest
Palme, Rita, 09.02.
90473 Nürnberg, KV Nürnberg
Rupp, Herbert, 08.02.
97421 Schweinfurt, KV Main-Rhön
Rühle, Uwe, 13.02.
86972 Altenstadt, KV Oberbayern-Südwest
Schäfer, Thomas, 06.02.
91126 Schwabach, KV Mittelfranken-Süd
Wallner, Walter, 19.02.
93437 Furth, KV Cham
Zepter, Herbert, 17.02.
95611 Hohenberg/Neuhaus,
KV Oberfranken-Nordost

... zum 60. Geburtstag

Adler, Heide, 14.02.
97526 Sennfeld, KV Main-Rhön
Dr. Gamringer, Heinrich, 17.02.
84095 Furth, KV Oberbayern-Nordwest
Geyer, Wolfgang, 24.02.
89290 Buch, KV Nordschwaben
Grünefeld, Norbert, 26.02.
87487 Wiggensbach, KV Allgäu
Haaf, Ernst, 16.02.
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön
Hasak, Dieter, 06.02.
97816 Lohr, KV Würzburg
Hauber-Merz, Marieluise, 28.02.
86971 Peiting, KV Oberbayern-Südwest
Krause, Reinhold, 21.02.
96173 Oberhaid, KV Bamberg-Forchheim
Morawitzky, Klaus, 11.02.
96135 Stegaurach, KV Bamberg-Forchheim
Nicolai, Heinz, 04.02.
97720 Nüdlingen, KV Main-Rhön
Obermaier, Josef, 01.02.
84184 Tiefenbach, KV Landshut
Rinninger, Otto, 21.02.
86842 Türkheim, KV Allgäu
Ruland, Georg, 09.02.
85221 Dachau, KV Oberbayern-Nordwest
Schmidt, Walter, 03.02.
96045 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Simon, Karl, 26.02.
82069 Hohenschäftlarn, KV München
Theuersbacher, Werner, 27.02.
85051 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest
Wittmann, Rupert, 11.02.
87719 Mindelheim, KV Allgäu

Die Stadt Ingolstadt mit ca. 123.000 Einwohnern liegt im Herzen Bayerns und zeichnet sich durch eine überdurchschnittlich hohe Wirtschaftskraft und Zukunftsfähigkeit aus. Als Kulturzentrum der Region verfügt sie über sämtliche weiterbildenden Schulen und bietet einen hohen Freizeitwert.

Für Auskünfte steht Ihnen gerne Wolfgang Lamprecht, Direktor des BBZ, unter der Telefonnummer (08 41) 8 80-17 00 oder via E-Mail wolfgang.lamprecht@klinikum-ingolstadt.de zur Verfügung.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an den

Krankenhauszweckverband Ingolstadt
Abteilung Personal
Krumenauerstraße 25
85049 Ingolstadt

Sie finden uns auch im Internet unter
www.klinikum-ingolstadt.de
sowie www.bbz-ingolstadt.de

Der Krankenhauszweckverband Ingolstadt sucht für die Berufsfachschule für Krankenpflege am Berufsbildungszentrum Gesundheit Ingolstadt zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

Lehrkraft (m/w) für Pflegeberufe

Voraussetzung für die Lehrtätigkeit ist ein abgeschlossenes Hoch- oder Fachhochschulstudium der Pflegepädagogik. Zu den Aufgaben gehört neben dem fachlichen Unterricht auch die Begleitung der Schüler/innen in der praktischen Ausbildung.

Die Berufsfachschule für Krankenpflege mit 150 Schulplätzen in sechs Klassen ist eingebunden in das Berufsbildungszentrum Gesundheit Ingolstadt (BBZ) mit weiteren sieben Schulen des Gesundheitswesens. Daraus ergibt sich eine sehr intensive schulische Zusammenarbeit aller pflegerischen und therapeutischen Bereiche mit der Klinikum Ingolstadt GmbH im Hinblick auf Planung, Inhalt und Durchführung.

Der Krankenhauszweckverband Ingolstadt ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Arbeitszeit richtet sich nach den Vorschriften über Lehrerpflichtzeiten in Bayern und wird nach Lehrerwochenstunden bemessen. Die Vergütung erfolgt nach dem Tarifvertrag öffentlicher Dienst (TVöD).



In den Ruhestand sind gegangen ...

Brecht, Siegfried, KV Main-Rhön
Büche, Karla, KV Nordschwaben
Cedl, Rüdiger, KV Neumarkt
Endres, Karl Theodor,
KV Oberfranken-Nordwest
Gröbner, Günter, KV Nordschwaben
Hermanns-Klotz, KV Oberbayern-Nordwest
Horn, Gerhard, KV Nürnberg
Jakob, Günter, KV Traunstein-BGL
Kögl, Franz-Josef, KV Nordschwaben
Kranzfelder, Manfred, KV Augsburg
Krohe, Udo, KV Nordschwaben
Kühl, Karl-Heinz, KV Mittelfranken-Nord
Kuhm, Hans-Joachim, BV München
Messmer, Franz, KV Nordschwaben
Meyer, Uwe, KV Traunstein-BGL
Pröller, Robert, KV Oberbayern-Nordwest
Rühle, Uwe, KV Oberbayern-Südwest
Sengfelder, Anneliese, KV Nordschwaben

Wallner, Walter, KV Cham
Weingarten, Doris, KV Landshut
Wöhle, Jürgen, KV Untermain
Woditschka, Friedrich, KV Neumarkt

Wir trauern um ...

Amm, Gerda (88), KV Nürnberg
Berger, Irene (84), KV Allgäu
Brosow, Siegfried (89),
KV Oberfranken-Nordost
Denk, Anton (72), KV Oberfranken-Nord
Filipp, Volker (65), BV München
Härtl, Franz (87), KV Oberfranken-Nordost
Kießling, Alois, (57),
KV Oberfranken-Nordost
Koch, Claus-Peter (69), KV Nürnberg
Kohn, Hannelore (67), KV Nürnberg
Pioro, Felix (60), KV Cham
Reuß, Rudolf (70), KV Oberbayern-Nordwest
Schwab, Werner (61), KV Oberfranken-Nord
Steiner, Emil (83), KV Würzburg

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.

Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Hans Preißl
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13
Telefax: 0180 - 50 60 33 76 44 95
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de

Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: 09 31 - 66 14 15
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91 - 6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

ISSN 0942 - 6930

Termine**Bitte vormerken!****Die Berufliche Oberschule – eine Idee setzt sich durch****4. FOS/BOS-Tag**

Termin: 28. März 2009

Ort: Friedberg bei Augsburg

Die nächste jährliche Arbeitstagung, die von der Fachgruppe Fachoberschule und Berufsoberschule des VLB nunmehr bereits zum vierten Mal veranstaltet wird, findet am 28. März 2009 in Friedberg bei Augsburg statt. Sie steht unter dem Motto „Die Berufliche Oberschule – eine Idee setzt sich durch“ und wird sich anders als in den Vorjahren in erster Linie mit der Schnittstelle der Beruflichen Oberschule zum Hochschulbereich befassen. Ein ausführliches Programm folgt in der nächsten Ausgabe.

Terminübersicht 2009**Intensivbehandlung für Lehrer und Personen aus Sprechberufen mit Stimmstörungen**

Zielgruppe: Lehrer und Personen aus Sprechberufen mit Stimmproblemen und Stimmstörungen

Teilnehmerzahl: maximal 6 Teilnehmer

1. Termin:

04. Mai 2009 bis 08. Mai 2009

2. Termin:

26. Oktober 2009 bis

30. Oktober 2009

Veranstalter: SBBZ Coburg, Schloss Hohenfels, 96450 Coburg

Durchführung: eingehende Beratung und Einzel- sowie Gruppenbehandlungen durch qualifizierte Stimmtherapeuten (Atemschulung, Stimmtonspannung bzw. Stimmkräftigung, Entwicklung einer wieder belastbaren Stimme), Rhetorik und Gymnastik

Kosten: Krankenkassen und Beihilfe übernehmen bei ärztlicher Verordnung die Behandlungskosten

Informationen:

SBBZ Coburg der Medau-Schule
Schloss Hohenfels
96450 Coburg
Telefon (0 95 61) 23 51 - 0
Fax (0 95 61) 23 51 34
Herr Dr. Klaus Rothlauf
Telefon (0 95 61) 23 51 41
E-Mail: logopaedie@medau-schule.de
www.sbbz-coburg.de

Hilfen bei gesundheitlichen Problemen**„Aus-Zeit“**

Termin: 06. – 12.06.2009 **Ort:** Freising

„Ich fühle mich so leer“ – „Es hat doch alles keinen Sinn“ – „Als hätte jemand den Stecker aus der Dose gezogen“ – „Man fühlt sich wie gelähmt“

In einem gemeinsamen Ansatz von Medizin-Psychologie-Theologie geben wir Ihnen folgende Angebote:

- > Imagination und Entspannungsübungen
 - > Massagen und Akupunktur
 - > Gebet und Gottesdienst
 - > 2 Einzelgespräche
 - > eine medizinische Beratung
- Leitung: Dr. med. Angelika Djimjadi, P. Michael Pfenning SAC

Heilende Gemeinschaft

Termin: 31.01. – 20.02.2009

Ort: Freising

Das Pallotti Haus bietet einen dreiwöchigen Therapieaufenthalt für Menschen in Krisen an. Diese Therapie ist biblisch ausgerichtet und umfasst neben der medizinischen und psychologischen Betreuung auch den spirituellen Aspekt. Bitte fordern Sie den Prospekt „Heilende Gemeinschaft“ an.

Weitere Termine sind: 08. bis 28. August 2009 / 07 bis 27. November 2009

Informationen:

Pallotti Haus, Pallottinerstr. 2,
85354 Freising
Telefon 08161/9689-0
Fax 08161/9689-820,
E-Mail: freising@pallottiner.de
www.pallottiner-freising.de

Fortbildungen für Lehrkräfte am Lehrstuhl für Pädagogik

Der Lehrstuhl für Pädagogik, TU München, führt im Frühjahr 2009 drei Fortbildungstage für Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen durch.

- > Dienstag, 17. Februar 2009:
Kommunikation und Körpersprache
- > Mittwoch, 18. Februar 2009:
Schlagfertigkeitstraining für Lehrkräfte
- > Donnerstag, 19. Februar 2009:
Supervision für Lehrkräfte

Anmeldung und weitere Informationen:
www.paed.wi.tum.de/lehrerfortbildung oder www.fibs.schule.bayern.de

Bücher/Medien

Titel: Neue Theorie des Management und der Betriebswirtschaft
Autorin: Dr. Helmut Lang
Verlag: Salzwasser-Verlag Bremen,
1. Aufl. 12/2006, 99,50 €
ISBN-Nr.: 978-3-937686-73-8
Rezensent: Rudolf Falb

1989 markiert den Beginn einer neuen Zeit. Seitdem hat sich die Welt grundlegend und rapide verändert: Der weltweite Zusammenbruch des Kommunismus, der Beginn der Globalisierung, die Entstehung des Internetzeitalters, neue Kommunikationstechniken wie der

Handyboom und die später erfolgende Erweiterung der Europäischen Union auf mittlerweile 27 Nationen haben alle Gesellschaften und Wirtschaftssysteme stark beeinflusst.

Die Unternehmensleitungen haben darauf durch eine Vielzahl neuer Konzepte und Managementtechniken reagiert: Change Management, die Idee des Shareholder Value, Konzentration auf das Kerngeschäft, Outsourcing und Offshoring, Business Process Reengineering, Benchmarking, ganzheitliches Qualitätsmanagement nach dem Modell der EFQM und die Konzeption einer Balanced Scorecard waren Antworten auf die neuen Herausforderungen.

Dieser Problematik widmet sich Dr. Helmut Lang, der Autor des Buches „Neue Theorie des Management und der Betriebswirtschaft“. Ausführlich, verständlich und literaturreich (1.300 Quellen) beschreibt er die in der Zeit von 1989-2005 erfolgten weltweiten Wandlungsprozesse in Politik, Wirtschaft und Kultur, die die Ursache für die entsprechenden Veränderungen im Bereich der Unternehmensführung darstellten. Anschließend widmet er sich ausführlich den Folgen für die Wirtschaft, die in zahlreichen neuen Managementkonzepten ihren Ausdruck fanden. Der Autor beschreibt insbesondere Entstehung, Wesen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Modellen. Seine Ausführungen unterlegt er mit einer Vielzahl praktischer Beispiele aus internationalen Firmen und entsprechendem Zahlenmaterial.

Auch die Betriebswirtschaft wurde durch die weltweit stattfindenden Veränderungen betroffen, was zu Fortentwicklungen in allen wichtigen Bereichen führte. Der Autor verzichtet dabei auf eine Gesamtdarstellung der wichtigsten betriebswirtschaftlichen Funktionen, sondern beschränkt sich ausschließlich auf die Neuerungen – das was den Leser tatsächlich interessiert. Beispielsweise behandelt er im Kapitel „Finanzierung“ die Folgen von „Basel II“ und die daraus resultierenden Formen der „Mezzanine-Finanzierung“, die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Derivaten, „Contracting“ und das „US-Crossborder-Leasing“. Im Zusammenhang mit

Autorenverzeichnis

Allmansberger, Peter
ISB, Schellingstr. 155, 80797 München,
Tel.: (089) 2170-2223

Höhn, Kristina
Berner Str. 2, 97084 Würzburg,
Tel.: (0931) 6001-0

Hübner, Carmen
BS, Pilotstr. 4, 90408 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-4195

Lamb, Wolfgang
stellvertretender VLB-Vorsitzender und
Hauptpersonalrat, Gramschatzer Ring 6,
97222 Rimpf, Tel.: (09363) 5278

Leischner, Dietmar
Robert-Koch-Str. 10, 85521 Ottobrunn,
Tel.: (089) 6083610

Liebel, Alexander
stellvertretender VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Pohlmann, Heiko
VLB-Referent für Lehrerbildung
Kapellenstr. 82, 82239 Alling

Thiel, Peter
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Weidinger, Dietrich
VLB-Referent für Wirtschaftsschulen
Artilleriestr. 25, 91052 Erlangen,
Tel.: (09131) 53430

Wunderlich, Jürgen
VLB-Landesvorsitzender
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,
86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0

dem Rechnungswesen erörtert er Neuerungen wie „Umweltkostenrechnung“, Zielkostenrechnung, Prozesskostenrechnung und die International Accounting Standards.

Das Buch ist für die Anschaffung der Lehrerbibliothek empfehlenswert.

*Schreiben des bayerischen Ministerpräsident Horst Seehofer an Rolf Habermann,
Vorsitzender Bayerischer Beamtenbund e.V., vom 10. Dezember 2008*

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 18. November 2008, mit dem Sie zu diversen beamtenrechtlichen Themen Stellung genommen haben.

Im Juni hat die Bayerische Staatsregierung die Eckpunkte zum Neuen Dienstrecht in Bayern beschlossen. Ziel ist ein modernes und zukunftsfähiges Dienstrecht, das attraktive Rahmenbedingungen und Perspektiven für alle Beamten in Bayern bietet. Das beste Mittel, um zu besonderen Leistungen zu motivieren und diese angemessen zu honorieren, sind Beförderungen. Deshalb planen wir bereits mit dem Doppelhaushalt 2009/2010 insgesamt 10.000 zusätzliche Beförderungsmöglichkeiten.

Die verlängerte Arbeitszeit war und ist ein unverzichtbarer Beitrag der bayerischen Beamten zur Konsolidierung der Staatsfinanzen. Die Rücknahme der Arbeitszeitverlängerung hätte den Ausfall von Personalkapazitäten in ganz erheblichem Umfang zur Folge. Betroffen wäre vor allem der Schulbereich. Eine Reduzierung der Wochenarbeitszeit ist vor diesem Hintergrund nicht darstellbar. Sie wäre auch vor dem Hintergrund falsch, dass angesichts der demographischen Entwicklung längere Arbeitszeiten notwendig sind, zum einen um dem absehbaren Mangel an Arbeitskräften abzuhelpen, zum anderen um über höhere Einkommen auskömmliche Renten und Pensionen zu erreichen.

Im Personalbereich steht für die Bayerische Staatsregierung jetzt die Umsetzung und Finanzierung des Neuen Dienstrechts

im Mittelpunkt. Die Eckpunkte dazu wurden in enger Abstimmung mit den Verbänden erarbeitet. Dabei ist seitens der Staatsregierung immer deutlich gemacht worden, dass eine geringere Arbeitszeit kein Baustein des neuen Dienstrechts sein kann. Das für das Neue Dienstrecht in Bayern im Endausbau vorgesehene Gesamtvolumen, von 240 Millionen Euro ist bundesweit einzigartig. Damit honoriert der Freistaat die in Umfang und Qualität hervorragenden Leistungen der bayerischen Beamten.

Die Bezüge der bayerischen Beamten wurden zuletzt zum 1. Oktober 2007 um 3 Prozent erhöht. Damit stehen die bayerischen Beamten im Vergleich mit den Beamten anderer Länder und den Arbeitnehmern des Freistaats Bayern nach wie vor sehr gut da. Die Tarifverhandlungen für den Länderbereich finden in den nächsten Monaten statt. Über die Frage, wie eine etwaige Gehaltserhöhung im Tarifbereich der Länder auf die bayerischen Beamten übertragen wird, wird vor diesem Hintergrund zeitnah nach Abschluss der Tarifverhandlungen entschieden. Ich bitte um Verständnis, dass ich vor Abschluss der Tarifverhandlungen keine Festlegungen treffen kann. Die von Ihnen geforderte überproportionale Anhebung der Anwärterbezüge ist in den Eckpunkten zum Neuen Dienstrecht nicht vorgesehen.

Für die Wettbewerbsfähigkeit des öffentlichen Dienstes ist ein zukunftsfähiges, modernes und leistungsorientiertes Dienstrecht wichtig. Dafür haben wir mit den Eckpunkten zum Neuen Dienstrecht in Bayern die Grundlage geschaffen.

Mit freundlichen Grüßen
Horst Seehofer